

Dokumentation

des Zeitungsprojekt
"Open Ohr Nachrichten"
Pfingsten 1997



stadtjugendring

Impressum

Herausgeber:

Stadtjugendring

Mainz e.V.

Mönchstraße 17

55130 Mainz

Telefon und Fax

(06131) 83 48 95

Redaktion**und Satz:**

Stefan Hesping

Birgitt Maier

Thomas Bartsch

Wieder einmal Pfingsten,
wieder einmal Open Ohr Festival,
wieder einmal Open Ohr Nachrichten,
wieder einmal eine Dokumentation der
Open Ohr Nachrichten?

Das klingt ja alles ziemlich nach Routine und Gewohnheit. Und sicherlich ist auch einiges dran, denn in diesem Jahr gab es die Open Ohr Nachrichten bereits zum vierten Mal. Aber schließlich muß Gewohnheit ja auch nicht immer etwas Schlechtes sein und eine gewisse Routine - gerade bei einem Zeitungsprojekt - kann gewiß nicht schaden. Aber dennoch, dieses Jahr war eigentlich wieder alles ganz anders, deshalb zur ...

... Vorgeschichte

Das Projekt Open Ohr Nachrichten war in seinem ersten Jahr (1994) überaus von Spannung geprägt: Spannung, ob das Vorhaben, eine „echte“ Tageszeitung zu machen, tatsächlich funktionieren würde; Spannung, ob die Redakteure zueinander passen würden; Spannung ob unsere technische Ausstattung ausreichen würde; Und letztlich auch die tägliche Spannung, ob wir bis zum nächsten Morgen tatsächlich eine Zeitung fertig haben würden. Diese Spannungselemente - und natürlich auch die nächtlichen Feiern im Redaktionskeller - haben den besonderen Anreiz im ersten Jahr des Projektes ausgemacht.

Im zweiten Jahr des Projektes - mit einigen neuen Leuten - gab es bei den Open Ohr Nachrichten eine Mischung aus ersten Erfahrungen und professioneller Weiterentwicklung. Nachdem im ersten Jahr noch so ziemlich jedes Wort gedruckt wurde, was beim Schreiben der Artikel entstand, wurde die Redaktion im zweiten Jahr um einiges kritischer - auch selbstkritischer. Dank einer intensiven Vorbereitung entstanden Ideen für neue Rubriken und Serien. Über Artikel und Themen wurden ausgiebige Diskussionen geführt. Die Zeitung war gegenüber dem ersten Jahr vor allem unter journalistischen Gesichtspunkten weitaus professioneller, was zu einer tollen Stimmung unter den Redakteuren führte.

In der Vorbereitung zum dritten Jahr gab es bei den Open Ohr Nachrichten kaum Veränderungen gegenüber dem Vorjahr. Erhofft hatten wir uns, daß sich die Entwicklung des zwei-



ten Jahres fortsetzen würde. Mit dieser Erwartung lagen wir aber etwas daneben. Zwar lief die Redaktionsarbeit auch im dritten Jahr ziemlich professionell ab, denn die Redakteure kannten die Arbeit, hatten auch Spaß am Schreiben, aber das gute Redaktionsklima des letzten Jahres wollte sich nicht einstellen. Vielleicht waren wir im dritten Jahr mit unserer Zeitung einer „echten“ Tageszeitung am ähnlichsten: Redaktionssitzung, Schwerpunkte, Zeitungsplanung, Aufteilung, Artikel schreiben und abgeben, Überschriftenvorschläge und dann - Feierabend. Die vier Ausgaben der Open Ohr Nachrichten 1996 waren bestimmt nicht schlecht, aber mit dem Klima waren wir alle nicht zufrieden. Dies wurde insbesondere deutlich bei der ...

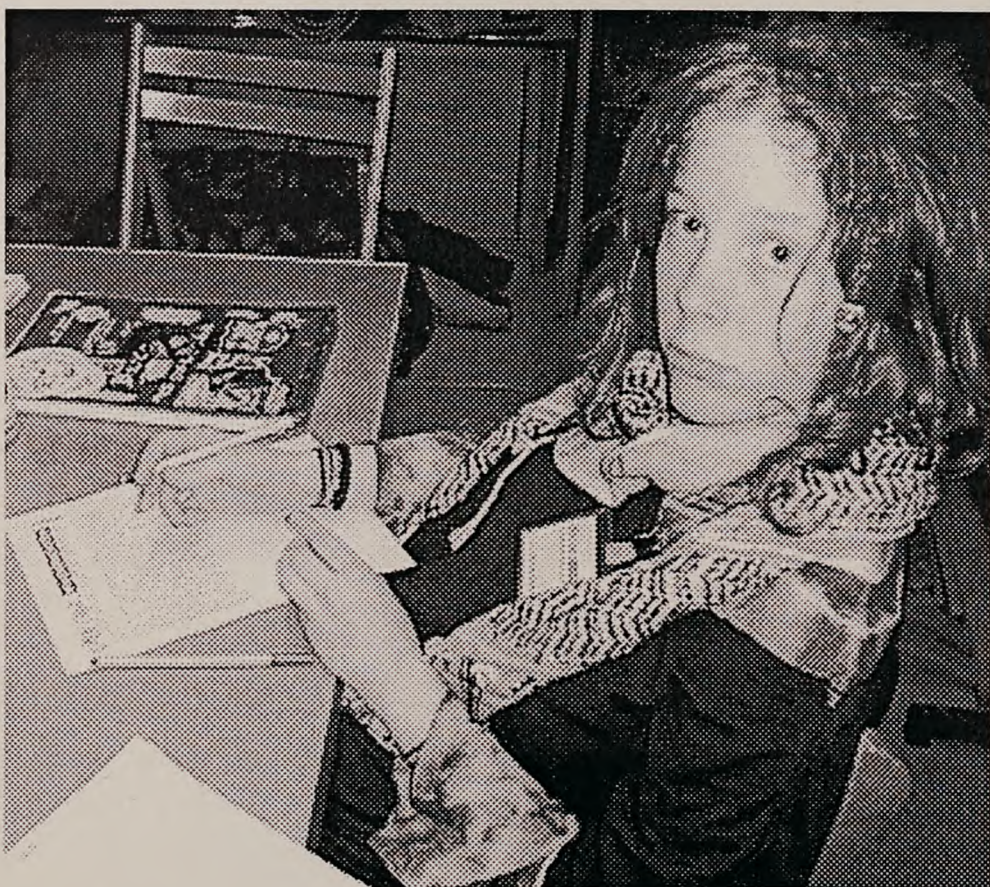
Hoher Besuch in
der Redaktion von
einem Projekt-
gruppenmitglied
Stefan Berg,
Chappi,
Thomas Lörcher
(v.l.)

... Nachbereitung 1996

Wie jedes Jahr, traf sich die Redaktion auch 1996 nach dem Open Ohr Festival zu einem Nachtreffen, bei dem auch eine Nachbereitung der Zeitung stattfand. Für die anwesenden Re-

dakteure war klar: irgend etwas müssen wir 1997 ändern. Dabei wurden viele Ideen diskutiert und vieles wurde wieder verworfen: Sei es der komplette Austausch der Redaktion, die Umgestaltung zu einem reinen (angeleiteten) Jugendprojekt oder der Versuch, das Chaos des ersten Jahres irgendwie künstlich herzustellen. Am Ende entwickelte sich die Idee, mehrere der Vorschläge zu kombinieren: Wir wollten versuchen, die Redaktion der Open Ohr Nachrichten 1997 in einer Mischung von neuen (jungen) Leuten und „alten Hasen“ zu besetzen. Damit sollte wieder mehr Bewegung (und auch etwas Chaos) in die Redaktionsarbeit kommen. Junge Redaktionsmitglieder sollten die Möglichkeit haben, sich mit dem Zeitungsprojekt zu entwickeln. Dies sollte mit Unterstützung der erfahrenen Redaktionsmitglieder möglich sein. Allerdings wollten wir keinesfalls die klassischen Rollen von BildnerInnen und zu Bildenden (oder Lehrer und Schüler) übernehmen. Unsere Idee war vielmehr, dies innerhalb einer (zumindest formal) gleichberechtigten Redaktion hinzubekommen, in der jede Gruppe jeweils an Erfahrungen und Sichtweisen der anderen partizipieren sollte (einige der älteren Redaktionsmitglieder beschrieben dieses Prinzip der Redaktionsarbeit in einer Nacht des Vorbereitungswochenendes 1997 - bei viel Wein - in einem „Generationenvertrag der Open Ohr Nachrichten“, der allerdings nie zur Unterzeichnung kam). Mit diesem Konstrukt in unseren Köpfen machten wir uns dann an die ...

Renitent, kritisch und zweifelnd: Sinnica bei der Redaktionsarbeit über den „Deutschen Herbst“.



... Vorbereitung 1997

Um an die neuen Leute heranzukommen, die wir für die Open Ohr Nachrichten 1997 begeistern wollten, trafen wir in der Vorbereitungsphase die Entscheidung, bei verschiedenen Schülerzeitungen anzufragen. Dies hatte den Vorteil, daß wir hier die Altersstufe anzutreffen hofften, die wir mit unserem Projekt ansprechen wollten, daß hier aber auch Jugendliche aktiv sind, die bereits gewisse Erfahrungen mit der Arbeit einer Zeitung haben und die dadurch nicht am 2. Tag des Projektes feststellen würden, daß Redaktionsarbeit nichts für sie sei. Nach anfänglichen Schwierigkeiten bekamen wir dann von mehreren Mainzer Schülerzeitungen positive Rückmeldung. Insgesamt hatten 15 junge Schülerzeitungsredakteure im Alter zwischen 16 und 20 Jahren Interesse an der Open Ohr Nachrichten 1997.

Außerdem fragten wir für den anderen Teil der Redaktion die Redakteure der letzten Jahre an. Zusätzlich wurden noch zwei weitere (zeitungserfahrene) „ältere“ Personen angefragt, so daß letztlich zwar nicht genau je zur Hälfte, aber mit 15 „jüngeren“ und 6 „älteren“ Redakteuren beide Generationen angemessen vertreten waren.

Für die Vorbereitung und insbesondere für das notwendige „Zusammenwachsen“ unserer Redaktion benötigten wir natürlich entsprechend viel Zeit. Daher fand in diesem Jahr auch zum ersten Mal ein Vorbereitungswochenende am Wochenende vor Pfingsten statt. Davor gab es bereits zwei abendliche Vorbereitungstreffen, in denen wir vor allem die von uns angestrebte Arbeitsweise vorstellten und diskutierten. Am Wochenende legten wir dann Serien und Rubriken fest, erarbeiteten die Freitagsausgabe (die immer vor dem Festival erstellt wird) und begannen auch mit der Vorplanung für die Samstagsausgabe. Ohne an dieser Stelle eine Bewertung vorweg zu nehmen (siehe hierzu auch Seite 5), kann man sicherlich sagen ...

... unser Konzept ging auf

Die vier Ausgaben der Open Ohr Nachrichten 1997 können sich sehen lassen. Nicht nur, daß sich die Seitenzahlen zum Teil erhöht haben, auch inhaltlich kann sich der Zeitungsjahrgang 1997 mit den Ergebnissen der Vorjahre messen. Aber was noch viel wichtiger ist: Die Ar-

(BIG/HES): „WIR UND DIE KIDDIES“

Sind wir nun einfach nur nett, umgänglich und tolerant oder aber sind wir einfach nur so hervorragende Pädagogen, die mühelos eine Brücke zu jenen schlagen vermögen, die im herkömmlichen Sinne „Kiddies“ genannt werden – denn eines steht fest: die Kooperation mit dieser Spezies von Menschen war weder anstrengend noch war sie in irgendeiner Weise verkrampft: sie war einfach nur nett und so im Nachhinein betrachtet läßt sich schon festhalten, daß wir selbst auch viel Spaß mit diesem Generationen-Mix hatten. Wir, das sind also (wie fast schon zu vermuten war) die ‚Fast-Grufties‘, die immer eine (un)passende Lebensweisheit parat haben und die abends, wie verwerflich, doch mal ganz gerne, um dies in aller Offenheit zu formulieren, einen „zocken“. Da soll noch einer behaupten, die Jugend würde verkommen und aus einer alkoholwütigen, vergnügungssüchtigen Horde bestehen. Mitnichten!

Die Milch war schnell vergriffen auf dem Vorbereitungswochenende – sei es als Dreingabe zu den Cerealien für den idyllischen und harmonischen (wie bei Muttern....!) Frühstückstisch oder aber, mit Kaba, als wichtiger Bestandteil für die große Kiddie-Fete am Abend (bei der wir nicht wirklich so richtig zugelassen waren – Youngsters only halt). Während wir Ruchlosen auf unserer eigenen Alternativ-Fete unter dem mißbilligenden Blick unserer jüngereren Redaktionskollegen hemmungslos des Alkohols frönten („Was, Ihr trinkt etwa schon wieder Wein???) und unter noch mißbilligerenderem Blick deutsches Liedgut („Nein, wir haben auch keine „Mundorgel“ [scheint heute als Quell geselliger Zusammenkünfte nicht mehr so richtig ‚hip‘ zu sein] dabei“) wiederzugeben, ok – zugegeben – versuchten. Anyway, es hat dennoch nicht die Ausmaße angenommen, daß die ‚Kiddies‘ auf uns aufpassen mußten, auch wenn es jetzt so den Anschein haben könnte – es war doch eine ganz schön paritätische Sache (so paritätisch, daß wir sozusagen ganz unauffällig unserer Aufsichtspflicht ‚mit sanftem Druck‘ nachkommen konnten, ...), denn wie zuvor schon vermerkt: wir wollten ja nicht ‚Lehrer‘ und ‚Schüler‘ spielen – sondern wir wollten einfach ZUSAMMEN eine Zeitung machen und Spaß haben, und dies hatten wir in der Tat – wirklich nett!

(DK/bird/
Lid/LdP)Treffen der
Generationen?!

Es begab sich einmal im schönen Städtchen Mainz, da riefen die Alteredakteure der Open Ohr Nachrichten nach frischem Fleisch, um ihr Fortbestehen zu gewähren. Zu diesem Zweck trieben sie die ahnungslosen Opfer zum gemeinsamen Einklingen in einen ominösen Ort namens Bingen-Gaulsheim zusammen, und trainierten ihre journalistischen und überlebenstaktischen Fähigkeiten, die ihnen das Standhalten auf dem Open Ohr garantieren würden. Die Zusammenkunft war fruchtbar, die genetische Verschmelzung komplett – die Freitagsausgabe stand. Schon dort deutete sich an, was man mit diesen Berufsjugendlichen auf dem Open Ohr zu erwarten hatte – wilde Saufgelage und nimmerendende Nächte. Hier nun ein wenig „Stormbraining“ zur selbsternannten „Alten Generation“:

Birgitt: Yeeees? Va beeene! Sorrrriiii! Don't worrrrry! Ciiiaaoo!!! Ihr bester Freund: Felix, ihr Auto; trotz selbstverfaßter Mega-Artikel noch offene Ohren für andere; jammerte 3 Tage lang nach einer Dusche und Advocadoöl.

Thomas Lörcher: Strahlemann: ewig seliges Lächeln; wenn er den Raum betrat, ging die Sonne auf.

Thomas Bartsch: Gitarrenmann; der ruhige Photomensch; bastelte mit am Computer; fotografierte Mädchen im Männerklo (siehe Samstagsausgabe).

Stephan Hespig: „The Brain“; sein Hemd hatte zwei herausragende Eigenschaften: es war strahlend gelb und es ... (na was wohl?!); sorgte für Fairness im Kellerleben; Kaffeeфанатiker; sein Bildschirmschoner erlaubte uns tiefe Einblicke in sein Privatleben; S.H. über uns: „Sie sehen so friedlich aus, wenn sie schlafen ...“.

Björn Ritter: Kinderartikelverfasser; Bratwurstfanatiker („Oh Thüringer“); war meist zu beschäftigt, um aufzufallen.

Wir wissen nicht, wie es der Gegenseite geht, aber uns fiel kein großartiger Generationenkonflikt auf. (Hespig, was willst du eigentlich hier hören??! Die üblichen Platitüden? - Okay, wir geben zu: Ihr wart suuuper, es war soooo toll, gaaanz genial und hat sooo viel Spaaaß gemacht ... zufrieden?) Ciiiaaaooooo! (Zit. Birgitt)

Zum Schluß noch ein kleiner Tip für alle künftigen Redakteure: Wenn ihr ihnen genug Kaffee macht, über ihre Witze lacht, bei Redaktionssitzungen nicht nur körperlich anwesend seid (immer schön zustimmend mit dem Kopf nicken, egal, was passiert ...) und keine Fremdkörper in den Redaktionskeller schleppt, sind sie gaaanz zahm.

P.S. Wehe, du kürzt was raus! Das gilt auch für das P.S..

Und vielleicht sind wir im nächsten Jahr schon soweit, eine gemeinsame Kiddie-Gruftie-Fete (die werden ja schließlich auch nicht jünger...) auf unserem Vorbereitungswochenende zu haben, bei der wir uns dann – alle ganz easy – in Sachen Musik und Getränke irgendwo in der Mitte treffen... On verra - Happy next year!



Befragung
„ahnungsloser“
Passanten
durch Lidia.

beit in der Redaktion, die Stimmung, das Klima und die Geschlossenheit haben gestimmt. Und was unsere wesentliche Zielsetzung für dieses Jahr anging: Unsere zwei Generationen sind sich ein ganzes Stück näher gekommen. Durch die Diskussionen in der Gesamtreaktion, durch Einzelgespräche, durch die Arbeit von Kleingruppen und nicht zuletzt durch das gemeinsame Recherchieren und Schreiben - und bei all diesen Aktivitäten wurde es mit der Zeit selbstverständlich, daß wir Vieles „generationsübergreifend“ gemacht haben - sind die beiden Gruppen tatsächlich ein wenig zusammengewachsen. Aber nicht nur die Arbeit an der Zeitung, sondern auch unser gemeinsames Leben am Vorbereitungswochenende und an Pfingsten auf der Zitadelle - sei es beim Kochen, Spülen, Singen oder Feiern - hat zu dieser Entwicklung beigetragen. Dabei war das gegenseitige Kennenlernen und „sich-näher-kommen“ keinesfalls verordnet. Wir hatten (auch wenn wir vorher selbst teilweise skeptisch waren) auf diese Entwicklung gehofft, haben sie sicherlich auch gefördert, allerdings nicht gefordert. Daß sie sich dann tatsächlich eingestellt hat, ist einfach toll. Funktionieren konnte dies allerdings nur, weil sich alle Beteiligten darauf eingelassen haben - deshalb an dieser Stelle noch mal ein herzliches Dankeschön an alle Redakteure, die bei den Open Ohr Nachrichten 1997 mitgemacht haben.

Rückblick

Natürlich wollen wir auch in der diesjährigen Dokumentation der Open Ohr Nachrichten eine kleine Aufarbeitung der vier Zeitungsausgaben vornehmen. Deshalb hier die besonders erwähnenswerten Berichte, Ereignisse und Reaktionen.

Freitagsausgabe

Der erste Aufmacher der diesjährigen Open Ohr Nachrichten war leider gleich eine kleine Panne: Im Artikel „Open Ohr - Jetzt erst recht?“ begannen wir mit dem Satz „das diesjährige - wahrscheinlich wieder einmal regenverwöhnte - Open Ohr Festival ...“ und hatten eine tolle Karikatur von einem Festivalbesucher im Regen dazu abgedruckt. Diese Spekulation bezüglich des Wetters an Pfingsten auf der Zitadelle war beim Vorbereitungswochenende - an dem wir ja die Freitagsausgabe erstellt hatten - durchaus noch angebracht, denn eigentlich regnet es ja immer an Pfingsten in Mainz. Als wir aber Freitags unsere Zeitung mit diesem Aufmacher auslegten und -teilten, lagen wir leider ziemlich daneben. Bei strahlendem Sonnenschein - und das nicht nur am Freitag - lassen die FestivalbesucherInnen diese Regennachricht und mögen sich ihren Teil gedacht haben: „von wegen - aktuelle Tageszeitung“.

Vorweg vielleicht ein kleiner Überblick über die Rubriken im Zeitungsjahrgang 1997: Im „Open Ohr Selfmake“ konnten die LeserInnen über 4 Tage ihre persönliche Open Ohr-Geschichte lesen und erleben. Echte Lebenshilfe gab es dagegen im „Klo-Report“, bei dem besonders beachtenswert das dazugehörige Bild (und insbesondere die Entstehung des Bildes) in der Samstagsausgabe war. Unsere Rubriken mit Bezug zum Festivalthema waren eine „Lyrik-Reihe“ und eine Auseinandersetzung mit dem Thema „Geschichte der Migration“ in der Reihe „Von Goethe, Gutenberg und Beethoven bis zum Wirken des Herrn Kanther“. An dieser Stelle sei angemerkt, daß für die - für beide Rubriken zuständige - Redakteurin die Lyrik-Reihe kein Problem war („Gedichte: easy“), die Migrations-Reihe dagegen wirklich anstrengend war, denn der Bereich ist einfach ziemlich komplex. Eine weitere Rubrik waren die Essens-Tests - nicht weil sie für die Zeitung so

wichtig gewesen wären, sondern, weil einige Redakteure mitbekommen hatten, daß man als „EssenstesterIn“ - je nach Neigung der jeweiligen Imbißbesitzer - so manches Mal eine Gratisportion abbekommen konnte - na dann: Mahlzeit.

Eines der wichtigsten Themen im Vorfeld des diesjährigen Open Ohr Festivals - die Konkurrenzveranstaltung von SWF 3 zum 50jährigen Geburtstag des Landes Rheinland-Pfalz - haben wir natürlich auch in der Freitagsausgabe aufgegriffen. Die Umfrage unter 644 Personen gab es übrigens wirklich, allerdings hatte Tim sie schon vorher für seine Schülerzeitung gemacht. Natürlich haben wir dann in der Sonntagsausgabe auch über das Konzert auf der Großen Bleiche berichtet. Allein die Tatsache, daß insgesamt zwei Kommentare (Freitag und Sonntag) zu diesem Thema abgedruckt wurden, beschreibt, daß die Konkurrenzveranstaltung auch in der Redaktion ein wichtiges Thema war.

Samstagsausgabe

Auf einen Artikel der Samstagsausgabe sei hier besonders hingewiesen: „Chappis and Peters Sambuca Spezial“. Er entstand wohl in der Nacht von Samstag auf Sonntag unseres Vorbereitungswochenendes vor Pfingsten. Ohne hier auf den Inhalt eingehen zu wollen, müssen sich die älteren Redaktionsmitglieder bei diesem Ergebnis wohl doch mal fragen: „Wieviele Flaschen hatten die beiden?“ Und überhaupt: Wie war das noch gleich mit der Aufsichtspflicht?

Musikalischer Streitpunkt in der Redaktion war in der Samstagsausgabe das Konzert von H-BlockX. Eine Gruppe wollte erst gar nicht über das Konzert berichten und nur die hier für sie sichtbare Entwicklung zur Kommerzveranstaltung kommentieren. Das fanden andere Redaktionsmitglieder wiederum gar nicht lustig. Nach langen Debatten einigten wir uns auf den Kompromiß, sowohl zu berichten, als auch zu kommentieren. So stellte Sinicca in ihrem Kommentar die Frage: „Open Ohr wohin treibst Du?“, während Peter, dem das Konzert wohl durchaus gefallen hatte, die Berichterstattung übernahm.

Auffällig an der Samstagsausgabe ist, daß die Qualität der Bilder nicht besonders gut war. Deshalb sei hier nur am Rande bemerkt, daß

dies ebensowenig an unserer neuen digitalen Kamera (wir haben nicht mehr fotografiert, sondern gepixelt), als an unserem Copy-Shop (dieses Jahr mußten wir erstmals nicht mehr selbst in der Nacht kopieren) gelegen hat. Die schlechte Qualität in dieser Ausgabe ist nur darauf zurückzuführen, daß in der ersten Satz-Nacht die Rasterfrequenz für die Bilder noch nicht ganz gestimmt hat.

Als Aufmacher der Samstagsausgabe berichteten wir über die Eröffnung des Festivals und die Band „Herbst in Peking“, die wir zugegebenermaßen ziemlich zerrissen haben. Eingestreut in die Berichterstattung über die Musik hatten wir die Geschichte einer „Alt-Hippi-Frau“, die anfangs noch begeistert war und später - ebenso wie wir - gegangen ist. Die Geschichte war übrigens fast ganz wahr! Witzigerweise bekamen wir am Montag (zum Abdrucken in der Zeitung leider einen Tag zu spät) ihre Reaktion als Leserbrief. Diesen haben wir hier natürlich abgedruckt, denn wir bekennen uns zum Recht auf freie Meinungsäußerung.

Leserbrief

Kritik an der Kritik zu „Herbst in Peking“ + Meinung zum Open Ohr / an den Verfasser des Artikels!

Aktionen, egal ob Musik, Theater oder sonstige Projekte hier auf dem Open Ohr, finde ich immer gut, auch wenn sie einen nicht immer gleich vom Hocker reißen. Es ist doch immer super, selbst etwas zu tun, als nur rumzulabern.

Dagegen die Art der Berichterstattung in „Nachrichten“ sind teils total daneben. Speziell hier im Peking-Bericht scheint das Motto zu sein, hauptsache aufreißerisch und polemisch, viel Rauch um Nichts, ganz nach dem Vorbild unserer ach so kritischen Presse.

Auch hier reicht die Vorstellung, was Kritik ist, nicht darüber hinaus, zu lästern, sich lustig zu machen und Sachen mies zu machen und abzuwerten. Das man als Publikum hier beobachtet, beleidigt und beurteilt wird, ist schon ein starkes Stück. Aber was tun, wenn es an Phantasie fehlt, eine gute Story zu schreiben, da sucht man sich eine Nebensächlichkeit (wie mich z. B.) und macht einfach eine Story draus. Was nicht paßt, wird einfach passend gemacht, d. h., dazu erfunden.

Hier soll wohl Bildzeitungsniveau erreicht werden. Man muß schon aufpassen, wo man sich wie lange aufhält und wie man sich kleidet, um nicht in irgendeine Schublade gesteckt zu werden. Und es ist ja wohl eine Frechheit der Band gegenüber, die Qualität der Band an der Häufigkeit meines Tanzens zu bewerten.

Beurteilen und verurteilen kann man sich einfach sparen. Tu doch mal selbst was, als andere zu beurteilen. Solche platten Kommentare können einem das Tanzen schon vermiesen, ist das Dein Ziel? Ich hoffe, daß sich die letzten motivierten Leute, die aktiv sind, egal ob Künstler, die Open Ohr Organisatoren oder Jeder, der versucht „zu leben“, sich nicht von Dummschwätzern demotivieren lassen.

Und: Ich wünsche Dir viel Spaß beim Tanzen.

Zum Thema Heimat: Heimat ist für mich da, wo ich nicht beobachtet und beurteilt werde, so ich einfach sein darf, wie ich bin und mich wohl fühlen darf. Danach sehnt sich wohl jeder - vielleicht auch Du?

Tschüs - die Tänzerin Biggi

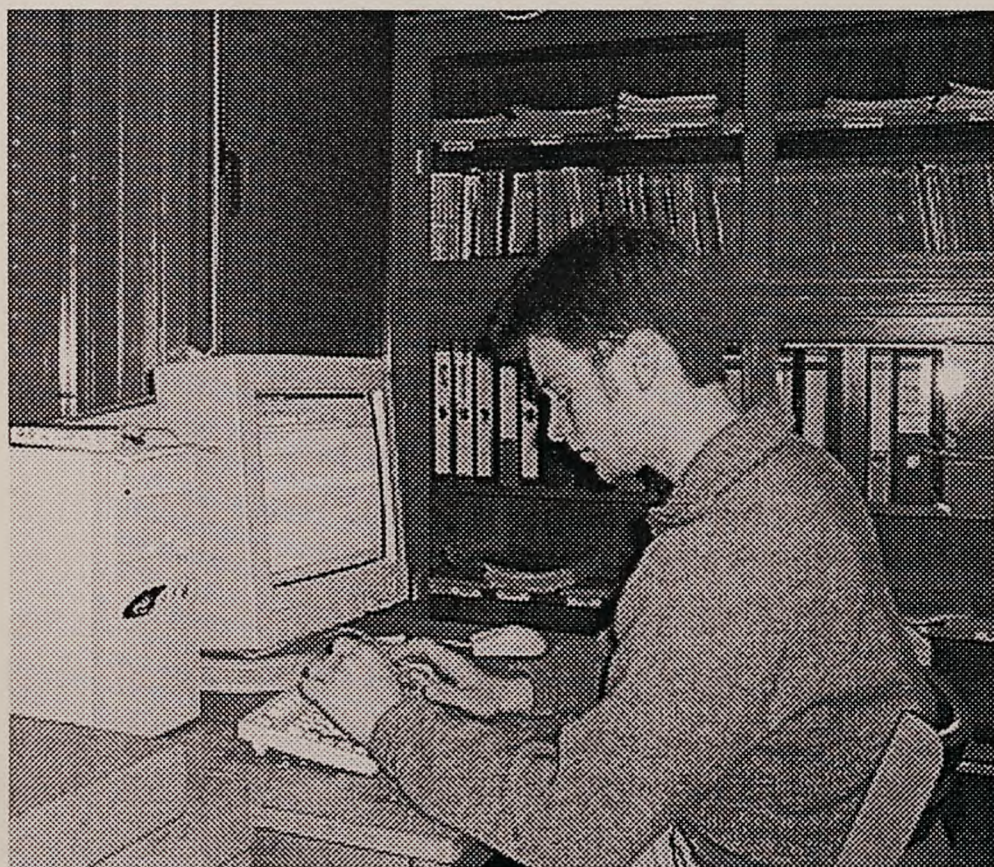
Sonntagsausgabe

Eine ganz besondere Erwähnung verdient Sinnicas Artikel mit dem Titel „20 Jahre Deutscher Herbst“. Sinnica hatte sich schon eine Woche vor dem Festival daran gemacht, zum Thema RAF zu recherchieren und dazu sogar den „Bader-Meinhoff-Komplex“ großteils gelesen - ein ganz schön dicker Schinken. Ihr Bericht war dann auch ganz hervorragend, allerdings mußte sie ihn gleich zweimal schreiben, denn zwischendrin war der Rechner abgestürzt und hat alles getilgt. Wer den Artikel liest, wird feststellen, daß am Ende irgendwie was fehlt. Leider hatten wir beim Satz den Artikel versehentlich massiv gekürzt. Deshalb stand dann der Teil 2 in der Montagsausgabe.

Eine Reaktion von außen erhielten wir auch auf den Artikel „Kasperletheater für Große“. In einem LeserInnenbrief wurde den VerfasserInnen unterstellt, daß sie anonym bleiben wollten, da wir die Kürzel vergessen hatten. Das haben wir dann selbstverständlich in der Montagsausgabe nachgeholt. Aber es ist doch bemerkenswert - zu sehen wieder einmal an der Reaktion auf diesen Artikel - daß wir eine engagierte LeserInnenschaft haben.

Erwähnung in dieser Dokumentation soll auch noch mal Björn, unser Kinderreporter finden. Tagsüber immer auf der Suche nach „Fakten, Fakten, Fakten“, hat er die Kids immer mit Informationen rund um ihr Programm versorgt. Aber natürlich hat Björn auch noch bei anderen Sachen mitgemacht - und damit ist nicht nur das Verfassen von Berichten gemeint.

„Kampf den Viren“... sagte sich Jörg.



Ach ja, und dann war bei der Erstellung der Sonntagsausgabe noch etwas: Viren in den PC's ! Wenn man so viele PC's und Disketten zusammen in einen Keller packt, ist das natürlich kein Wunder. Wir sind damit natürlich ganz routiniert umgegangen - die Viren mußten einfach bis zum nächsten Tag warten und Jörg konnte den ganzen Vormittag gegen sie kämpfen. Er hat übrigens gewonnen und alle Viren verbannt.

Montagsausgabe

In der Nacht von Sonntag auf Montag brach das totale Chaos aus: Als wir ca. um 3 Uhr beim Satz am Rechner saßen, kamen uns die vielen Artikel eines Redakteurs komisch vor, da er eigentlich in diesem Jahr nur beim ein oder anderen Bericht mitschreiben wollte. Und plötzlich war klar: Diese Gruppe hat dieses Jahr nicht gespielt, die Artikel sind ja von 1996. Und damit hatten wir echte Probleme. Nicht nur, daß wir erst mal genau kontrollieren mußten, welche Berichte denn in die Zeitung gehören. Wir hatten außerdem plötzlich wieder viel Platz und einiges zu schreiben. Trotzdem kam die Zeitung halbwegs pünktlich zum Frühstück auf den Tisch - an Schlaf war für einige nicht zu denken.

Eine schwere Geburt war der Kommentar „Töten ist nichts ... Schönes“ zur Veranstaltung „20 Jahre deutscher Herbst“. Die drei RedakteurInnen wußten zwar, daß sie was zu sagen hatten, aber was genau das war und vor allem, wie, das brauchte Stunden. Am Ende haben wir in Etappen gearbeitet und nach ca. 3 Stunden die eine Spalte beisammen gehabt - zum Glück dauerte es nicht immer so lange. An dieser Stelle möchten wir den Blick der LeserInnen auch noch mal auf den Artikel „Aus Doc Marten's Tagebüchern“ lenken. Aus Sicht der allseits bekannten Schuhmarke sieht so ein Festival doch gleich ganz anders aus. Eine wirklich tolle Idee von Daniela.

Für Aufsehen am Montag hat der Artikel „Der Sound hat gestimmt“ gesorgt. Beschwer hatte sich die Firma Flo-PA als ehemalige Beschaller des Festivals über die Behauptung, sie sei die teuerste im Rhein-Main-Gebiet. Die Darstellung von Flo-PA drucken wir hier gerne ab - eine Gegendarstellung in der nächsten Ausgabe ging ja leider nicht mehr, denn am Pfingstdienstag gibt es halt keine Ausgabe. Wir

möchten uns an dieser Stelle nochmals bei Flo-PA entschuldigen. Allerdings lagen uns die Informationen - die uns Herr Spanier Montags gab, bei der Herausgabe der Zeitung nicht vor.

an die OON-Redaktion - SJR - Mainz

Es geht um den Artikel Seite 5 (Der Sound hat gestimmt). In diesem Artikel wird behauptet, wir wären die bekanntermaßen teuerste Beschallungsfirma im Rhein-Main-Gebiet. Dies stimmt nicht! Gerade unser Angebot Open Ohr 1997 zeigt, daß wir bei den 5 Anbietern in der goldenen Mitte erst mal lagen. Wir reduzierten den Gesamtmietpreis um DM 5.000,- netto, um dem Festival positiv entgegen zu kommen. Um so ärgerlicher dieser Artikel!
Gruß Thomas Spanier, Flo-PA

Dankeschön

Wie jedes Jahr, möchten wir an dieser Stelle denjenigen Menschen danken, die zum Gelingen der Open Ohr Nachrichten beigetragen haben, insbesondere wären da zu nennen:

Die Projektgruppe, die uns wie immer fast jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung stand und auch gerne zum Interview kam, sogar nach Bingen zum Vorbereitungswochenende.

Das Jugendamt, das wie auch in den letzten Jahren Materialkosten und Versicherungskosten zum Teil übernommen hat.

Der Stadtjugendring - Herausgeber der Open Ohr Nachrichten - insbesondere Thomas Lörcher, Beate Klein und Thomas Bartsch.

Unsere Werbepartner, die mit ihren Anzeigen zur Finanzierung des Projektes beigetragen haben und insbesondere dem Geschäft „Die Kamera - Digital Center“, von dem wir für unser Projekt die digitale Kamera zu günstigen Konditionen erhalten haben.

Die RedakteurInnen

Alex Köhl und Bärbel Laufer: Leider konnten die beiden sich erst mit dem „Generationenversuch“ anfreuen, als sie merkten, wie schön Christian Gitarre spielen und singen konnte - aber da war ja leider schon Pfingstsonntag - bad luck! Abgesehen davon haben sie natürlich wie immer schöne Artikel verfaßt.

Katrin Kexel: Wegen ihrer Diplomarbeit ist sie leider sehr frühzeitig ausgeschieden - it's the wish, that counts...

Johannes Zöller: Auch er eher psychisch als physisch anwesend. Kraft höherer Gewalt fri-



A man's best friend - Björn nach getaner Arbeit.

stete er ein finstere Dasein im Hause seiner Eltern und nutzte die wenigen Momente der physischen Präsenz tendenziell eher zum Besäufnis - skoll!

Chappi (Name ist der Red. bekannt) und Peter Brunkhorst: Auch sie waren immer für ein Gläschen zu haben (siehe Bericht „Sambucco spezial“) und taten sich besonders durch ihre Berichterstattung zum SWF 3 - Konzert hervor. Dort standen ihnen nach Vorlage des OON-Presseausweises alle Türen offen und sie konnten sich im back-stage-Bereich zusammen mit Kaptain Jack am Buffet laben.

Daniela Klages und Jörg Vogel: Karikaturistin und Chef-Layouter - das Power-Team aus Gonsenheim arbeitete bis tief in die Nacht engagiert und talentiert an der Zeitung - zuweilen nur mit einer Überdosis Kaffee.

Tim Rochels: Eigentlich gehört er ja auch zu dem Gonsenheimer Team, oder auch nicht, aber auf jeden Fall hat man immer gehört wenn er sich dem Redaktionskeller näherte, fast wie ein Almatrieb.

Florence Buscke, Lucia Hartmann und Daniela Speck: Die zwei sind der Traum aller Schwiegermütter: zierlich, adrett, zurückhaltend und rund um pflegeleicht, zwei Frauen mit Ideen und der Ruhepol im hektischem Zeitungsweisen.

Gudrun Kraus: wechselhaft zwischen frechen Bemerkungen, Männerbekanntschaften und schwieriger Ausarbeitungen von Artikel überraschte sie immer wieder über tief philosophischen Erörterungen.

Laura und Lidia de Paz: Highlight im Doppel-pack und für keinen Scherz zu schade, als Initiatoren des Klo-Report und der Selfmake-

Geschichte waren sie von Anfang an ein unverzichtbares und neues Element des Projektes.

Sinicca Kieren: Die Heldin des „Deutschen Herbst“ - hochintelligent steuerte sie viele inhaltliche Beiträge bei. Zwischendurch bemühte sich zwar um Chappi, doch an einem gewissen Punkt angekommen, kehrte sie sich doch lieber wieder der Zeitungsarbeit zu.

Björn Ritter: Ein Herz für Kinder sollte jeder haben - Björn hat das tagsüber bewiesen. Erst nachts lief er ruhelos mit seinem Handy, nach einer Schlafstelle suchend, im Keller rum um morgens mit den Bäumen eins zu sein - OHMMM.

Thomas Bartsch, Stephan Hesping, Thomas Lörcher und Birgitt Maier: Da wir nun hier sitzen und diese Zeilen formulieren sollen/werden/müssen, verbietet uns der Anstand (bzw. Birgitt) die Worte. Wir waren also auch dabei und wir waren wirklich, in aller Bescheidenheit, auch nicht unmaßgeblich. Sprich: Thomas L. vom Stadtjugendring sorgte für die materiellen Mittel und konnte leider nicht mehr für uns tun, da er krank war - der arme; Thomas B. für die satztechnischen Höhenflüge und ein mittlerweile ansehnliches Fotoarchiv, Stephan für gruppenspezifische Easyness und Redaktionsdisziplin und Birgitt für zwei wirklich kuschelige Wochenenden.

Laura zu Laura:
„Prost Laura“ -
It's not that easy



OPEN OHR NACHRICHTEN 2000

(hes)Hier sind wir wieder! Wie in den letzten 3 Jahren gibt der Stadtjugendring Mainz auch in diesem Jahr die OPEN OHR NACHRICHTEN als Tageszeitung zum Open Ohr Festival heraus. Und auch in diesem Jahr hat sich unsere Redaktion vorgenommen, dieses einmalige, politische, kritische und aufgeschlossene Jugendkultur-festival ebenso politisch, kritisch und aufgeschlossen zu begleiten. Damit wollen wir auch in diesem Jahr unseren Teil zur häufig und auch zurecht gepriesenen offenen und toleranten Diskussionskultur auf dem Open Ohr Festival beitragen. In der Vorbereitungsphase der diesjährigen OPEN OHR NACHRICHTEN wurde deutlich, daß sich an unserer Zeitung in diesem Jahr einiges ändern wird - wir machen uns halt auch fit fürs nächste Jahrtausend! Und auch wenn ein Vorschlag zur Namensänderung (OPEN OHR NACHRICHTEN - THE NEXT GENERATION) verworfen wurde, gibt es einige wichtige und zukunftsweisende Neuigkeiten bei unserer und Eurer Festivalzeitung, die da wären:
 ... die Redaktionsgröße hat sich etwa verdoppelt, das Gesamtalter ist fast gleich geblieben (he???). Im Klartext heißt das: Viele neue und vor allem junge Gesichter!

... innovative Zukunftstechnologien sind für uns keine Wort-hülsen: Wir haben in der Redaktion mehr Computer, als das gesamte Jugendamt der Stadt Mainz besitzt und außerdem arbeiten wir in diesem Jahr erstmals mit digitaler Fotografie!

... seit diesem Jahr sind die OPEN OHR NACHRICHTEN natürlich auch im Internet (ja, ja, wir machen jeden Trend mit) unter der Adresse <http://netmobil.eulink.net> zu erreichen!

... nachdem Ihr im letzten Jahr, wenn Ihr an unserem Zeitungsautomaten (siehe Abbildungen) Eure Tagesausgabe der OPEN OHR NACHRICHTEN "gezogen" hattet, jederzeit auf die Hilfe der Redaktion beim Umgang mit dem Zeitungsautomaten hoffen konntet, erwarten wir in

Fortsetzung auf Seite 3

Open Ohr - Jetzt erst recht?

(Chap/pet/Wab) Das diesjährige - wahrscheinlich wieder einmal regenverwöhnte - Open Ohr Festival wird auch im 23. Jahr seines Bestehens seinen guten Musikgeschmack in den Vordergrund stellen. "H-BlockX", "Paddy Goes To Holyhead" und "Stoppok" sind die musikalischen Headliner in diesem Jahr. "Herbst in Peking": Eine Band, die in Ihrer Anfangszeit im Abstellzimmer der städt. Müllabfuhr probte und heute auf der Hauptbühne den Opening Act übernimmt. Ihr Musikstil ist ein cocktail-artiges Gemisch aus verräterischen Frequenzen, Tricks und Fälschungen. Man darf gespannt sein! Zur besten Abendzeit wird "Stoppok" mit seiner Band erneut unter Beweis stellen, daß auf ihn das Attribut Singer - Songwriter zutrifft. Der deutsche Rockmusiker ist einer der wenigen, auf den dies zutrifft. Wer auf harten deftigen Crossover steht, sollte auf sein Gute-Nacht-Bier verzichten und sich weiterhin der Hauptbühne widmen. Denn "H-BlockX" wird als Schlußact des Abends mit Sicherheit nicht zum Einschlafen animieren. In diesem Sinne: Rising High! Am Samstag wird Euch keinesfalls Voralpenromantik vermittelt,

denn die "Hundsbaum Miserablige" spielen den hierzulande wohl noch nicht so bekannten 'Bayernpunk'. Mit ihren melodischen Verzierungen und Elementen aus südamerikanischer und afrikanischer Kultur



versucht die algerische Gruppe "Takfarinas", das Publikum für sich zu gewinnen. Freut Euch auf dieses lyrische und melodische Ereignis. Das Wort zum Sonntag wird die vielbeliebte

und altbekannte Irish Folk - Band "Paddy Goes To Holyhead" verkünden.

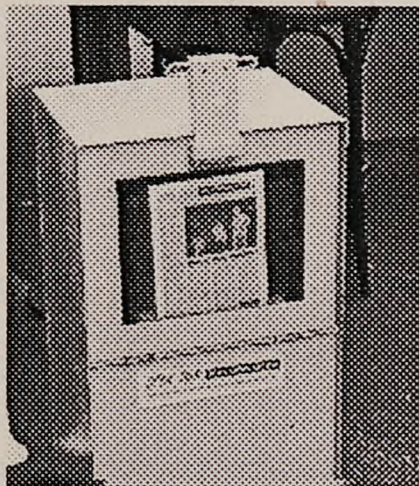
Die Gruppe "Be" wird Euch am Montag mit deftigen seventies - Funkgrooves und Shout - Raps die Ohren durchpusten. Der Abschied wird durch die letzte Band wirklich nicht leicht gemacht. Denn "M. Walking On The Water" wird Euch mit Short-distance Folkpunk einheizen.

Parallel zum Open Ohr wird am Samstag auf der Großen Bleiche in Mainz zum 50jährigen Landesjubiläum ein SWF 3-Open Air-Festival (live??) stattfinden. Die Terminüberschneidung sorgte vor Pfingsten zu Auseinandersetzungen-auch in der lokalen Presse. SWF 3 wird die Welt der deutschen Kommerzmusik darbieten. Neben bekannten Bands wie "Scooter", "Captain Jack", "Faithless", Fernsehstar "Jamie Walters & Band", "N Sync", "Jam & Spoon", "Kaleef" wird auch "Der Wolf" wieder Geschichten von seiner Lehrerin erzählen: *Das gibt's doch gar nicht!!*

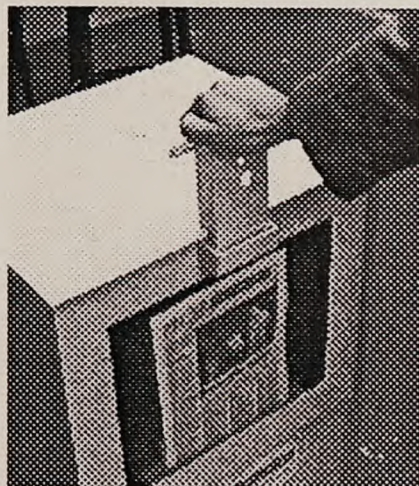
Selbstverständlich werden wir in den Open Ohr Nachrichten über die weiteren Auseinandersetzungen und das Open-Air von SWF 3 zum Landesjubiläum berichten.

Wie komme ich zu meinen täglichen Open Ohr Nachrichten?

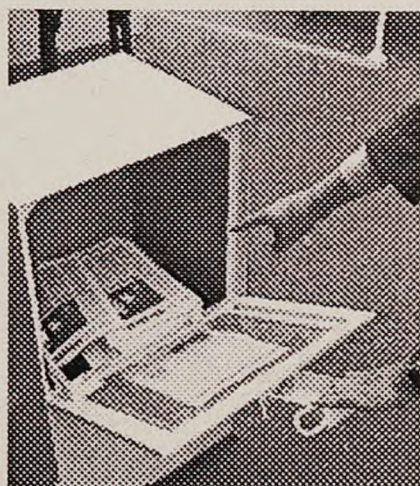
Eine kleine Gebrauchsanweisung für unseren Zeitungsautomaten am Meeting Point



Am Meeting Point, neben dem Saftstand des Stadtjugendring steht eine gelbe, blecherne Kiste. In diesem nicht bissigen Gerät befindet sich nicht etwa die Post, sondern unsere druckfrischen Open Ohr Nachrichten. Um an dieses kostbare Gut zu



kommen, braucht Ihr keine Angst zu haben. Traut Euch, greift zielstrebig nach dem oberen Griff und zieht diesen, über den Druckpunkt hinaus, nach vorne, um die Klappe zu öffnen. Wichtig wäre jetzt zu beachten, daß die Klappe festgehalten



wird, die Zugfedern könnten Dir sonst eine böse Überraschung bereiten. Doch wir können Dich beruhigen, es gab bis jetzt noch keine Verletzten. Nach all diesen Mühen bist Du am Ziel und stolze/r BesitzerIn der neuesten Open Ohr Nachrichten.

Heimat - kein Begriff für die Politik

(DK/sick) Heimat ist ein, zugegebenermaßen, schwammiger Begriff, der, wenn zwei politische Strömungen an ihm zerren, zu einem weltentfernenden Abgrund werden kann. Sahen und sehen die Konservativen die „Heimat“ als etwas an, in dem man - möglichst in einem klar abgegrenzten Raum - Ruhe und eine beinahe utopische Idylle findet, war „Heimat“ für die Links-Alternativen eher mit einem bitteren, an Patriotismus erinnernden Beigeschmack behaftet. Erst später, sehr zögerlich, nahm „Heimat“ in Form von Geborgenheit die Gestalt eines Puzzleteils an, das zusammen mit vielen anderen Teilen die Identität des Menschen ausmacht. Was eben dieses Puzzleteil im Bauklötzchen der Politik zu suchen hat, bleibt zu fragen offen - denn ist Heimat nicht von Individuum zu Individuum unterschiedlich definiert?

Aber was will jetzt das Festival mit diesem Begriff? Das Anliegen der Projektgruppe beim diesjährigen Festival ist es, die BesucherInnen mit dem oft totgeschwiegenen Begriff „Heimat“ zu konfrontieren und ihnen einen Raum zu schaffen, ihren eigenen „Heimatsbegriff“ - frei von einer geschichtlich geprägten, patriotischen Herangehensweise - zu definieren. Für diese Auseinandersetzung bietet das Festival vielerlei Möglichkeiten. So wird der Samstag auch auf der Hauptbühne und - wiese als „Heimatabend“ gestaltet und in zahlreichen Workshops, z.B. „Der Körper, in dem ich wohne“ können die BesucherInnen auch den Bezug zu ihrem Körper auf ganz andere Art als sonst erfahren. „Kein schöner Land“ ist vielleicht für einige die Chance, ihre Heimat zu lokalisieren.

Wieder daheim

*Ich bin hinauf-, hinabgezogen
und suchte Glück und sucht es weit;
es hat mein Suchen mich betrogen,
und was ich fand war Einsamkeit.*

*Ich hörte, wie das Leben lärmte,
ich sah sein tausendfarbig Licht;
es war kein Licht, das mich erwärmte,
und echtes Leben war es nicht.*

*Und endlich bin ich heimgegangen
zu alter Stell' und alter Lieb',
und von mir ab fiel das Verlangen,
das einst mich in die Ferne trieb.*

*Die Welt, die fremde, lohnt mit Tränkung,
was sich umwerbend ihr gesellt;
das Haus, die Heimat, die Beschränkung,
die sind das Glück und sind die Welt.*

Theodor Fontane

EINE UMFRAGE ZUM OPEN OHR oder die unfreundlichen Menschen in der Fußgängerzone

(LdP/Lid/SPK) Vor einigen Wochen machten wir uns an einem wunderschönen sonnigen Freitagvormittag auf in die Mainzer Innenstadt, um ahnungslose unschuldige Passanten, die unseren Weg kreuzten (oder auch nicht) zum Open Ohr zu befragen. Ursprünglich hatten wir vorgehabt, alle in der Bevölkerung vertretenen Altersgruppen zu berücksichtigen, doch leider zeigte sich die ältere Generation nicht besonders kooperativ.

Unsere „Entschuldigung, wir machen 'ne Umfrage, haben sie einen Mome-.....“-Attacken wurden entweder ignoriert oder mit einem fiesem Blick (à la „Kommst du einen Schritt näher hast du meine Einkaufstasche in der Fresse!“) abgetan. Nach diesen frustrierenden Erfahrungen beschlossen wir, die „Alten“ in Ruhe zu lassen. Dennoch fanden sich einige wenige ältere Seelen (ganze fünf an der Zahl), die unsere Fragen bereitwillig beantworteten: 1. Kennen

Sie das OO? 2. Waren sie schon mal dort? 3. Haben Sie vor, dieses Jahr hinzugehen? 4. Weshalb? z.B. Party, Musik, Politik usw. 5. Was verstehen sie unter Heimat? Das waren unsere Fragen, wobei festzuhalten wäre, daß besagte Personen das OO nicht kannten, noch nie dort waren und auch nicht vorhatten hinzugehen.

Zum Festivalthema äußerten sie sich wie auch die Jüngeren, (siehe weiter unten), doch den äußerst pathetischen Kommentar eines Individuums wollen wir Euch auf keinen Fall vorenthalten: Dieser Mensch schlich sich von hinten an (wir hatten keine Chance zu entkommen) und überrollte uns mit „Heimat?... (Denkermiene), meine Heimat ist verwest...leider verstorben... Ich such mir 'ne Neue!“ Was dieser arme Mensch wohl damit gemeint hat? Unsere verwirrten, ablehnenden Gesichter schienen ihn nicht davon abzuhalten, weiterzuphilosophieren. Wir wurden ihn dennoch los. An dieser Stelle eine kurze Gedenkmminute.

Nun widmen wir uns den Jugendlichen (ca. 14-28 Jahre alt), die mit 35 Personen vertreten waren. Erfreulicherweise kannten alle (bis auf ein paar Nicht-Mainzer) das OO, ein großer Teil davon war jedoch noch nie dort gewesen. Nachdem wir Aufklärung betrieben hatten, nahmen

sich die meisten vor, dieses Jahr hinzugehen.

Die Mehrheit kommt wegen der Stimmung (Paaarty!!!, Campen, Saufen, Bier usw.) aufs OO, wegen der Musik und nur ein Befragter kommt wegen der Politik (ganz schön politikverdrossen, unsere Mainzer Jugend!).

Zur Frage „Was verstehst du unter Heimat?“, die das diesjährige OO-Thema darstellt, waren die Meinungen gespalten. Einerseits hielten viele „Heimat“ für den Ort, an dem sie geboren wurden und aufgewachsen sind, andererseits sagten mindestens genauso viele das Gegenteil, nämlich daß „Heimat“ völlig ortsunabhängig ist. Sie müssen sich dort wohl fühlen, Freunde & Familie sollten bei ihnen sein, sie wollen akzeptiert werden. Ausländer nannten oft ihr Herkunftsland.

Viele sagten, daß „Heimat“ jeder Ort sein kann, an dem man sich glücklich fühlt, O-Ton: „wo man in den Wald geht und alle Bäume kennt, eine innere Seelenverwandtschaft besteht und die Nachbarn „Huhu“ sagen“.

Wie ihr seht, hat jeder seine eigene Definition von „Heimat“. In den verschiedenen Workshops und/oder bei Diskussionen werdet Ihr Gelegenheit haben, Euch eure eigene (falls noch nicht vorhandene) Meinung zu bilden! Keep on Open Ohring!!!



Fortsetzung von Seite 1

diesem Jahr von Euch die eigenständige Bedienung dieses (rein mechanisch konstruierten) Gerätes!

... zwar haben wir auch im letzten Jahr schon unseren MEETINGPOINT angeboten, aber dieses in seiner Intention überaus partizipatorische Kommunikationsmedium werden wir - natürlich unter wissenschaftlicher Begleitung - weiter ausbauen! Wenn Ihr uns also mal sucht, einen Leserbrief schreiben wollt oder Ähnliches - hier findet Ihr uns!

... das Layout der OPEN OHR NACHRICHTEN bleibt zwar weitestgehend erhalten (immerhin bleiben wir eine Tageszeitung, obwohl diese eher konservative Gestaltungsform im Internet, wo unsere Zeitung täglich zu finden sein wird, nicht so wahnsinnig toll kommt), aber an einigen Punkten ist auch hier unser Drang ins nächste Jahrtausend spürbar. Neu in diesem Jahr ist auch, daß wir keine Comics mehr irgendwo ausschneiden müssen, sondern unsere eigene Zeichnerin engagiert haben. Außerdem gibt es dieses Jahr zum ersten Mal Werbung, denn irgendwie müssen wir ja all die Neuerungen und Innovationen finanzieren!

... Neues gibt es in diesem Jahr auch bei unseren Serien bzw. Rubriken. Liebgewonnene Highlights wie z.B. "Schwester Annemarie" oder die Gedichtreihe von Gunther mußten Platz machen für die sprudelnden Ideen in der Redaktion: So erhält der Zustand der sanitären Anlagen durch den "Klo-Report" in diesem Jahr endlich die Gewichtung, die ihm wirklich zukommt. Empfehlen möchten wir Euch an dieser Stelle ganz besonders unser "Selfmake". Im Stil der allseits noch bekannten Fantasybücher ist diese Reihe ein unbedingtes Muß für Neueinsteiger auf dem Open Ohr und ein absoluter Genuß für Erfahrene Festivalbesucher/Innen.

... und natürlich gibt's auch neue Serien zum Festivalthema: Mit "Kein schöner Land" beschäftigt sich unsere Lyrik-Reihe, die eine Auseinandersetzung größerer und kleinerer Dichter mit dem Thema Heimat wiedergibt. Den Themenausschnitt "Migration" behandelt die Serie "Von Göthe, Gutenberg und Beethoven bis zum Wirken des Herrn Kanther". Sie ist unser Versuch, markante Punkte in der Geschichte der Migration darzustellen. Nun bleibt uns an dieser Stelle nur noch, Euch viel Spaß mit den vier Ausgaben der OPEN OHR NACHRICHTEN '97 zu wünschen!

Der Open Ohr Selfmake

(LdP, Lid)

1) Dein Open Ohr Selfmake-Abenteuer beginnt jetzt in diesem Moment, indem du diese Zeilen liest. Wieder Aussteigen ist verboten! Du hast dich auf ein Spiel um Leben und Tod eingelassen! Es gilt, den ersten Festivaltag (Freitag) zu überleben. Nichts leichter als das, denkst du dir, aber: falsch gedacht! Denn noch ahnst du nicht, welch schreckliche Dinge auf dem Open Ohr auf dich lauern. Dein Schicksal nimmt seinen unweigerlichen Lauf >4...

2) Wer resigniert, ist automatisch tot. Dein Selfmakedasein endet hier.

3) Eine/r der OON Redakteur/innen (die ja bekannt sind für ihre Sozialität, Freundlichkeit, Intelligenz, usw.) hat Mitleid mit Dir und schleust Dich aufs Gelände. Glück gehabt >9!

4) Du stehst vor dem Festivalgelände und suchst Deine Eintrittskarte. Hast du sie >13, oder etwa nicht >7?

5) Zelten ohne Zelt. Wo gibt's denn sowas? -Jedenfalls nicht in diesem Selfmake! Da wir aber keine Unmenschen sind, darfst Du Dir nun aussuchen, woran du so ganz zeltlos stirbst:

a) an Sonnenstich (bei Sonnenschein)

b) an Lungenentzündung (bei Regen)

c) an Wahnsinn (bei Hagel)

d) an Kälteschock (bei Nacht)

e) an Heimatlosigkeit (kein Zelt - keine Heimat)

(Du kannst natürlich auch beliebig kombinieren!)

6) Wer sollte mit so einer jämmerlichen Figur wie Dir schon Mitleid haben? Soziale Menschen sind rar in unserer Zeit; Deine Heulorgie ist Dir im nachhinein so peinlich, daß Du tot umfällst vor Scham...

7) Du hast keine Karte! Wie konnte denn das passieren? Noch immer unter Schock siehst Du all den glücklichen Menschen mit Karte zu, wie sie auf das OO-Gelände gelangen, unter anderem alle Deine Freunde. Du dagegen bist dazu verdammt, über Pfingsten mutterseelenallein zu Hause zu sitzen oder gar aufs SWF 3 - Festival zu gehen! Fängst du an zu heulen vor Verzweiflung >11, oder resignierst du >2?

8) Schnell und routiniert ist Dein Zelt aufgebaut und du triffst sogar deine smarten Zeltnachbarn vom letzten Jahr wieder >14.

9) Endlich bist du wieder auf deinem Open Ohr Festival, Deiner zweiten Heimat! Freudenträ-



nen steigen Dir in die Augen, als Erinnerungen an das letzte Jahr wach werden >8, oder warst Du noch gar nicht auf dem Open Ohr >12?

10) Mit Hilfe Deiner überaus smarten Zeltnachbarn ist dein Zelt im Null-Komma-Nichts aufgebaut >14!

11) Dir kullern zuerst nur ein paar Tränen über die Wangen, doch kurz darauf brichst Du auch schon in das größte Jammern und Wehklagen aus, wälzt Dich vor Verzweiflung auf dem Boden und wimmerst: "Nein, nein..." Hat jemand Mitleid >3, oder nicht >6?

12) Du warst noch nie auf dem Open Ohr? -Es sei Dir verziehen. Nun geht es ans Zeltaufbauen. An sich ja keine schwierige Aufgabe, wenn man die Gebrauchsanweisung hat, diese ist jedoch mysteriöserweise verschwunden! (Sabotage!) Du versuchst trotzdem, Dein Zelt halbwegs zum Stehen zu brin-

gen, doch vergeblich. Schon nach 10 Minuten kauerst du hilflos vor dem, was einmal ein Zelt werden soll und wirfst ängstliche Blicke auf die Zeltstangen und Heringe. Beschließt Du, Dein Zelt vorläufig lieber nicht aufzubauen >5, oder bittest Du deine Zeltnachbarn um Hilfe >10?

13) Das wäre ja langweilig, wenn Du jetzt die Karte hättest. Und dieser Selfmake wäre kein richtiger Selfmake, wenn nicht irgend etwas schief laufen würde! Du hast die Karte verloren >7.

14) Du bist nun Open Ohr-bereit! Den ersten Teil des OO-Selfmakes hast du erfolgreich überstanden! Wie es mit Dir und Deinem Schicksal weitergeht, erfährst du in der nächsten Folge, die sich in der morgigen Ausgabe der Open Ohr Nachrichten befindet. Viel Spaß auf dem Open Ohr bis dahin!

WERBEMITTEL - VERKAUFSFÖRDERUNG
DRUCKSERVICE

Hoppe & Hemmann GmbH



Lindenallee 7 - 56077 Koblenz
Tel. 0261 / 7 52 99 - Fax 0261 / 7 56 12

Kommentar

Nach 2 Jahren Kuschkurs hat nun die CDU wieder eine kräftige Attacke auf das Open Ohr Festival losgelassen. Ob der in Rheinland-Pfalz gescheiterte Johannes Gerster von seinen Parteifreunden vorgeschickt wurde, da er in Kürze ohnehin nach Israel abtaucht, oder ob es seine eigene Entscheidung war, zum krönenden Abschluß nochmals sein bereits bekanntes Polterimage zu inszenieren, sei dahingestellt. Sicher ist jedoch, daß die CDU endlich wieder einmal mediengerecht gegen das von ihr so wenig geliebte Jugendkulturfestival treten konnte und dies - für die Mainzer CDU politisch günstig - durch einen Landesvertreter, der bald von der hiesigen Politbühne verschwindet.

Natürlich kann dem CDU-Politiker Gerster allein der Titel der Veranstaltung „Asyl - von der Gastfeindlichkeit in deutschen Landen“ nicht gefallen haben. Fakt ist aber, daß sein Parteifreund und Bundesinnenminister Manfred Kanther erst Anfang dieses Jahres mit der Visumpflicht für (hier lebende) ausländische Kinder bewiesen hat, wie gastfeindlich unser Land und dessen Regierung ist. Und eben diese Innenpolitik hat Herr Gerster in der CDU-Bundestagsfraktion noch vor 2 Jahren in Bonn nicht nur mitgetragen, sondern auch federführend mitgeprägt.

Der Wunsch der Projektgruppe war und ist es, sich auf die Auseinandersetzung einzulassen, ob der Deutsche Herbst tatsächlich eine Bedrohung für die Bundesrepublik Deutschland war oder ob unsere Heimat damals wie heute eine personifizierte Bedrohung braucht, damit die Menschen vor Angst zusammenrücken, um sich das Gefühl von Sicherheit zu vermitteln. Die Reaktion von Johannes Gerster: Anstatt sich auf diese (für mich sinnvolle) Auseinandersetzung einzulassen, beschwört er eben jene personifizierte Bedrohung wieder herauf und stempelt in einem Atemzug die Veranstalter zu RAF-Sympathisanten - na klasse.

Daß Herr Gerster nicht an der Veranstaltung teilnimmt, wundert mich nicht. Ob ich allerdings über die Art seiner Absage lachen oder weinen soll, weiß ich nicht. Sicher ist allerdings: Auf Gersters öffentliche Äußerungen kann ich in Zukunft gerne verzichten.

- Stephan Hespig

Johannes Gerster sagt Teilnahme ab

(hes) Der vor Kurzem von seinen Ämtern zurückgetretene CDU-Landesvorsitzende und Landtagsfraktionsvorsitzende Johannes Gerster hat seine von der Projektgruppe angefragte Teilnahme an der Veranstaltung „Asyl - von der Gastfeindlichkeit in deutschen Ländern“, die am Samstag, um 12.30 Uhr auf der Mauer stattfindet, mit einer Antwort an die Veranstalter und einer Presseerklärung am 25.03.97 abgesagt. Als Begründung für seine Absage fügte Gerster an, daß der Einladung ein Thesenpapier beigelegt gewesen sei, in dem der Terrorismus der 70er, 80er und 90er Jahre in einer Weise verharmlost werde, die schlichtweg „beschämend und unerträglich“ sei, so Gerster. „Ich halte es für untragbar“, so Gerster weiter, der bald in der deutschen Vertretung der Konrad-Adenauer-

Stiftung in Israel eine neue Stelle antreten wird, „daß das Jugendamt der Stadt Mainz als Veranstalter und Förderer eines Festivals auftritt, in dessen Umfeld Thesen verbreitet werden, wie der legitime Kampf des Staates gegen Terroristen umgedeutet werden soll. Wenn derartige Gedankengut dann auch noch von einer Abteilung des Jugendamtes verbreitet wird, die für die Jugendförderung, Jugendbildung und Jugendschutz zuständig ist, ist dies gänzlich unannehmbar“, so der CDU-Politiker.

In dem Thesenpapier der Projektgruppe heißt es unter anderem: „1997 - das heißt 20 Jahre deutscher Herbst. Angeblich war die Heimat bedroht damals - und ein ganzes Volk wurde zu Terroristenjägern. Heraus kam die Beschneidung zahlreicher Bürgerrechte und verschärftes

Berufsverbot für Personen, die sich auch andere Staatsformen vorstellen können. 1997 hat das offizielle Deutschland noch immer jedes Friedensangebot abgelehnt.“ Diese Formulierung sei eine unerträgliche Verharmlosung von Terrorakten, die eine Vielzahl von Menschenleben gefordert habe, sagte Gerster (u.a.). An einer Veranstaltung, die Tätern und Opfern neue Rollen zuweisen wolle, werde er nicht teilnehmen.

Stefan Berg von der Projektgruppe reagierte im Gespräch mit unserer Zeitung äußerst gelassen auf die Absage und die Angriffe Gersters. Diese seien für die Projektgruppe inhaltlich nicht nachvollziehbar. Ob für Herrn Gerster ein Ersatz für die Veranstaltung gefunden werden kann, stand bei Redaktionsschluß noch nicht fest.

Von Goethe, Gutenberg und Beethoven bis zum Wirken des Herrn Kanther Deutschland - ein Ein- und Auswanderungsland

(big) „Denken Sie doch - was kann da nicht alles vorgekommen sein in einer alten Familie. Vom Rhein - noch dazu. Vom Rhein. Von der großen Völkermühle. Von der Kelter Europas! Und jetzt stellen Sie sich doch mal Ihre Ahnenreihe vor - seit Christi Geburt. Da war ein römischer Feldhauptmann, ein schwarzer Kerl, braun wie 'ne reife Olive, der hat einem blonden Mädchen Latein beigebracht. Und dann kam ein jüdischer Gewürzhändler in die Familie, das war ein ernster Mensch, der ist noch vor der Heirat Christ geworden und hat die katholische Haustadtion begründet. - Und dann kam ein griechischer Arzt dazu, oder ein keltischer Legionär, ein Graubündner Landsknecht, ein schwedischer Reiter, ein Soldat Napoleons, ein desertierter Kosak, ein

Schwarzwälder Flößer, ein wandernder Müllerbursch vom Elsaß, ein dicker Schiffer aus Holland, ein Magyar, ein Pandur, ein Offizier aus Wien, ein französischer Schauspieler, ein böhmischer Musikant - das hat alles am Rhein gelebt, gerauft, gesoffen und gesungen und Kinder gezeugt - und - und der Goethe, der kam aus demselben Topf, und der Beethoven, und der Gutenberg, und der Matthias Grünewald, und - ach was, schau im Lexikon nach. Es waren die Besten, mein Lieber! Die Besten der Welt! Und warum? Weil sich die Völker dort vermischt haben. Vermischt - wie die Wasser aus Quellen und Bächen und Flüssen, damit sie zu einem großen, lebendigen Strom zusammenrinnen.“

So beschreibt also Carl Zuckmayer in „Des Teufels General“ unse-

re Heimat, unser Deutsch sein, das, worauf viele Bundesbürger so stolz sind und was immer wieder zu der Forderung „Deutschland muß deutsch bleiben“ führt. Es ist eine unumstößliche Tatsache, daß diese Proklamation nicht länger lediglich bundesdeutschen Stammtischen vorbehalten ist, sondern schon lange auch in Bereichen außerhalb der BILDenden Medien Einzug gehalten hat: So unterzeichneten bereits im Juni 1981 honorifique Hochschullehrer von elf deutschen Universitäten das „Heidelberger Manifest“, worin von der „Unterwanderung“ des deutschen Volkes durch Ausländer, von der Überfremdung des „Volkstums“ und von der Notwendigkeit, den europäischen „Organismus aus erhaltenswerten Völkern“ frei von Ausländern zu halten, die Rede ist. (Jaschke 1992, S. 111)

Gab es zu diesem Zeitpunkt noch immer Stimmen, die dies als unbedeutende Meinungen einzelner Pessimisten abtaten, so belegt der in diesem Jahr von Innenminister Kanther verabschiedete Erlass („Kanther-Erlass“) ganz eindeutig die Richtung der bundesdeutschen Regierung im Bereich Einwanderungspolitik. Diese Entwicklung - aus aktuellem Anlaß sozusagen -, aber auch die Themenwahl des diesjährigen Open Ohr-Festivals sollen dazu anregen, in den folgenden Ausgaben der Open Ohr-Nachrichten etwas über Deutschland als Aus-, aber vor allem als Einwanderungsland nachzudenken.



Hits für Kids; Bingt die Zelte zum zittan

(BjÖ) Auch in diesem Jahr gibt es wieder ein spezielles Programm für Euch, die jüngsten Besucher. Die Vereine „Trotz-Dem“ und „Kinderhaus“ aus Mainz wollen gemeinsam für Euch am Samstag bis Montag ein abwechslungsreiches Programm unter der Überschrift „Wir bringen die Zelte zum Zittan“ gestalten. Neben den täglichen Angeboten wie Basteln, Malen, Schminken, Verkleiden, Jonglage, Lehmbacken, Grillen usw. wird es einige Highlights im Kinderbereich des diesjährigen OO geben. Beispielsweise wird es einen eigenen Kindernachrichtensender

(KNS) geben. Hier habt Ihr die Möglichkeit, Euch einmal selbst ein Bild über die täglichen Arbeiten der „Fernsehmacher“ zu machen. Das Mindestalter ist 8 Jahre.

Wichtig: Da es nur sehr wenige Plätze gibt, sollten sich alle Nachwuchsreporter unbedingt am Samstag um 11.00 Uhr im Kinderbereich melden.

An die Dreckspatzen wendet sich ein weiteres Angebot im Kinderbereich, die Matschrutsche. Vorsicht: Eine Rutschpartie solltet Ihr aber nur dann wagen, wenn Mami oder Papi auch wirklich trockene Ersatz-

kleidung mitgebracht haben.

Weiterhin gibt es für Euch die Bewegungsbaustelle und Pippi Langstrumpfs Sachensucherspiel. Sicherlich interessant wird es auch bei den Filmen „Bando und der goldene Fußball“ und „Die kleinen Strolche“. Wenn Ihr aber lieber etwas ganz anderes erleben wollt, so findet Ihr Euren Spaß beim Kara-okay (Karaoke) und dem Musiktheater.

Ein Tip zum Schluß: Weitere Aktionen und Programm-vorschläge, ggfls. auch Programmänderungen, erfahrt Ihr an der Tafel im Kinderbereich.

Kommentar

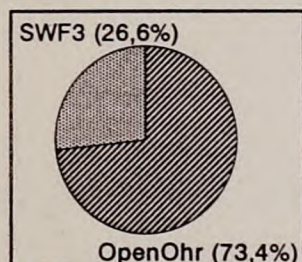
Niemand aus Mainz und näherer Umgebung wird wohl die widerwärtig-grellen SWF3-Plakate übersehen haben, mit denen nahezu die gesamte Stadt zugestrichelt ist. Schlimm genug, aber es kommt noch dicker: angekündigt wird nämlich ein Open Air-Konzert für Samstag Abend mit typischen Newcomer-Bands wie 'N Sync oder dem Wolf anlässlich des 50. Geburtstages des Landes Rheinland-Pfalz. Und das alles als „Konkurrenzveranstaltung“ zum Open Ohr und folglich parallel dazu gelegt!! Was bewegt die Organisation dieses Kommerztreffens aller Boygroup-FanatikerInnen und sonstiger Subjekte dazu, den seit Jahren zum Kult erhobenen Open Ohr-Termin Pfingsten zu ignorieren, ja sogar schamlos zu übergehen?? Hätte man als Zielgruppe des Konzertes im Rahmen des Geburtstages nicht wenigstens eine andere, z.B. ältere auswählen können? Es hätte sicherlich die Möglichkeit dazu bestanden, eine Schlagerfete für die ältere Generation zu starten, um dem Statuskonflikt Open Ohr contra SWF3/Land aus dem Weg zu gehen.

Die Konsequenzen dieses Mißstandes hat aber letztendlich das Konzept des Open Ohrs zu tragen: bei einem vorauszu-sehenden Rückgang der Besucherzahlen am Freitag und Samstag wird zum einen natürlich die Finanzierung gefährdet, zum anderen, und das ist ebenso einschneidend und gravierend, verpassen die „Doppelkonsumenten“ durch den Kauf von „nur“ einer Sonntag-Montag-Karte gut die Hälfte des Programms. Dies bedeutet wiederum, daß der Bezug zum diesjährigen Thema „Heimat“ fehlt oder bei der drastischen zeitlichen Einschränkung nur unzureichend aufgebaut werden kann. Die traurige Tatsache ist, daß nun einem gemeinschaftsfördernden Programm, welches den Einzelnen aktiv im Geschehen einbinden will, trendbezogenes Konsumententum vorgezogen wird - und dies auch noch vom Land mitgetragen und mitfinanziert wird. Trotzdem: es wird dennoch immer Leute geben, die dem Open Ohr vom Anfang bis zum „bitteren Ende“ treu sind und auch weiterhin bleiben werden, und - Regengefahr besteht an Pfingsten ja bekanntlich in ganz Mainz!!

- Sinicca Kieren
- Lucia Hartmann

SWF3-Festival: Ernste Konkurrenz

(DK/tim) Wer stiehlt hier wem die Show? Anlässlich dieser Frage haben wir eine Umfrage in der Gruppe der bis 30-jährigen durchgeführt und zu diesem Zweck insgesamt 644 Personen wahllos aus der Menge gegriffen und befragt. OpenOhr oder SWF3, wem schlägt die Gunst der Stunde? Wie von uns vermutet bestätigte das Ergebnis die Vorhersagen: 73,4% der Befragten gaben an, trotz der relativ hohen Eintrittskosten und dem Popolaritätswert der Konkurrenzveranstaltung dem OpenOhr den Vorzug zu geben.



Lediglich 26,6% stimmten für das SWF3-Festival, dessen auf medienwirksame Namen basierende Anziehungskraft doch den Traditionswert des Open Ohr nicht aufwiegen kann. (siehe Kommentar S.5)

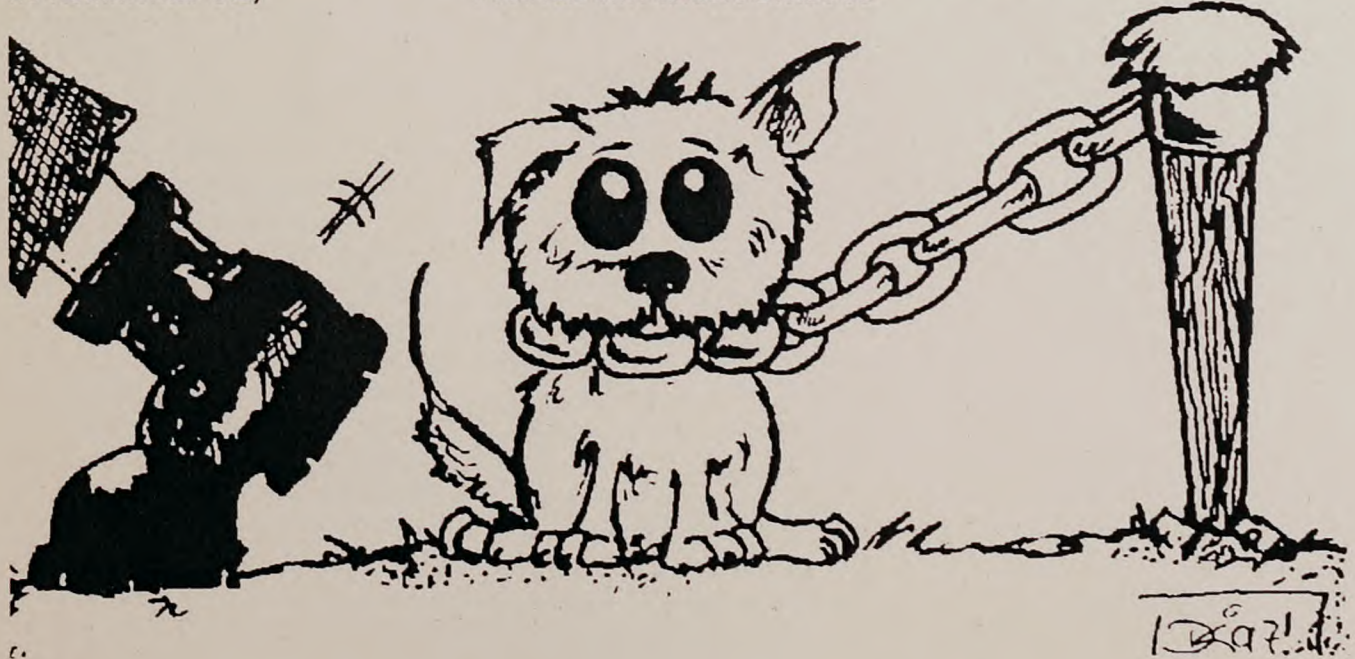
Hunde am Open Ohr verboten oder sind Hunde die besseren Kinder?

(Flo/Gud) Der Frage, warum Hunde auf dem diesjährigen Open Ohr verboten sind, sind wir genauer nachgegangen. Letztes Jahr wurde ein Kind von einem Hund gebissen. Da nicht nachgewiesen werden konnte, ob der Hund gegen Tollwut geimpft war, mußten dem Kind vorsorglich 21 Spritzen gegeben werden. Schon in den Jahren zuvor hätten die Hunde angeleint werden müssen, aber natürlich hielt sich keiner daran, sodaß die Hunde überall frei rumliefen und ihre „Visitenkarten“ hinterließen. So kam die Projektgruppe zu dem Entschluß, daß die Anwesenheit der Hunde für Kinder zu gefährlich sei und verboten sie dieses Jahr.

Die kleinen Vierbeiner freuen sich sicherlich darüber, geborgen zu Hause sein zu können und sich nicht durch die Mengen quälen zu müssen und dem Lärm ausgesetzt zu sein. Die zahlreichen Hundebesitzer jedoch sind wahrscheinlich weniger darüber erfreut, da sie für ihre „Kinder“ für die Dauer des Festivals eine andere Bleibe su-

chen müssen. Die Projektgruppe verspricht, streng zu kontrollieren und gegebenenfalls Hunde ins Tierheim bringen zu lassen. Aber kann ein weltoffenes Festival wie das Open Ohr es sich erlauben Hunde auszugrenzen? Denn: auf jeden dritten Deutschen kommt ein Hund, auf jedes Lebensabschnittspaar aber kommen 1,3 Kinder. Da kann es doch nicht angehen, daß auf dem Open Ohr für die Kids (denn die heißen heute nicht mehr Kinder) umfassend gesorgt wird (z.B. Tagesbetreuung, Workshops, Aktionskino,...), die Hunde, die aber anscheinend die beliebtesten „Kinder“ sind, jedoch leer ausgehen. Dabei hätten die lieben vierbeinigen „Kinder“ bestimmt auch Lust, an Workshops, Ralleys und Lagerfeuern teilzunehmen. Wir hoffen jedoch, daß Ihr als Open Ohr Besucher genauso kontaktfreudig seid wie unsere vierbeinigen Artgenossen.

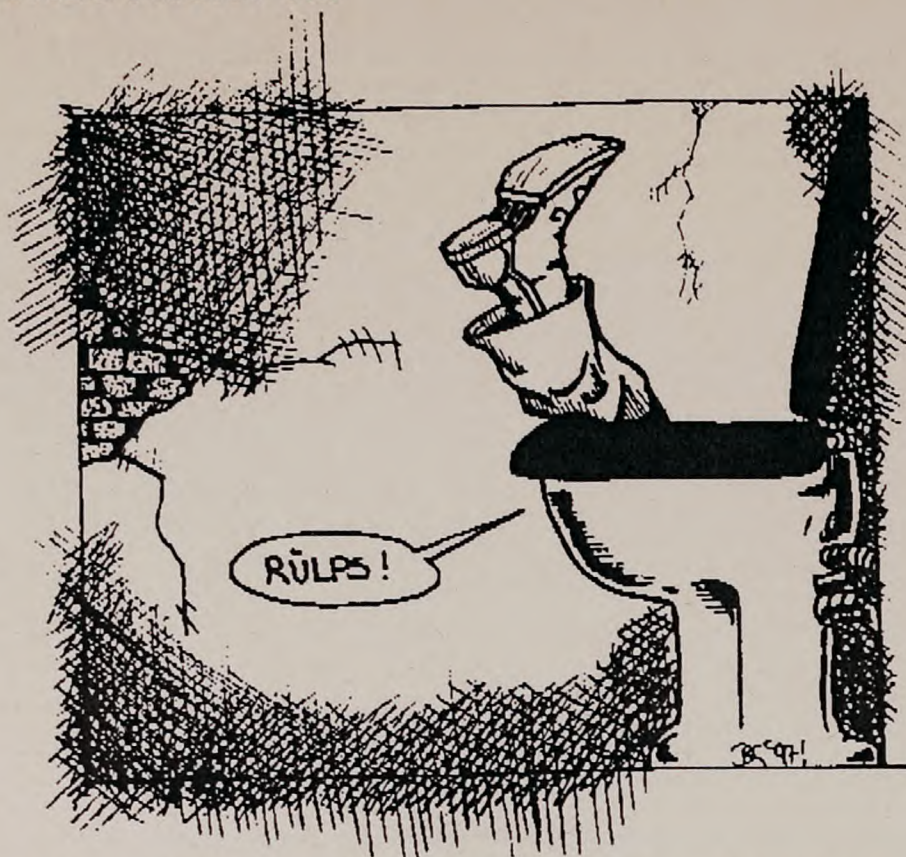
Auf ein gutes Kennenlernen: SCHNÜFF, WINSEL, HECHEL, (SABBER), WUFF!!!



WAS GEHT AB AN DER KLO-FRONT ?!!!

(LdP/Lid/SPK) Hallo ihr lieben Festivalbesucher. Euer Wohl liegt uns sehr am Herzen. Und wie ihr vielleicht im Selfmake schon gelesen habt (oder noch lesen werdet), wird eurer Leben auf dem Festival-Gelände durch viele Faktoren bedroht. Einer davon ist der unvermeidbare Gang aufs Klo. Ihr fragt, was Euch dort passieren kann? - Ihr könnt:

- ins Klo fallen
- steckenbleiben
- mitruntergespült werden
- durch Fremdeinwirkung Bekanntschaft mit dem Kloinhalt machen
- ohnmächtig werden (wegen Geruchzusammensetzung: 15% Exkremente, 5% Fäkalien, 25% Frühstück (+event. Mittagessen und restlicher Mageninhalt), 30% Chemie (Meister Propper, OO, Frosch, WC Ente, undefinierbarer Rosabilligekligkaugummi-geruch), 24% Körpergerüche und, last but not least, 1% SAUERSTOFF!), in die Gülle rutschen
- abgesaugt werden (durch Reinigungswagen)
- vom Anblick oder vom Geruch (oder von beiden) einen langsamen, qualvollen Herztod sterben
- in das Klohäuschen schlägt der Blitz ein (wird immer brutaler, ne!)
- Das Klo-Monster kriegt Dich und Du verschwindest für immer in den Tiefen der Kanalisation
- Dein Klonachbar summt ein Lied von D..J.Popo ... Schock -



Er ist es wirklich! Das überlebt niemand!!!

- Du entdeckst eine blutrünstige genutierte Riesenschnake
 - sie saugt deinen Körper bis auf den letzten Tropfen aus, es lohnt sich nicht zu beschreiben, was von dir übrigbleibt. Deine Überreste landen im Klo.
 - auf dem Klo liest Du die OON und findest den Klo-Aufklärungsreport. Dir wird bewußt, in was für einer gefährlichen Situation du dich befindest und du wählst den Freitod
 - es ist kein Klopapier mehr da (der Übertod)
- Doch eure Rettung naht. Ein Team aus unerschütterlichen,

tapferen, wagemutigen und unermüdlichen Menschenfreunden hat sich zusammengefunden, um Euch täglich über den Zustand der sanitären Anlagen zu informieren: Das Klo-Team (Mitglieder anonym...) In dieser Ausgabe der OON haben wir Euch nun vor den Gefahren gewarnt. Alternativen, mit denen ihr euren Klogang überlebt, folgen in der morgigen Ausgabe. Das Lesen lohnt sich. Und immer daran denken: your Klo is your castle!!!
P.S. Es war spät und wir waren im Apfelsaft-Rausch...

Geographie für Alle und das OPEN OHR '97

Im Rahmen des OPEN OHR-Programms bietet der Verein „Geographie für alle“ verschiedene Führungen in Mainz an. Am Samstag und Sonntag werden jeweils eine und am Montag zwei Führungen stattfinden. Die Exkursionen sollen dazu beitragen, die Vielfalt der Alltagswelt zu Fuß, per Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu entdecken. Auf jede Führung werden wir in den OONachrichten hinweisen.

Mainz bleibt Mainz?

Zusammen mit Euch will der Verein die vielen Puzzleteile unterschiedlicher Stadtentwicklungszeiten Stück für Stück zu einem Gesamtbild einer Stadt zusammensetzen, deren Stärke gerade in dieser Vielseitigkeit liegt.

Treffpunkt: 14:00 Uhr am Fastnachtsbrunnen (Schillerplatz) Mit eurer OPEN OHR-Karte könnt ihr kostenlos mitgehen. Die Führung endet am Kästrich (5 min Fußweg entfernt vom Festivalgelände).

Die erste Führung beginnt am: Sa., 17.05.1997, 14:00 - 16:30

Hinter den Kulissen

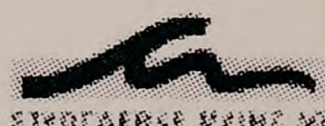
Zitat Sinicca beim Tischabwischen über die Redaktionsmitglieder Peter und Chhappi: „Das ist typisch, sogar nach dem Essen sieht man, wo sie gegessen haben“.

UMSTEIGEN IN MAINZ...



... auf Bus und Bahn

Ein aktiver
Beitrag zum
Umweltschutz!



Impressum

Wir sind eine freie Zeitungsgruppe des Stadtjugendring Mainz und Ihr findet uns am Meeting Point der Redaktion neben dem Saftstand.

Textbeiträge spiegeln nicht die Meinung des Stadtjugendringes oder der Projektgruppe wider. Wir freuen uns über Eure Kritik, Anregungen oder Textbeiträge.

Redaktion:

Alex Kohl, Bärbel Laufer, Björn Ritter, Birgitt Maier, Christian Hauf, Christian Schwab, Daniela Klages, Daniela Speck, Florence Buscke, Gudrun Kraus, Jörg Vogel, Kathrin Kexel, Laura de Paz, Lucia Hartmann, Lidia de Paz, Peter Brunkhorst, Sinicca Kieren, Stephan Hespig, Thomas Lörcher, Tim Rochels, Thomas Bartsch (ViSdP)

Stadtjugendring Mainz e.V.
Mönchstraße 17, 55130 Mainz
Tel (06131) 83 48 95

Kommentar

Open Ohr, wohin treibst du? Versinkst du eines Tages doch noch im Meer der Mainstream-Open Airs? Oder was haben H-BlockX auf (bzw. in) unserem guten alten Ohr zu suchen??

Berechtigte Frage. Aber die Zeiten, da es noch Sterntaler regnete, sind leider, leider vorbei... und selbst das Open Ohr verschlingt diverse Sümmchen, das dürfte wohl jedem klar sein. Trotzdem: Open Ohr - Quo vadis? Reihst du dich ein in den Kommerz? Oder geht es vielleicht möglicherweise gar um... dein Überleben? Das ist der springende Punkt! Denn das Geld ist knapp und die Konkurrenz besonders stark: das SWF3-Open Air, vom Land Rheinland-Pfalz getragen und mitfinanziert, fällt dem traditionellen Ohr unbestrittenerweise in den Rücken. Folglich mußte auf der Zitadelle mindestens ein Programmpunkt als Publikumsfänger dienen, um, natürlich in Relation gesehen, mit dem SWF3-Open Air gleichziehen zu können - H-BlockX wurden als Element der momentanen Charts engagiert. Hoffentlich spielen sie ihre Rolle, die dem sonstigen Open Ohr-Stil absolut nicht entspricht, halbwegs gut! Auf daß sich der Profilverlust des Ohrs wenigstens auszahlt - wenn auch nur in finanzieller Hinsicht!!! Frei nach dem Motto: „Lieber ein bißchen mit dem Strom geschwommen, als die Existenz auf's Spiel zu setzen...“ oder: „Der Zweck heiligt die Mittel.“

- Sinicca Kieren

Peking soll auch ganz schön sein

(Hes/Bjö/Freier) Bei untergehender Sonne begrüßten Martina Beckmann und Kalle Schlieker die BesucherInnen des 23. Open Ohr Festivals. In einer (für uns etwas zu) kurzen Ansprache führten sie in das Thema „Kein schöner Land“ ein, freuten sie sich über das Wetter, kündigten ca. 70 Einzelveranstaltungen an und schlossen mit dem Wunsch, die TeilnehmerInnen und KünstlerInnen mögen sich möglichst bald auf der Zitadelle heimisch fühlen.

Zur Musik: Herbst in Peking, so heißt die Gruppe. Gemäß ihrem Motto und in Anbetracht der fortgeschrittenen Jahreszeit sollten sie mal so langsam loslaufen, wenn sie noch in diesem Herbst dasein wollen. Ernsthaft: Für die anwesenden Redakteure hätte die Gruppe den Zwischenstop auf dem Festival nicht einlegen müssen. Dieser - eher wenig spannende - Psychedelic-Rock mit eingeschobenen synthetischen und auch teils authentischen Geräuschen aus der etwas zu groß geratenen Zauberkiste (eigentlich nur zwei öde Plattenspieler) des Frontman's war nicht in der Lage, die Hauptwiese zu füllen und die Leute zu begeistern. Einzig eine Althippifrau im gebatikten Jute-Kleid tanzte anfangs von links nach rechts vor der Bühne, als die

Band gerade „Jesus war so cool“ verkündete und war - sicherlich ein Rat ihres Therapeuten - ganz relaxed. By the way: Ist es nicht erstaunlich, daß eine Band, die durchaus groovt, sich einem Frontman unterordnet, der krampfhaft versucht internationale Klasse vorzugaukeln, jedoch immer wieder in der typisch deutschen Biedermeier-Mentalität versinkt und dadurch alle guten musikalischen Ansätze zu nichte macht.

Aber zurück zu unserer Tänzerin: Gerade mal ein Lied später steht sie bereits ein wenig abseits mit kritischem Blick, keinesfalls mehr tanzend: „Sollte mir das eben wirklich gefallen haben, oder bin ich vielleicht

doch zu alt für diese Musik?“, mag sie gedacht haben.

Noch einmal by the way: Was meint dieser Hobbydichter eigentlich mit „die Flucht nach Entenhausen ist mißglückt“? Ist das etwa cool? Soll das die Speerspitze der textlichen Avantgarde Deutschlands im ausgehenden zweiten Jahrtausend nach Jesus Christus (Ihr wißt schon - der Coole!) sein?? Na ja. Wir sind dann gegangen. Übrigens hat sich auch unsere Tänzerin nach dem siebten Titel von dannen gemacht. Wir trafen sie später zwischen zwei Lederriemchenständen bei den Trommlern - wohl eher ihre Szene. Mag ja sein, daß Jesus cool war - bis zum Herbst haben wir alle diesen Auftritt vergessen.



Alles gepaßt

(Bjö/Bar) Auf Grund des langanhaltenden guten Wetters (ich habe einen Sonnenbrand. [Anm. d. Setzer]) haben sich viele Leute, besonders Externe, überlegt: dieses Jahr nehmen wir alles mit. 50 Mark für zwei Top-Band's am Freitag und dann am Samstag in die City zur Landespartie. Welch eine Chance für den schmalen Geldbeutel!

Aus wie immer gut informierten Kreisen haben wir erfahren, daß schon der Vorverkauf ein besonderes Ergebnis aufzuweisen hatte. Nach internen Hochrechnungen belief sich die Besucherzahl am Freitag abend auf ca. 2.500. Der Noch-Stadt-

jugendpfleger Werner Acker äußerte spontan: „Das Programm ist ja auch nicht schlecht.“ Ergänzend fügte Acker hinzu: „Meiner Tochter hat es übrigens auch gefallen.“ Nachmittags breitete sich eine Mißstimmung aus und alle stöhnten unter der Hitze. Vielerorts wurde spekuliert, ob es einen Zusammenhang mit dem neuen gelben Open-Ohr Regenschirm bestehe. Denn schließlich waren ja vorher 10,00 DM für den Erwerb desselben zu entrichten. Glücklicherweise konnte dann der Schirm noch am gleichen Abend einem ausführlichen Qualitätstest unterzogen werden. So macht Pfingsten Spaß!

Die blaue Geiß' ruft...

(big/DK) Ungehindert von störenden und nervigen Besuchern, die sich inmitten des Programms noch immer erdreisten, sich über lauschende und aufmerksame Zuschauer hinweg zu begeben, stand das Quintett, die FRANKFURTER FRONTFRAUEN mit Ironie und alpenhorndröhniger Stimmgewalt seine Frau. Mit Parodien bekannter musikalischer Werke - fünf Frauen imitieren die Blues Brothers und singen in wunderbarer, mit E-Gitarre unterlegter Harmonie „Stand by your man“. Selbst eingebrachte Beiträge zum Thema Heimat und insbesondere zu ihrer Heimatstadt Frankfurt, trugen sie mit teilweise ohrenbetäubender Lautstärke und in schnoddriger hessischer Mundart-Kabarett zu frauenbewe-

genden Themen wie nachts U-Bahn fahren inklusive potentiellen Vergewaltiger, vor. Die Kabarettistinnen bemühten sich - mit Erfolg - redlich, das Publikum zu unterhalten und ließen sich nicht beirren von einigen Zuschauerinnen, die sich dazu erkoren fühlten, mitten in einer Nummer aufzustehen und den Kabarettistinnen demonstrativ eine Bierdose auf die Bühne zu stellen und ihnen eine lange Nase zu drehen. Der Sinn solch einer Aktion möge dahin gestellt bleiben... Nun, man kann seinen Unmut über derartige Darstellungen kreativ ausdrücken oder sich einfach nur unmöglich benehmen. Zumindest aber sollte man die Anstrengungen des Quintetts würdigen, denn der Beifall, gab ihnen recht.

H-BlockX Crossing all Over

(pet) Es ist 22:35 Uhr. Nach einer viel zu langen Umbaupause und mit halbstündiger Verspätung betreten die 5 Jungs aus Münster die Bühne. Hey, what's up Mainz, brüllt der Sänger in die Menge und schon fangen die ersten Leute in den vorderen Reihen an, ihre Körper im Rythmus der Musik auf und ab zu bewegen. Vom ersten Lied an grassiert das Tanzfieber auf der Hauptwiese und hunderte schweißdurchdrängte Körper versuchen sich im „Hochspringen“ zu überbieten. Angeheizt von den beiden Sängern, dem verzerrten Gitarrensound und der dröhnenden Base drum endet das eineinhalb stündige Konzert für einige der harten Fans in einem richtigen „Sportabend“. Neben Liedern aus dem aktuellen Album „Discover My Soul“ und der neuen Single „How Do You Feel“ dürfen alte Hits wie „Move“, „Rising High“ oder „Little Girl“ natürlich nicht fehlen. Während das Publikum zwar auch bei den neueren Stücken artig mittanzt bzw. mitmacht, werden die allseits bekannten „Live-Kracher“ mit tosendem Applaus begrüßt. An der Liveshow der 5 H-BlockX hat sich

eigentlich nach wie vor nicht viel geändert. Während sich die beiden Sänger mit den schnellen und den ruhigeren Songs abwechseln sorgt die Rythmusgruppe für den nötigen „drive“ im Hintergrund. Das allerdings bekam die vor der Bühne pogende Menge eh nicht mehr mit. Selbst der in der Mitte des Konzerts einsetzende Regenschauer veranlaßte nur wenige das schützende und trockene Zelt aufzusuchen. Nach einer kurzen Zugabe, die die Band speziell den benachbarten Anwohnern widmete, war dann Schluß. Zurück blieben viele erschöpfte aber Glückliche Fans und eine um ein paar Mark reichere Band. In diesem Sinne „Rising High“!!!



Impressionen

(DK) Trotz der drückenden Hitze ist rege Tätigkeit auf dem gesamten Festplatzgelände zu verzeichnen. Zelte werden aufgebaut, die örtlichen - bis jetzt noch begehbaren - Klos inspiziert, H-BlockX machen bereits ihren Soundcheck. Wer so viel Glück hatte, sein Zelt bereits gestern aufbauen zu können, kann von schattigen Plätzchen aus zusehen, wie sich alle anderen armen Teufel abmühen, nicht bereits vor dem Hauptact der schleichenden Müdigkeit zu erliegen, die unweigerlich die Hitze begleitet. Wenn man jetzt, zur frühen Nachmittagszeit, durch die bunten Zeltreihen schlendert, dringen einem die ersten Gitarren- und Bongoklänge in die Ohren - und ehrlich gesagt, drängen sich einem auch bereits die ersten Bierleichen auf, die unter Bäumen und auf Parkbänken den ersten Vollrausch auskurieren.

Aus den rund um das Festbüro aufgebauten Freßständen wehen einem verlockende Gerüche entgegen, und auch die Verkaufsstände, die wie jedes Jahr

Kleinkram und Krimskrams unter Volk bringen, werden dieses Jahr nicht vermisst sein.

Tja, fehlt eigentlich nur noch der ach so typische Regen, der das Open Ohr so richtig schön ab rundet und ihm erst seinen ur-eigenen Charakter verpasst. Ein Blick in den Himmel, der sich strahlend blau über ganz Mainz spannt, läßt allerdings Zweifel an der jährlichen Schlamm-schlacht aufkommen, auch wenn man es hier und dort von Gewittern munkeln hört.

Auch wie jedes Jahr trifft man die interessantesten Leute. Hier eine Familie aus Marburg, die den langen Weg auf sich genommen haben um lateinamerikanische Gruppen zu hören, und trotz Ermangelung derer ihre Zelte aufschlägt, dort eine Mutter nebst Kind in gebatikten Hippi-Klamotten und Lennon-Brille, an der nächsten Ecke eine Gruppe Jungs in Raver-Klamotten - Open Ohr, Du Festival der Bunten und Alterslosen, political Korrekten und „ist-mir-egal-Leuten“, schließ uns in Deine Arme. Let's party!!

Der Open Ohr Selfmake Part II (Der Morgen danach)

(LpD/Lid)

1) Das Open Ohr schläft nie. Und so beginnt heute der zweite Festivaltag (Samstag), den es zu überleben gilt. Den Freitag hast Du erfolgreich überstanden, obwohl Du nun tatsächlich heimatlos bist. Denn: frei nach dem Motto „Wollt Ihr das Zelt in Flammen sehen, wollt Ihr mit Schlafsack und Isomatte untergehen“ ist selbiges in der letzten Nacht abgefackelt. Da konnten auch Deine smarten Zeltnachbarn nichts retten. Das ganze gestrige Zeltaufbaudrama ist umsonst gewesen. Desillusioniert hockst Du jetzt im Frühstückszelt und schlürfst ein Gläschen..., ja, was nur? - Bist Du mehr der Mineralwasser- >11 oder der Sambucca-Typ >9?

2) Du hast nun den Teller mit der leckeren Himbeergrütze vor Dir stehen (siehe auch Foto in der Freitagsausg. S.3). Nur leider sieht diese rosa Matsche nicht nur aus wie „der Blob“, sie hat auch seine Eigenschaften! Nachdem Du einen Löffel gegessen hast, wirst Du langsam von innen her verdaut. Es gibt keine Rettung...

3) Inspiriert Durch den OON-Essenstest bestellt ihr Euch eine Piz-za (die halb so klein und doppelt so teuer wie letztes Jahr ist). Schmekken tut sie aber schon. Dennoch ist euer Hunger noch nicht ganz gestillt. Dein Kindergartenkumpel lädt Dich zu einer Portion roter Himbeergrütze mit Sahne ein. Weigerst Du Dich und ißt lieber einen leckeren Apfel >8,

oder stimmst Du mit freudigem Kopfnicken und glänzenden Augen zu >2? Du kannst auch ein 2DM-Kinder-Gummibärchen-Eis essen >14.

4) Der Hund hat was geahnt. Und seine Rache ist fürchterlich. Dabei heißt es doch immer: Der Hund ist der beste Freund des Menschen...

5) Als kritischer Open Ohr-Besucher verfaßt Du einen tollen Leserbrief für die OON, und danach gleich noch eine Kontaktanzeige >7.

6) Der T-Shirt-Mensch dreht sich als erstes um. Doch er hat nicht nur ein Blümchen auf dem T-Shirt, sondern DAS Blümchen!!! (Ihr wißt schon, die aus der BRAVO). Dann folgt dein BLACKOUT. Du findest Dich -vom Festival verwiesen- vor dem Geländetor wieder, nachdem Du dieser armen Person das T-Shirt vom Leib gerissen hast. Ob aus Liebe oder Abneigung, das sei jetzt mal dahingestellt...

7) Du gibst eine nette Kontaktanzeige auf, und tatsächlich wird Dir sofort ein Blinddate arrangiert. Treffpunkt ist der Drususstein. Als Du dort angeschlendert kommst, siehst Du eine Menschentraube. Wer ist es? Euer Erkennungszeichen ist „das Blümchen“ im Haar. In Deiner Nähe stehen nun zwei Personen, die blümchentechnisch in Frage kämen: Ein Mensch mit Blümchen im Haar >10, und ein Mensch mit Blümchen auf dem T-Shirt >6.

8) Seit Deiner frühesten Kindheit leidest Du unter einer schweren Himbeerphobie, die Dir nun das Le-

ben rettet. Was beim Verzehr mit Dir passiert wäre, kannst Du bei Nummer 2 nachlesen. Der Apfel ist sehr lecker, Du willst aber auch noch ein 2DM-Kinder-Gummibärchen-Eis >14!

9) Sambucca am Morgen bringt Kummer und Sorgen. Denn leider bleibt es nicht bei einem Gläschen... Am Montag wirst Du von den Müll-Leuten aus dem Zitadellengraben gefischt, vollkommen apathisch und verstört. Vom OO hast Du nichts mehr mitbekommen, und was Dir im Rausch so alles passiert ist, wird für immer ein Geheimnis bleiben...

10) Der Mensch mit dem Blümchen im Haar dreht sich um und -oh, welch Überraschung, es ist dein/e beste/r Kindergartenfreund/in!!! Welch eine Freude! Nach der Begrüßungsorgie macht ihr Euch auf zu den Essensständen, um Eure leeren Mägen zu füllen >3.

11) Dieses prickelnde (oder auch nicht!) Getränk hebt Deine Stimmung und Du machst Dich voll motiviert auf den Weg zum Meeting-Point >13!

12) Hunde lassen sich nicht so gut verstecken. Vor allem nicht in geklauten Kinderwagen. Das Sonnenhäubchen mit dem rosa Kleidchen sieht ja ganz süß aus. Die Leute auf dem Open Ohr sind aber nicht doof, und so fliegt der Schwindel auf. Der Hund rettet jedoch Lassie-like ein kleines Kind vor dem Ertrinken in einem Tümpel (?) und wird zum „Hund des OO“ gewählt (Er war

auch der einzige, so ganz nebenbei bemerkt) Er darf auf dem Gelände bleiben. Nach dieser Aktion ist es schon Nacht >15.

13) Am Meeting-Point (neben dem Saftstand) angelangt, überlegst Du Dir, ob Du die Open Ohr Nachrichten mit einem Leserbrief beglücken willst >5, oder Dich selbst mit einer Kontaktanzeige >7.

14) Dein Kindergartenkumpel ist wieder zu seinen Leuten gegangen und Du liegst nun gemütlich auf der Wiese in der Sonne und genießt dein 2DM-Kinder-Gummibärchen-Eis. Plötzlich hechelt und sabbert etwas neben Dir. Du öffnest die Augen und ... (Spannung) vor Dir steht ein Hund, der dein Eis auffrißt!!! Moment mal... ein HUND?!!!! Wie kommt der denn aufs Gelände?! Du bist entsetzt und gehst den Hund verpfeifen >4, oder hast Du Mitleid und versteckst ihn >12?

15) Nun brauchst Du eine Bleibe. Da Deine Zeltnachbarn keinen Platz haben und Dich für einen Feuer-teufel halten, findest Du Unterschlupf bei Deinem Kindergartenkumpel. Den zweiten Festivaltag hast Du nun auch so gut wie überlebt, und rein theoretisch kann Dir heute Nacht nicht mehr viel passieren, da Du beim Zeltbrand schon alles verloren hast. Das einzige, was Dir bleibt, ist dein Leben... In diesem Sinne: der nächste Selfmake kommt bestimmt!

Das Wandern ist des Menschen Lust – und Last....

.... auch die der Deutschen....

(big) Seit Menschengedenken wandern Menschen über künstliche Linien auf den Landkarten hinweg, überwinden somit Grenzen. Die Motive, die die Menschen dazu veranlassen, ihren gewohnten Lebensraum aufzugeben, sind äußerst vielschichtig – und bis heute die gleichen geblieben. Die Bibel berichtet von Adam und Eva, die aus dem Paradies vertrieben wurden, aber auch von Menschen, die verfolgt wurden (Moses und die Juden), Menschen, die aus wirtschaftlicher Not flohen und sich irgendwo anders eine bessere Existenz aufzubauen erhofften. Aktuelle Beispiele für heutige Wanderbewegungen sind die ökologischen Katastrophen, z.B. in Zaire, Bürgerkriege in Ruanda, Ex-Jugoslawien, Menschenrechtsverletzungen in Diktaturen etc.

Relevant ist vor allem die Tatsache, daß durch Wanderbewegungen neuer Lebensraum erschlossen werden konnte und daß jedes Volk, jede Bevölkerungsgruppe eine Folge dieser Bewegungen ist. Schon alleine die ethnologische Entwicklung der heutigen Bundesrepublik Deutschland beweist, daß ihre Bevölkerung das Resultat der Vermischung von verschiedenen Stämmen ist: Bis in die Jungsteinzeit lebten im Westen

weder Indoeuropäer noch Kelten noch Germanen. Erst um 2000 v.Chr. vermischte sich die hier ansässige Urbevölkerung mit den germanischen Stämmen, die von Südosten her nach Mitteleuropa und in das norddeutsche Flachland eindringen. Das Wachstum des Deutschlands vollzog sich sehr langsam – die Anfänge gehen auf die Zeit Karls des Großen zurück. Dieser Prozeß, aus dem das „deutsche Volk“ hervorging und der vorerst um 1300 endete, wurde weiterhin geprägt von der Vermischung der Bevölkerung mit Zuwanderern fremder, bzw. nichtdeutscher Volkszugehörigkeit und Sprache, was durchaus durch die damals herrschende Sprachenvielfalt belegt wurde. In der gesamten hitzigen Diskussion um Einwanderer wird häufig die Tatsache vergessen, daß sich auch Deutsche – auf Druck oder freiwillig – häufig auf den Weg machten, um neuen Lebensraum für sich zu erschließen: Die gescheiterte deutsche Revolution von 1848 trieb desillusionierte Demokraten und Freigeister weg von der deutschen Kleinstaaterei. Als Folge dieser politischen Verhältnisse und später als Folge der wirtschaftlichen Situation, bedingt durch Ruhrkampf und Inflation, wanderten im 19. und frühen 20. Jahrhundert fast 6 Mio. Deutsche aus. Für 90 % der Auswan-

derer war das Ziel die „Neue Welt“, Nord-Amerika. Mit dem Strom der politischen Emigration erhob sich eine neue Auswanderungswelle in Deutschland: Anfänglich noch wohlgeplant und sorgfältig vorbereitet angesichts der drohenden politischen Entwicklung in Deutschland, später überstürzt und von Todesangst bedroht, flüchteten mehr als 80 000 Deutsche vor dem Nazi-Regime. Deutsche Auswanderungsgeschichte wird zum Teil dokumentiert durch kleine, eigene „Kolonien“ – Überbleibsel, die zum einen an den deutschen Ursprung erinnern, zum anderen aber auch daran, daß Deutschen Auswanderern zuweilen mangelnde Integrationsfähigkeit und Abschottung in den von ihr besiedelten Gebieten vorgeworfen wurde: „Little Germanys“ finden sich in den meisten amerikanischen Großstädten, aber auch Städtenamen wie „Germantown“ (Philadelphia), Frankenmuth, Klein-Hamburg, Neubraunfels (Texas) etc. Auch Namen erinnern an die Ursprünge deutscher Auswanderer, so wie beispielsweise Henry Kissinger, amerikanischer Außenminister, der im Alter von 16 Jahren aus Fürth/Bayern in die USA auswanderte. Auch heute wird noch Auswanderungsgeschichte gemacht: Weiterhin kehren Deut-

sche der Bundesrepublik den Rücken und benötigen somit die Hilfe der noch immer existierenden Auswanderungsberatungsstelle beim Bundesverwaltungsamt in Köln. Im Zuge eines vereinten Europas steigt auch die Nachfrage nach einem befristeten Arbeitsplatz im Ausland. Allerdings sind die Grenzen zwischen Auswanderern und solchen, die befristet im Ausland arbeiten, fließend: Kann jemand, der nun für eine gewisse Dauer im Ausland arbeitet, der Gruppe der Auswanderer oder aber der Gruppe der stigmatisierten Gastarbeiter zugeordnet werden?

Die Verhaltensweisen von Auswanderern haben sich generell bis heute nicht geändert, sie suchen weiterhin neue Zukunftsperspektiven und zumeist Arbeit. Bedenklich ist jedoch, daß sich auch das Verhalten der Menschen im Umgang mit Auswanderern, bzw. dann Einwanderern, kaum geändert hat. Begriffe wie multikulturelle Gesellschaft, Toleranz und Weltoffenheit verlieren ihre Bedeutung: noch immer werden Einwanderer als Bedrohung gesehen, Überfremdungsängste dominieren und bei der Einschätzung der andersartigen Kultur wird zumeist vergessen, daß sich unser aller Geschichte aus dem Vermischen von Kulturen und Stämmen entwickelt hat.

H - BlockX - Das etwas andere Interview!

(pet/Wab)

Peter: Das Thema des diesjährigen Festivals ist „Heimat“. Wie identifiziert ihr euch als englisch singende Band

mit dem Begriff Heimat?

Henning: Mir persönlich fällt es leichter, englische Texte zu schreiben, aber ich bewundere Künstler wie STOPPOK, die hervorragende deutsche Texte schreiben. Für uns hat es keinen besonderen Grund, englische Texte zu singen.

Wir freuen uns immer, wenn wir Zeit haben, unsere Freunde in Münster zu besuchen, besonders stolz auf Deutschland etc. sind wir aber nicht. Unsere Wurzeln liegen aber immer noch in Münster.

Peter: Viele kennen euch nur aus euren Videos. Seid ihr die „Kommerzband“ für die euch viele halten?

Henning: Für uns ist wichtig, daß die Leute Spaß auf unseren Konzerten haben. Deswegen haben wir auch keine Probleme, damit, z.B. auf einem „Umsonst-und-draußen“-Festival zu spielen.

Gutze: Letzte Woche haben wir

auch in Belgien vor ca. 40 Leuten gespielt und das macht auch total Spaß.

Peter: Seid ihr überall in Europa so populär wie hier in Deutschland?

Henning: Eigentlich sind es nur Deutschland, Österreich, Spanien und Frankreich, wo wir durch ständige Medienpräsenz und Hits wie „Move“ ... relativ bekannt sind.

Gutze: Wir sind jetzt seit 1994 auf Tournee und haben praktisch schon überall in Europa gespielt. In einigen Ländern war aber die Crossover-Welle auf der wir vor 2 Jahren mitschwammen stärker als in anderen.

Peter: Wo liegen eure musikalischen Wurzeln?

Gutze: Die einzelnen Mitglieder haben schon vorher in verschiedenen Bands gespielt. H-BlockX gibt es seit 1990.

Henning: Musikalisch haben wir uns früher sehr an Red Hot Chili Peppers orientiert. Speziell mit unserem zweiten Album haben wir aber weitestgehend unseren eigenen Stil gefunden.

Peter: Wie sieht euer Touralltag

aus? Immerhin seit ihr jetzt schon seit über 2 Jahren ständig auf Tour. Henning: Natürlich ist es sehr stressig, aber es macht noch Spaß. Selbstverständlich gibt es auch mal Streit untereinander, aber da sich Band und Crew zum Großteil aus Münster kennen und schon seit etwa 15 Jahren befreundet sind

gab es noch nie Probleme die nicht lösbar waren.

Peter: Ok, vielen Dank für das Interview und laßt es euch weiter schmecken. (aßen gerade Currywurst mit Pommes).

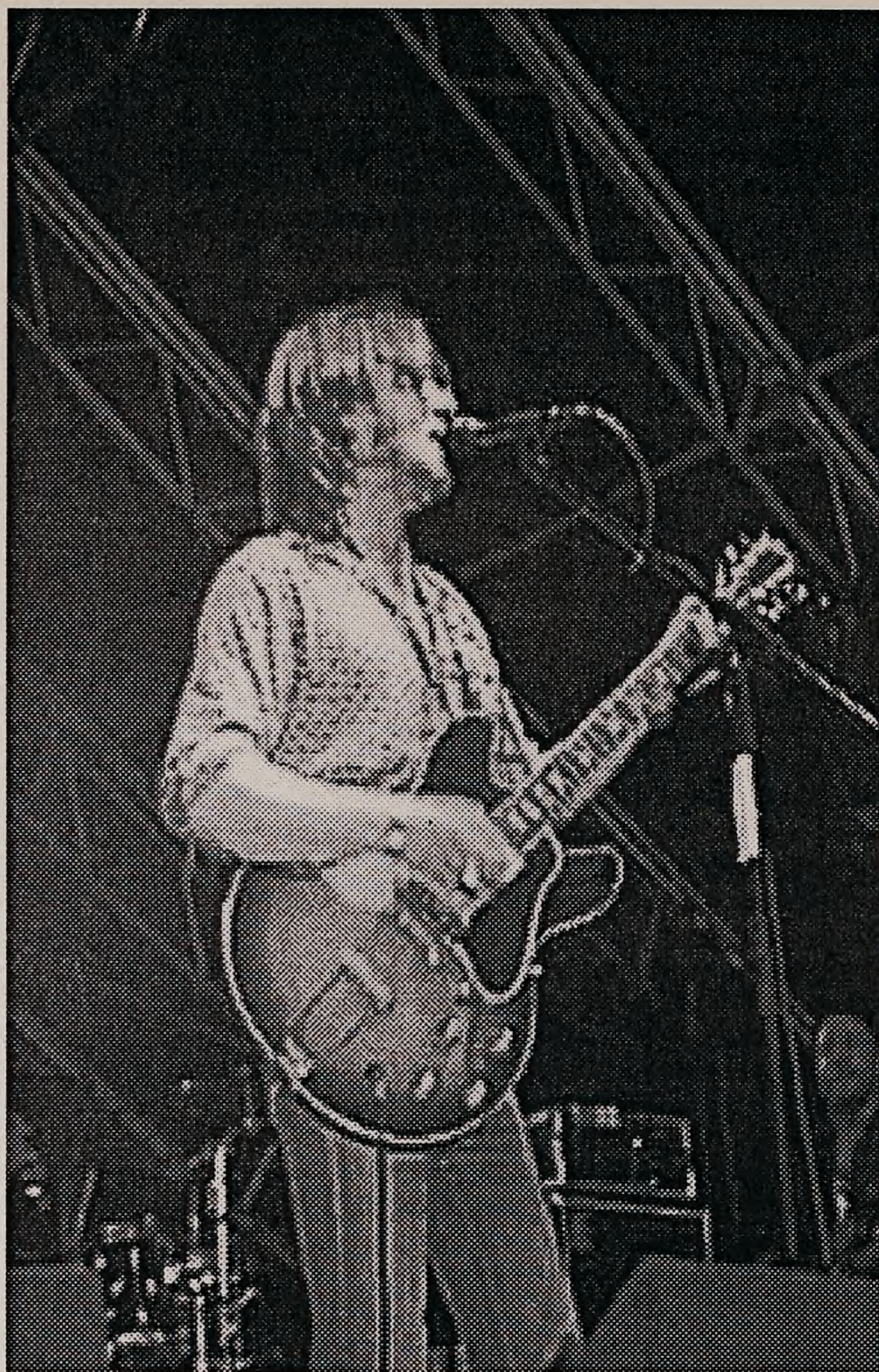
Henning: Ja, klarmphff...kau... schluck.....



Stoppok und Band live!

Um 20.30 Uhr betrat Stoppok mit seiner Band die Bühne und begann den Versuch, die unmotivierten Menschen, die dösend auf der Wiese vor der Hauptbühne lagen, aufzuwecken. Dazu spielte er z.B. den absolut hitverdächtigen Song „Du mußt noch deinen Kebab bezahlen“ oder „Feine Idee“ des aktuellen Albums „Mit Sicherheit“. Und tatsächlich gelang es ihm, mit seiner menschlichen Art und den bierzeltmäßigen Songs (das ist jetzt nicht negativ gemeint), einige Leute zum Mitwippen und Tanzen zu bewegen, bezog das Publikum mit ein, indem die rechte Seite, die der Texte nicht ganz mächtig war (dazu gehörten wir) zum Ende hin die sehr anspruchsvolle Zeile

„-schmieren“, Grölen mußte, und die schon erfahrenere linke Seite „-schmieren hey“ rief. Mit ihrer Folk- und Rhythm'n Blues beeinflussten Musik und der „Action“ auf der Bühne schafften Stoppok eine gelassene und heimelige Atmosphäre, die ihnen dann auch viele „Zugabe-Rufe“ einbrachte. Die Texte fürs neue Album hat der „Rolling Stone“-Coverboy vom Mai '95 mit zwei Freunden geschrieben und er hat auch die ganze Produktion selbst in die Hand genommen. Alles soll wie Stoppok klingen und nur wie Stoppok. Und das tut es auch.



Hurra, hurra die Schule brennt (na ja - fast)

(Bal/Alk) „Es broacht Zeit, wann ma dia net hoat, hoat ma goanix.“ Zeit brauchten auch die spärlich einlaufenden Zuschauer, die gestern nacht an der alten Schule auf IRRWISCH warteten. Aber als die vier Wiener Feuerkünstler - in eine Petroleumwolke gehüllt - ihre Asphaltbühne betraten, drängten sich auch die letzten H-BlockXer in die Ränge, um einen Blick auf Ferdinand, Nepumuk, Baldrian und Schtan zu erhaschen.

Ehe die Fackeln gezündet wurden, mußte im wahrsten Sinne des Wortes der einheimische Funke überspringen. Und dann ging es los: Mit rhythmischen Trommelschlägen und besessenen Feuertänzen zog IRRWISCH das Publikum in seinen Bann. Weniger mystisch, wie anfangs geplant, dafür aber in inbrünstigem Zwiegesang. Dieser verstummte auch nicht, als das Petroleum für die Flammenspur bedrohlich nah an (um nicht zu sagen über) Birkenstock bedeckte Publikumsfüße spritzte...

Es war ein Erlebnis, den vier Künstlern bei ihrem virtuoson Umgang mit heißer Materie auf hartem Untergrund zuzusehen - und zum Glück erst eine von drei Produktionen. Weiter geht es am Samstag um 13.00 Uhr auf der Hauptwiese und um 15.30 Uhr am Drususstein.

Alle Jahre wieder ...

Heimat- wie Ihr inzwischen wohl alle mitbekommen habt, unser diesjähriges Thema am Open Ohr - einmal auf die Herkunft des Open Ohr - Pilgervolkes bezogen. (Keine Angst, jetzt folgt kein hochphilosophischer Gedankenerguß.)

Deshalb drängt sich gerade dieses Jahr die Frage auf: Wie sieht denn die Heimat der Zita-dellenbesucher aus, denen kein Weg zu weit und kein Pfingstregen zu stark ist um an dem Ereignis teilzunehmen, bzw.: Wie hören sich die Dialekte eben dieser „Jecken“ eigentlich an?

Es soll ja Leute geben, die versuchen ihre Herkunft zu verleugnen, weil ihnen die typisch charakteristische Mundart ihrer jeweiligen Region nicht kultiviert (!) genug erscheint, die 'nem Bembel Äbbelwoi einen Krug Apfelwein vorziehen und die der Meinung sind, ein halver Hahn würde ein Geflügel bezeichnen

(Alle Vegetarier seien hiermit begrüßt!). Wir gehören nicht dazu!!!

Schließlich mußten wir nach wiederholtem Besuch in Mainz unsere Flexibilität mehrfach unter Beweis stellen, denn: Haben wir eine andere Wahl?

Kann mann / frau überhaupt wählerisch sein? Ob man jetzt ein Seekserpaket oder einen miserablen Hundsbaum angeboten bekommt, der nach Nahrung und vielleicht noch mehr ausgehungerte Festivalbesucher nimmt dankbar was er kriegen kann, in welchem Dialekt es ihm auch immer angeboten wurde.

Und außerdem: Spaß haben wollten wir doch alle, ob beim Bayernpunk oder bei den Frankfurter Frontfrauen

und spätestens am heutigen Samstag sollte sich auch der Liebhaber des Hochdeutschen den Gegebenheiten angepaßt haben.

Chappi's and Peter's Sambuca Spezial

sponsored by: OB, Twix, Bravo and Sambuca / Author: Peter King and Chappi Champ / Bei Risiken und Nebenwirkungen... Wir müssen uns nicht vorstellen, weil die wichtigen Leute uns eh kennen. Wir wollen damit nicht behaupten, daß ihr nicht wichtig seit, aber wir beachten euch einfach nicht. Alles fing vor fünf bzw drei Jahren an, denn da waren wir auch noch so unwichtig, wie ihr heute. Damals erlebten peter und Chappi ihr erstes Open Ohr. Vom ersten Augenblick an, waren wir fasziniert von der einzigartigen Atmosphäre und diesen wichtigen Redakteuren. Schon damals war uns klar: SO WOLLEN WIR AUCH WERDEN. Doch bis dahin war es ein langer Weg voller Gefahren, Bierzelte, dicker Frauen und Drogenhöhlen, denen wir widerstehen mußten. Dies sollte unsere Aufnahmeprüfung und unser Schicksal werden. Nun sind wir Helden und müssen mit den

Schattenseiten des Ruhms leben. Schon beim Vorbereitungs-wochenende, forderte der Alkohol seinen Tribut. PROSTtata!! ALLAAAAAA Sambuca!!! Werbung! Nicht das uns das Trinken Spaß gemacht hätte. NEIN! Aber um die richtige primitive abendliche Open Ohr Stimmung einzufangen, mußten wir uns hemmungslos dem Bewußt-seinserweiternden Konsumgütern der Tanke unterwerfen. Tja, so sind wir zu euch niederem Volk: Aufopferungsvoll, gutherzig, geduldig... Ihr kennt uns ja! Allerdings hat auch unsere Güte grenzen denn bezahlen müßt ihr. Ob ihr wollt oder nicht... Die Rache ist unser. Seid gespannt, was wir Euch in den nächsten Tagen bezüglich der weiteren Abartigkeiten berichten. Im Namen des Mantras, senden wir euch unsere ewigen Grüße, die sich in der Universumsspirale ergießen werden. AMEN. Möge Jim Morrison mit euch sein.

Kulinarische Eindrücke

(LpD/Lid/SPK) Wertung: *mies
erträglich *eßbar****gut
*****unübertrefflich +* das Über-
essen!!!

Das erste Opfer unseres Essens-
tests wurde der Stand des „Flot-
ten Chinesen“. Mit unseren char-
mantesten Lächeln (mitleidigsten,
wie man's nimmt) pirschten wir
uns an den Stand (gegenüber vom
Festivalbüro, gelb)

von dem es am angenehmsten
duftete (Schleim). Nachdem wir
den Chef (der mit dem genialen
Hut, Schleim) gefunden hatten,
bekamen wir von einer überaus
freundlichen Bedienung (Schleim)
ein exklusives „menu-Completo“
bestehend aus:

- Nasi Goreng mit Reis 6 DM ***
 - Shop Suey (scharfe Soße):
7DM ***
 - Kleine Frühlingsrollen:
5DM ***** + *
 - Curry Huhn: 8DM *****
 - Große Frühlingsrollen: 4DM (ohne
Wertung; haben wir nicht probiert,
schmecken aber bestimmt genau-
sogut wie die Kleinen, wenn nicht
noch besser weil größer)
- Wir bekamen Stäbchen in die Hand
gedrückt und unser erster Gedan-
ke war „Schau mer mal...“ Unser
zweiter Gedanke: „Gibt es hier
Gabeln?!“ Die Gabeln waren übrig-
ens aus Holz (sehr löblich!), und
auch „der Teller“ - eine Waffel, war
aus recycelbaren Material. Dieser
Stand ist nur zu empfehlen, schon
der „flotten Sonnenscheinchen“
(Bedienung) wegen (gelbe T-

Shirts). Es gibt sogar Glückskekse
mit Sprüchen auf Deutsch und für
gebildete Leute auf Englisch. (Das
war auch schon unser Nachtisch!)
Schöne Grüße an die flotten Chi-
nesen wir kommen heute wieder!

Den passenden Nachtisch beka-
men wir bei der „Petiterie“. Die
zwei anfänglich erstaunten männ-
lichen Creper, die in ihrem Bus
einsig Crepes verkauften zeigten
sich kooperativ und spendeten uns
vier Leuten sage und schreibe 1
Crepe! Wir waren trotzdem froh
und erst recht als wir die gesalze-
nen Preise sahen! Hier eine kleine
Auswahl:

- Crepes mit
- Preiselbeeren 5,50DM
 - Honig-Mandeln 5.50DM
 - Eierlikör 6DM
 - Apfelmus/ Calvados 6DM
 - Käse/ Champignons/
Sahnesoße 6,50DM
(Uarrgh!!)
 - Zucker 4DM (für die ar-
men Schlucker unter
Euch!)

Wir kamen in den Genuß eines
Schoko-Crepes****, in Wahrheit
war es NUTELLA, und wie Nutella
schmeckt wißt Ihr ja, also können
wir uns eine geschmackliche Ana-
lyse ersparen: Es war lecker!!!
Soviel zum heutigen Essenstest -
wir hoffen, Euch auf den Ge-
schmack gebracht zu haben. Den
beiden betroffenen Ständen sei
gesagt: Habt Dank für Speis und
Trank!!!

The first Contact

Wer wollte nicht schon immer mal
ein kleiner Sielmann sein und sich
auf die Suche nach bisher von
den Menschen unerforschten Ar-
ten machen und wen Freud es
nicht, dabei auf die allzu bekannt
scheinende Spezies Mensch zu
treffen. So machte ich mich auf
die Suche nach Außergewöhnli-
chem in voller Ausrüstung auf
den Weg in unerforschte Territo-
rien, nichts- wissend des Wun-
ders, das schon in der Einöde der
Mainzer Oberstadt wartete.

Es war an einem heißen Mittwoch
Morgen, als ich mich durch das
schier undurchdringliche Unter-
holz der Zitadelle schlug, um
nach meinen Berechnungen in
etwa vier Tagesmärschen wieder
das Licht der Zivilisation zu erblik-
ken. Ich hatte gerade einen dichten
Busch mit meiner Machete
aus dem Weg geräumt, da erblickte
ich eine Lichtung. Doch
was war das? Auf der Wiese erspähte
ich ein primitives Tippi
aus Stoff und Metallstangen und
daneben..... Kann das sein? Ist

das das Ziel meiner langen Rei-
se? Daneben stand die Krönung
meiner Forschung! ES!!!! Sofort
durchwühlte ich meine 24bändi-
ge Biologie Reise Enzyklopädie
und fand unter dem Stichwort
„Homo Ohriensis die Lösung. Er
war es! Der erste Open Ohrler. Er
schien zahm zu sein, und so hielt
ich ihm mein letztes Bitburger
Heilquellwasser zur Begrüßung
entgegen. Er war nun offen für
meine Fragen:

Redakteur: Erzähl und mal wer
Du so bist und warum Du schon
dein Tippi am Mittwoch um 11.00
Uhr aufbaust.

Open Ohrler: Ich bin der Chri-
stoph aus Mainz Finthen, 28 Jah-
re, noch Student und bin jetzt
schon das zweite Mal auf dem
OO. Ich bin die Vorhut für etliche
Leute, die wahrscheinlich am
Freitag alle ankommen. Leute aus
Freiburg, Frankfurt und Wiesba-
den. Und da ich jetzt gerade Zeit
habe, bau ich halt' mal die Zelte
auf. Verschwinde aber gleich und
komme erst am Freitag wieder.

Open-Ohr goes weltweit

(bar) In diesem Jahr gibt es
gleich zwei Primären auf dem
Festival, und das auch noch in
der hintersten Ecke in den er-
würgten Gemäuer der Zitadel-
le.

Seit Februar tourte das NetMobil
durch die Mainzer Jugendzen-
tren. Die Jugendlichen erstellten
unter fachkundiger Anleitung
eine Homepage um ihr Jugend-
zentrum vorzustellen.

Ein neugegründeter Verein
ConneXion präsentiert erstma-
lig auf dem Festival ein Internet-
Café (1. Primäre) und die Ergeb-
nisse aus den Jugendzentrum
der breiten Öffentlichkeit.

Das Internetcafé findet Ihr in den
Garagen hinter dem Haus der
Geschichte. An zwei Rechner
kann man/frau dem digitalen
Schwätzchen frönen - auch
Chatten genannt - und drei
Rechner stehen zum weltweiten
surfen zur Verfügung. Dank der
Unterstützung der Sponsoren:
EULINK für 25 MB Serverplatz
mit eigenem Domainname und
Software, der Mainzer Rhein-

zeitung für den kostenlose On-
line-Zugang und der Sparkasse
ist das diesem Wochenende das
Internetkostenlos. Die tech-
nische Umsetzung und das
Know How erfolgt durch die
Internet Agentur REFLEX. Ach
ja, da sind ja noch die Telefon-
gebühren, diese werden freund-
licherweise vom Jugendamt be-
zahlt.

Am Sonntag, ab 15 Uhr findet
ein Workshop statt, bei dem die
Besucher eine Homepage für
das Festival erstellen sollen die
dann weltweit abgerufen wer-
den kann. Da die Teilnehmerzahl
begrenzt ist wird um Anmeldung
gebeten.

Aufmerksame Leser haben si-
cherlich schon festgestellt das
in diesem Jahr auch die Open
Ohr Nachrichten im InterNet ver-
treten sind. Unter der Adresse
<http://netmobil.eulink.net> und
der E-Mailadresse Netmobil@mainz-online.de können heute
nachmittag die Ausgaben der
Zeitung abgerufen werden und
Infos an uns geschickt werden.

Wir freuen uns
auf das kleine Pelz-Tierchen

*Herzlichen
Glückwunsch:*

Simone, Bobby, Gaby, Stefan,
Martina, Alexander, Kalle,
Volker, Andi, Gudrun, Werner,
Oliver, Horst



[Anm. d. Redaktion: LOSER]
Redakteur: Was gefällt Dir am
Zelten hier? Sind es die Frauen,
der ALK oder die Drogen?

Open Ohrler: Die Atmosphäre
find ich eigentlich am besten!

[Anm. d. Redaktion: LANGWEILER]
Man war vor allem überall will-
kommen und hatte die ganze
Nacht seinen Spaß.

Redakteur: Was ist heimat für
Dichund wasstellt sie für Dich da?

Open Ohrler: Ach, daß ist das
Motto des diesjährigen Festivals?
Tja, Für mich ist das Heimat, wo
man aufgewachsen ist. Da ich ja
Mainzer bin und hier auch gebo-
ren wurde, nenne ich das Festi-
val ebenfalls meine Heimat.

Redakteur: Wie habt Ihr's denn so
mit der Körperhygiene geregelt?
Lebt ihr vier Tage nach dem Mo-
to: Waschen? Ich doch nicht!!!

Open Ohrler: Ich war letztes Jahr
die ganzen Tage auf dem Open
Ohr, bin aber nachts immer nach
Hause gefahren. Die, wo da über-
nachten, sind glaub ich fast nur
Schüler. Ich war auf jeden Fall 4

Tage so richtig sauber, da ich die
Gelegenheit zum waschen zu
Hause immer wahrgenommen
habe. Das mach ich dieses Jahr
genauso. [Anm. d. Redaktion:
IGITT.....!!!]

Redakteur: Wie siehst Du die
diesjährigen Chancen, jemanden
kennenzulernen?

Open Ohrler: Ich ziehe es auf
jedenfall in Erwägung, jemanden
kennenzulernen.

Redakteur: Jetzt noch ein Schluß-
wort von dir, an die Open OHR
Ersteinsteiger!!!

Open Ohrler: ich würde Ihnen Mal
empfehlen, eine Wanderung
durch die Zeltstadt zu machen.
Nicht nur interessant sind die
ganzen Open Ohr Gruppierun-
gen, sondern auch die Zelt-
gerüche, die einen in die Nase
steigen. Vor allem die ganzen
Wegrandpartys sind Interessant.
Die Leute, die hier übernachten
werden, müssen damit rechnen,
erst ab 5.00 Uhr morgens so rich-
tig Ruhe finden zu können. Anm.
d. Redaktion: PECH GEHABT!!!

Was geht ab an der Klo-Front?

(SPK/LpD/Lid) Hier ist wieder Euer Klo-Team! Inzwischen konntet Ihr Euch ja persönlich ein Bild der sanitären Anlagen auf der Zitadelle machen (Klos gibt es), und einige Mutige unter Euch waren vielleicht sogar schon auf dem Klo! Andere wiederum haben unseren gestrigen Aufklärungsreport gelesen und sind sich der Gefahren, die in den von außen harmlos wirkenden Toiletten auf sie lauern, bewußt. Wie auch immer: Das Klo-Team ist für Euch da, wir beraten Euch bei traumatischen Kloerlebnissen (z.B. Begegnung mit dem Klo-Monster), mit denen Ihr alleine nicht fertig werdet, und auch sonst haben wir immer ein offenes Ohr (Open Ohr quasi) für Euch und Eure Meinungen, die Ihr uns am Meeting Point überbringen könnt! Doch nun zurück zu der eigentlichen, ehrenvollen Aufgabe, der wir uns verschrieben haben: Euch zu warnen, wenn sich die Toiletten in einem unzumutbaren Zustand befinden. Der aktuelle Stand: Soweit wir das Freitagabend mitbekommen

haben, sind die Klos ganz Ok (siehe Foto), aber über Nacht kann / wird sich das geändert haben! In der gestrigen Ausgabe der OON hatten wir Euch nun Alternativen angekündigt, mit denen Ihr den gefährlichen Klogang überlebt. Here they are:

- Aushalten / unterdrücken
- nach Hause fahren
- Aushalten...
- Hmmm..., was gibt's denn da noch?....
- ÖÖö, tja,..., ach ja, nach Hause fahren
- Immer WC Ente dabei haben (wenn Ihr das Klo-Monster in der Kanalisation rumoren hört, sofort ins Klo sprühen, und wenn es schon da ist.... Gnade Euch Gott!!!)
- das Summen von Helge Schneiders "Katzeklo" stimmt den guten Klo-Geist freundlich und er beschützt Euch vor allem Übel
- Gummistiefel anziehen, um nicht in der auszurutschen
- Die OON-Redaktionsmitglieder schmieren (seid nicht zu knausrig!) und im Festivalbüro auf die sauberen, frühlingssfrisch duftenden Klos gehen (Harhar!)

- Nix essen, nix trinken (so daß keine "Abfallprodukte" entstehen) So, das waren schon die Alternativen, und wenn's überhaupt nicht mehr geht, laßt euch was einfallen!!!Also: nicht verzagen, Klo-Team fragen!

P.S. Im morgigen Kloreport ziehen wir von Klo zu Klo und ermitteln für Euch den Ekelfaktor. P.P.S. Wir sind kein Kloaufräumdienst o.ä. und haben organisatorisch NICHTS mit den Toiletten zu tun! Wir schreiben nur über die Klos, ass klar?!



Geographie für Alle

Bei der zweiten Führung „Grün Stadt Grau“ soll der Blick auf das oft für unwesentlich gehaltene, aber letztlich als unverzichtbar empfundene innerstädtische Grün gerichtet werden, ohne das kein Stadtviertel wohnlich wäre. Denn gerade die BesucherInnen des OPEN OHR Wochendes hinterlassen hier Jahr für Jahr Narben, deren Heilung zum Teil eine

Vegetationsphase lang dauert - bis zum nächsten OPEN OHR. Treffpunkt: Sonntag, 14:00 Uhr am Kirschgarten (Altstadt) Mit eurer OPEN OHR-Karte könnt ihr wieder - ebenso wie bei der Führung am Samstag, siehe gestrige Ausgabe der Open Ohr Nachrichten - kostenlos mitgehen. Die Führung endet im Zitadellengraben.

Absturz 1.Tag

(DK) Liebes Tagebuch, heute war ich auf dem Open Ohr und habe mein Zelt aufgebaut und neben mir wohnt ein ganz süßes Mädchen, aber sie hört Techno, also mag ich sie nicht. Um den Tag gebührend zu beginnen haben wir unser Kilopaket Knäckebrot angebrochen, unsere Bierflaschen sortiert und eine Bong geraucht. Danach haben wir uns auf die Wiese vor der Hauptbühne gesetzt und den H-BlockX beim Soundcheck zugesehen. Das war toll! Sie haben ganz viel Krach gemacht, und ich freue mich schon auf den Abend, wenn sie richtig loslegen und ich beim Pogen so richtig viel rumhüpfen kann, das kann ich zuhause nämlich nicht machen. Nachher essen wir türkische Pizza und trinken Saft vom Saftstand und gucken wen wir alles kennen. Das wird toll! Naja, ich schreibe Dir morgen, wie das H-BlockX Konzert war. Tschüß, Knut

Impressum

Wir sind eine freie Zeitungsgruppe des Stadtjugendring Mainz und Ihr findet uns am Meeting Point der Redaktion neben dem Saftstand.

Textbeiträge spiegeln nicht die Meinung des Stadtjugendringes oder der Projektgruppe wider. Wir freuen uns über eure Kritik, Anregungen oder Textbeiträge.

Redaktion:

Alex Kohl, Bärbel Laufer, Björn Ritter, Birgitt Maier, Christian Hauf, Christian Schwab, Daniela Klages, Daniela Speck, Florence Buscke, Gudrun Kraus, Jörg Vogel, Kathrin Hexel, Laura de Paz, Lucia Hartmann, Lidia de Paz, Peter Brunkhorst, Sinicca Kieren, Stephan Hespig, Thomas Lörcher, Tim Rochels, Thomas Bartsch (ViSdP)

Stadtjugendring Mainz e.V.
Mönchstraße 17, 55130 Mainz
Tel (06131) 83 48 95



DAS HEFT

32 Seiten DIN A4,
Bestell-Nr. 92140,
DM 4,80 zzgl. Versandkosten

DAS HEFT

INKLUSIVE MUSIK CD

Bestell-Nr. 3-617-92141,
DM 30,- inkl.

Versandkosten
für SchülerInnen/
StudentInnen/
ReferendarInnen
(mit Nachweis):
DM 20,- inkl.
Versandkosten

LET'S TALK ABOUT SEX

■ Sexualität ist Thema dieses Heftes, das sich an Jugendliche wendet. Es geht um die Lust miteinander und mit sich; darum, was von wem für normal gehalten wird, um das erste Mal und die vielen Male danach. Es geht um das Geheimnis der Liebe und um die Schwierigkeiten mit ihr.

Es geht um Lesbisch- und Schwulsein, um das Zusammenleben von Frauen und Männern, um die Verhütung, um AIDS und um die Fragen, mit denen sich Jugendliche auseinandersetzen.

Und eben weil es ein Heft für Jugendliche ist, kommen diese auch ausführlich zu Wort - in ihrer eigenen Sprache.

Bitte bestellen Sie beim

FRIEDRICH VERLAG

LeserService

Postfach 10 01 50 · 30917 Seelze

Tel./Fax: 05 11/40 00 4-188



Pädagogische
Zeitschriften
in Zusammenarbeit
mit Klett

Jüdisches Fest auf Hauptbühne und -wiese

(Hes/Freier) Wenn man bei Musik einfach die Augen schließen kann, wenn kein Sänger das Klangbild stört, die Musiker eine vollständige Einheit bilden und die Emotionen beinahe aus den

Instrumenten herauszufließen scheinen, dann müssen wohl gerade die KLEZGOYIM auf der Bühne stehen. Jiddische Klezmer-Musik in Vollendung ließ bereits ab 19 Uhr vor der



Hauptbühne Staubwolken durch die Luft schweben, erzeugt von vielen Dutzend extatisch tanzender Füße. Und da wurde nicht nur einfach getanzt, sondern die alten jüdischen Hochzeits- und Trauerlieder wirkten auf die meisten fast wie ein Befreiungsschlag, mit dem die Steifheit des europäischen Tanzens auf einmal wie weggeblasen war und allerlei orientalisches anmutende Schlängelbewegungen Platz machte.

Unter der Begleitung einer klassischen Gitarre, eines Akkordeons, eines Akkustik-Basses und eines Schlagzeugs (für eine Aushilfe mit nur einer Woche Probezeit hat der Schlagzeuger sich unwahrscheinlich homogen in das Ensemble eingefügt) zauberten die beiden gelernten Klarinetten Unglaubliches aus B-Klarinette, Sopransaxophon, Baß-Klarinette und Alt-Saxophon. Ein Solo von Christian Dawid klang fast so, als habe es Giora Feidman persönlich auf der Hauptbühne zum Besten gegeben. In seiner überaus einfühlsamen Passage erstarrte für einen Moment die ganze Hauptwiese. Aber auch die zweistim-

mig, zumeist von ihm arrangierten und komponierten kromatischen Läufe, die er gemeinsam mit Martin Kratzsch vortrug, waren umwerfend. Und der Bassist, ja, der Bassist könnte auch eine halbe Stunde lang ganz alleine auf der Bühne stehen und das Publikum mit seinem geschmeidigen Fingerspiel faszinieren, ohne daß es auch nur einen Moment langweilig würde. Auch wenn uns die einführenden musikgeschichtlichen Ansagen des Gitarristen und Banjospielers Stefan Kühne zuweilen etwas langatmig vorkamen, waren sie sicher dennoch geeignet, die rein instrumentale Aufführung der KLEZGOYIM abzurunden. Am Rande bemerkt: keiner der sechs Musiker kann von sich behaupten, daß er die jiddische Musik im Blut hätte, sind sie doch alle „Gringos“ und erst im reiferen Musikeralter zum Klezmer gekommen. Nach einem für unseren Geschmack bisher nicht so wahnsinnig aufregenden Musikprogramm danken wir der Projektgruppe für dieses wunderschöne musikalische Geschenk.

Einladung

In 10 Minuten die Heimat gefunden!?

- Mitspielaktion für Erwachsene zum diesjährigen Open Ohr.

Auf einer etwas anderen Deutschlandreise, auf dem Spielbrett findet Ihr das, was zu einer Heimat gehört. Am Ende gibt es die Heimats-Urkunden. Wir freuen uns über Mitspieler - wir sind bei den Infoständen auf der Festivalwiese zu finden.

- Aktion Heimspiele
 10 Min. die Spaß machen!

FestivalbesucherInnen gefangen

Letzte Nacht gab es für viele Besucher ein böses Erwachen. An den Ausgängen hieß es: Riene vas plus - nichts geht mehr! Aufgrund der hohen Anzahl von verkauften Karten konnten zeitweilig keine Auslaßkarten ausgegeben werden. Als Entschädigung wurden vom Hilton Lachsschnittchen und Sekt gereicht.

teatr ósmego dnia - bizarr bis zum anschlag

(sick / tim) Dunkelheit legt sich über die Hauptwiese, nachdem die Scheinwerfer der Hauptbühne erloschen sind. Nebel, hektisch bewegte Scheinwerfer, tiefe Bässe und eine dissonante Melodie kündigen die bis jetzt wohl bizarrste Veranstaltung des heutigen Tages an: „die polnische Theatergruppe“-Hexensabbat.

Ein diktatorisch wirkender Mann - in violett-lila-scheinendem Überwurf - besteigt die Plattform inmitten der freien Bühne. Seine monotone Ansprache an sich selbst durchdringt den Raum - erfüllt ihn mit unheilvoller, dunkler Erwartung.

Bettrostartige Klappen im Bühnenboden entsteigen skurrile Menschentypen. Metallene Masken vergittern die bleichen, Fratzenhaft geschminkten Gesichter der Protagonisten, sich

ungelenk-ästhetisch im Kreis bewegend. Stakkatohaft ausgeschleuderte Wortketten verschiedener Sprachen überlagern sich - erzeugt wird eine aggressiv verwischte Sprachszenerie. Wie aus dem Nichts tauchen acht Fahnenträger auf - acht Fahnen mit schemenhaften Darstellungen inquisitionärer Inhalte werden auf die acht Ecken der Plattform gesteckt. Das Achteck wird auf zwei Meter erhoben. Satan in Person erklimmt die sich drehende Ebene, als Personifikation der Vorurteile gegen das Andere. Drei groteske Vehikel nähern sich - durch den Korridor in der Menschenansammlung - dem Geschehen. Die Fahrer ersetzen gewaltsam die Fahnen durch die Gittermasken des Prologes. Nach mehreren Umkreisungen der Bühne verteilen sie den

Figuren metallene Kegelhüte. Nach weiterem kreativem Chaos auf der Bühne verlassen die Akteure die Spielfläche - bis auf eine Hexe und Satan. Die beiden entdecken das Böse als gemeinsames Hobby, und wenn sie nicht gestorben sind dann leben sie noch heute in Eintracht Frankfurt. (Nein ist der Schluß schlecht)

Fazit: Das Stück beeindruckte eher durch seine eigenwilligen Klang-, Requisit-, Kostüm-, Lichteffekte, weniger durch einen stringent-verfolgbaren Inhalt. Teilweise sehr eindrucksvoll überladen macht es einem das Ensemble schwer, konzentriert der Handlung zu folgen. Die Gruppe hätte besser daran getan, etwas inhaltsbetonter zu arbeiten, anstatt das Publikum durch zuviel grandioser Eindrücke zu erschlagen.

ÜBER HUNDSBUAM UND LEDERHOSEN

(pet) Den musikalischen Anfang dieses wunderbaren, sonnigen Tages bestritt die Bayernpunkband „Hundsbuam Miserablie“. Nach und nach fanden immer mehr Leute den Weg zum Drususstein und füllten den Platz eigentlich recht gut aus. Eine Frage, die fast alle interessierte: was ist Bayernpunk? Geht das überhaupt, gute, alte Volksmusik mit frechen primitiven Punktelementen zu vermischen? Die Masse wartete gespannt und um 12:30 Uhr legten die 5 Hundsbuam dann auch los um den Bayrischen Punk auch nach Mainz zu bringen. Rein äußerlich war bei den Musikern ein Hang zum traditionellen erkennbar. Die Lederhosen durfte genauso wenig fehlen wie die mit

Edelweißmuster bestickten Hosenträger. Und auch musikalisch gaben die 5 eigentlich nur astreine Volksmusik zum besten.

Zwar konnten sie die Zuschauer mit ihrem großen musikalischen Talent überzeugen (immerhin beherrschte jeder der 5 mehrere Instrumente perfekt) aber viel Stimmung kam selbst nach einigen Jodelschreien nicht auf. So stellten sich auch viele Zuhörer die Frage: Wo war der „Punk“ bei der Sache? Nach einer Stunde war die Gaudi dann zu Ende und die meisten waren froh, im übrigen Teil der Republik zu leben und somit nicht in Bayern. Aber jo mei!!! Die Gschmäcker sin holt verschiden. Grürtzi, pfürti Gott!

An unsere Kleine

Da liegst du Mädchen, in den Kissen,
du junge deutsche Republik.
Ein Jahr erst alt. Du kannst nichts wissen
Von jenem grauenvollen Krieg.

Der dich gebar. Du bist noch niedlich.
Doch eines Tages bist du groß.
Dann arbeit' du und liebe friedlich
Und mach dich von den Ammen los.

Es säugte diese dich und jene.
Die Milch war sauer. Die gesund.
Und bald kriegst du die ersten Zähne
Und steckst den Beißring in den Mund.

Bald bist du groß. In späten Tagen
Steh' du einst stark und glücklich da!
Dann sollen alle Leute sagen:
Famoses Kind -!
Und gar nicht der Papa.

Kurt Tucholsky, 1919

Karaoke ist okay, oder warum muß ich denn schon wieder nach Hause? Manno!!!



Liebe Kinder, hier gibt es wieder einige Tips in Sachen Kinderprogramm für Euch.

Das Open Ohr ist zwar schön, aber Mama und Papa wollen ja doch immer nur in den Schatten oder ins Kaffeezelt. Und Ihr fragt Euch dann sicher immer: Und was ist mit uns? Da kann Euch das Programm von TROZDEM e.V. weiterhelfen.

Im unteren Bereich des Festivalgeländes (unterhalb der Hauptwiese) ist auch in diesem Jahr wieder ein sogenannter Kinderbereich aufgebaut worden. Ihr habt dort die Möglichkeit, an vielen schönen Aktionen teilzunehmen. Es beginnt mit der Bewegungsbaustelle und endet mit einer schattig gelegenen Leseecke.

Dazwischen liegen so schöne Möglichkeiten, wie zum Beispiel die „Schminkecke“ und die „Malecke“. Besonders in der „Malecke“ könnt Ihr euch, quasi über den Dächern von Mainz, an einer echten Staffelei versuchen. Damit die Mühe lohnt, werden Eure Werke anschließend auch für alle sichtbar am Materialzelt aufgehängt.

Falls Ihr die Zeit lieber mit „Singen“ verbringen wollt, so bietet sich dazu ebenfalls eine Gelegenheit, die Karaoke-Bühne. Hier könnt Ihr Eure Lieblingshits einem großen Publikum präsentieren. Viel schöner ist es natürlich, wenn die FreundInnen ebenfalls die Bretter, die die Welt bedeuten erklimmen und Ihr gemeinsam Eure Lieblings-

formation zum Leben erweckt. Wer arbeitet, muß auch einmal eine Pause machen. Mit diesem Motto kann man sicher die Einrichtung der Leseecke im schattigen Teil des Kinderbereichs erklären. Hier könnt Ihr genüsslich in den neuesten Veröffentlichungen der „Maus“ oder anderer Stars der Szene schmökern und neue Pläne für die folgenden Tage des Open Ohr Festivals schmieden. Zur Abrundung schmeckt dann sicherlich auch noch ein selbstgebackenes Stockbrot.

Und was steht nun konkret heute alles auf dem Terminkalender?

Um 11 Uhr spielt die Gruppe „Spatzenest“ ein Puppenstück für Kinder ab 3 Jahren und um 12 Uhr findet eine Lesestunde statt.

Jeweils um 13 Uhr gibt es ein Geländespiel (ab 3 Jahre) und ein Sachensuchspiel (ab 7 Jahre). Um 14 Uhr ist dann wieder die Kara-okay-Bühne zum tanzen, singen und fetzen geöffnet.

Ab 15 Uhr läuft das Kinder Aktions-Kino und um 16 Uhr werden Tanzlieder gesungen.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen erfahrt Ihr im Kinderbereich an einer Info-Tafel oder aber in der nächsten Ausgabe der Open Ohr Nachrichten. Denn wir werden auch morgen wieder über das spannende Programm berichten.

Bis bald!

Björn, der Kinderredakteur der Open Ohr Nachrichten

„Sesam öffne Dich?..."

Deutschland als Einwanderungsland

(big) Seit Ende des vergangenen Jahrhunderts zählt Deutschland zu einem der größten Einwanderungsländer der Welt. Durch die Auswanderungswellen entstanden massive Lücken auf dem deutschen Arbeitsmarkt, zusätzlich zogen die Tagelöhner zu den Industriezonen an der Ruhr um. Ostpreußische Landjunker sprachen von „Leutenot“ - aus diesem Grund wurden mit Hilfe einer eigens hier gegründeten Feldarbeiterzentrale Polen und Russen angeworben, die diese Lücken kompensieren sollten. Im Prinzip dokumentiert dieses Beispiel die gesamte Einwanderungsgeschichte Deutschlands, denn kaum hatte man die Gastarbeiter gerufen, trat das ein, was bis heute noch als übliche Reaktion auf diesen Vorgang zu sehen ist: Die Ostpreußen fürchteten eine Polonisierung ihres Landes, die Angst vor Überfremdung dominierte und sie fühlten sich schlichtweg bedroht.

Als nach Ende des 2. Weltkrieges ca. 7,7 Millionen Fremd- und Zwangsarbeiter in ihre Heimatländer zurückkehrten, konnte der durch die Rüstung enorm aufgeblähte Wirtschaftsapparat

nicht mehr mit genügend Arbeitskräften versorgt werden. Erst durch den massiven Flüchtlingsstrom aus dem Osten, der genügend Arbeitskräfte mit sich brachte, konnte das Wirtschaftswunder der 50er Jahre seinen Anfang nehmen.

Trotz des anhaltenden Flüchtlingsstromes und obwohl die Arbeitslosenstatistik für 1955 noch eine durchschnittliche Arbeitslosenzahl von 935.000 Deutschen aufwies, rechtfertigten regionale Engpässe auf dem Arbeitsmarkt den ersten Anwerbevertrag mit Italien. Eine Folge des neuen Wohlstandes war das Aufkommen der „Freizeitgesellschaft“. Um ihr gerecht werden zu können, wurden ab 1960 weitere Verträge mit vorzugsweise südeuropäischen Staaten abgeschlossen. Der Ölpreisschock im Jahre 1973 führte zu einer Umkehr in der bisherigen Ausländerpolitik. Das Wachstum der deutschen Wirtschaft kam zum Erliegen, während die geburtenstarken Jahrgänge der 50er Jahre auf den Arbeitsmarkt drängten. Die Regierung reagierte und erließ einen Anwerbestop für ausländische Gastarbeiter. Zusätzlich

wurde die Zuwanderung begrenzt und Rückkehrprämien für ausreisende Gastarbeiter ausgesetzt. Mit der Öffnung des Ostens drängten nun eine neue Gruppierung nach Deutschland: die Aussiedler. Mittlerweile gab und gibt es also in der Bundesrepublik fünf Gruppen von „Einwohnern“: Deutsche, Ausländer aus den EG-Mitgliedsstaaten, Ausländer aus den Nicht-EG-Staaten, wie die türkischen Gastarbeiter mit faktischem Bleiberecht, Asylbewerber und Flüchtlinge gemäß der Genfer Konvention, die 1951 festlegte, daß hierzu Menschen zu zählen seien, die „aus begründeter Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung“ berechtigt sind, in anderen Staaten Zuflucht zu suchen. (Hierzu zählten beispielsweise 1975 die Einwanderung einer Großzahl von flüchtenden Südvietnamesen...) Daraus resultierende innenpolitische Probleme (wie soll ein Gastarbeiterkind, das in Deutschland geboren wurde, fließend deutsch spricht und mit

der deutschen Kultur mehr als vertraut ist, verstehen, daß ihnen die deutsche Staatsbürgerschaft verwehrt wird, während die Nachkommen osteuropäischer Aussiedler, unvertraut mit Sprache und Kultur der Deutschen, sofort der deutschen Staatsbürgerschaft habhaft werden können???) sollen hier nicht weiter betrachtet werden, relevanter soll hier der Umgang der BRD mit Deutschland als Einwanderungsland sein. Als Mitglied der regierenden Partei zählt Heiner Geißler zu einer geringen Zahl von CDU-Politikern, die den Mut haben, sich zum „Einwanderungsland BRD“ zu bekennen. Als Bedingung für ein weiteres, friedvolles Zusammenleben von Deutschen und Ausländern hält er drei Kernpunkte für konsensfähig: Zualtererst nennt er hier die Integrationsfähigkeit, daraus resultierend eine baldige Anerkennung im Gastland und zuletzt gegenseitige Toleranz. Daß dies leider nicht alles so „easy“ zu bewerkstelligen ist - und die Bundesregierung auch hier kein vorbildliches Verhalten an den Tag legt - wird Thema der letzten Folge dieser Reihe sein.

Zwanzig Jahre Deutscher Herbst

(sick) Deutscher Herbst, was soll das denn sein??? Deutsch, na ja, Nationalität eben, Herbst Jahreszeit.... aber Deutscher Herbst?? Und dann noch zwanzig Jahre? Keine Angst, so ging es mir auch, als ich den Begriff im OPEN OHR-Programm das erste Mal gelesen habe. Beruhigenderweise war ich aber nicht die Einzige, die sich nichts unter diesem Begriff vorstellen konnte, denn niemand konnte mir sagen, was ich mir darunter vorzustellen habe. Glücklicherweise gibt es aber auf dieser Welt noch Menschen, die Bücher darüber besitzen, wie z.B. den „Baader-Meinhof-Komplex“ von Stefan Aust. Damit ihr nun nicht ganz auf dem Schlauch steht, wenn es heute Nachmittag um 17.00 Uhr auf dem Drususstein heißt: „Zwanzig Jahre Deutscher Herbst“, möchte ich mich nun in Form eines möglichst verständlichen Mini-Exkurses zurück ins Jahr 1977 begeben:

Schauplatz ist eine Straße in Köln. Es ist Montag, der 5.09. 1977, Nachmittag. Hanns Mar-

tin Schleyer, Präsident des Arbeitgeberverbandes und des Bundesverbandes der deutschen Industrie, läßt sich von seinem Chauffeur und einem Begleitwagen der Polizei nach Hause fahren. Plötzlich entdeckt der Fahrer seines Wagens einen blauen Kinderwagen, der mitten auf der Straße steht. Er bremst hart, der Polizeiwagen fährt auf. Fünf maskierte Gestalten kommen zielstrebig auf die Wagen zu, schießen auf den Fahrer und die drei begleitenden Polizisten und entführen Schleyer blitzschnell in einem weißen VW-Bus.

Einen Tag später, am 06.09. 1977, erhält ein Dekan ein Bekenner schreiben der RAF. Darin bekennen sie sich zu ihrer Geiselnahme und fordern die sofortige Einstellung aller Fahndungsmaßnahmen nach RAF-Aktivistinnen und die Freilassung sämtlicher inhaftierter Terroristen, wie z.B. Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Jan-Carl Raspe und Irmgard Möller. Die ehemaligen Gefangenen sollen sich des-

weiteren per Flugzeug in einen Staat ihrer Wahl absetzen können. Bei Nichterfüllung dieser Forderungen drohen sie mit dem Erschießen ihrer Geisel. Die Bundesregierung und das Bundeskriminalamt, die sich sofort in den Fall einschalten, leisten diesen Forderungen jedoch weder zu diesem, noch zu einem anderen Zeitpunkt Folge. Ihre Taktik spielt vielmehr darauf an, Zeit zu gewinnen, um nach Möglichkeit den Aufenthaltsort der Entführer ausfindig zu machen und Härte der deutschen Justiz gegenüber Terroristen zu demonstrieren. Sämtliche Zeitungen und Zeitschriften unterstützen die Bundesregierung und das BKA zusätzlich dadurch, daß sie sich der freiwilligen Selbstzensur unterwerfen und somit den Informationsfluß an die Bevölkerung stark beeinträchtigen.

Zusätzlich werden alle in Stuttgart-Stammheim befindlichen RAF-Terroristen bzw. -Aktivistinnen in den Hochsicherheitstrakt des Gefängnisses unter Isolierungshaft gestellt.

Um diesen unmenschlichen Haftbedingungen eine Rechtsgrundlage zu geben, wird sogar innerhalb von nur einer Woche ein Gesetz vom Bundestag erhoben, welches dem Staat gestattet, Inhaftierte bis zu 30 Tagen, in Ausnahmefällen auch länger, zu isolieren, d.h. dem Betreffenden sämtliche Kommunikation, beispielsweise mit den Mitgefangenen, zu untersagen. Das Gesetz tritt am 3. Oktober in Kraft. Dieser Zustand zermürbt die RAF-Gefangenen zusehends. Verhandlungen um die Aufnahme der Terroristen nach ihrer Freilassung innerhalb der Forderungen der Entführer, die zwischen der Bundesregierung und einigen Staaten laufen, kommen nur sehr schleppend voran, was die Verfassung der Gefangenen noch mehr beeinträchtigt.

Mehrmals werden Hunger- und Durststreiks angedroht und indirekte, kollektive Selbstmorddrohungen ausgesprochen. Am Donnerstag, dem 13.10. 1977

Tai Chi- oder die Kunst des Lebens

(Flo) Am Samstag Vormittag fand der erste Tai Chi Kurs auf der Mauer statt. Alle interessierten und schon ausgeschlafenen (ich glaube so konnte man sie nicht nennen, auch uns nicht...) trafen sich dort zu einem netten und den Geist nicht anstrengenden Frühsport...Tja, pech gehabt! Dieser „Sport“ ist nichts für die OO'ler Morgenmuffel, die sich einmal so etwas anschauen wollen! Auch der Restalkohol sollte relativ niedrig sein, damit man 1. mitdenkt und 2. die Bewegungen koordinieren kann. Ersteres ist wichtig, denn Tai Chi sind Übungen für das Leben. Ob man nun alt ist oder jung tut nichts zur Sache: Wichtig ist nur das Verständnis, daß es nicht um die Kunst der Übungen geht, sondern allein um die Kunst des Lebens. Der

Weg zum Verständnis ist unterschiedlich lang und ganz anders als bei jeglichen anderen Sportarten. Die Schönheit und die Leichtigkeit entstehen nur dann von selbst, wenn sie nichtmehr antrainiert werden müssen. Diese zwei Stunden waren also nur ein kleiner Vorgeschmack auf den Inhalt und den Ablauf des Unterrichts. Was zur Ideologie unbedingt dazugehört ist die Verbindung zwischen Körper und Natur. Sie soll eine Einheit darstellen. Zu diesem „Einsehen“ gehören Übungen wie zum Beispiel Yoga, Massage, Meditieren und Aikido. (Ernährung auch) Die Aufmerksamkeit soll sensibilisiert werden! Also Leute meldet Euch an, oder geht am Sonntagmorgen mit einem offenen Ohr üben! Also dann viel Spaß- oder besser gesagt gutes Einsehen....



Mainzer Aufruf für Arbeit und Ausbildung

(hes) Das derzeit wichtigste Thema für Kinder und Jugendliche ist, so belegte es erst in der letzten Woche die neue Schell-Studie, ist Ausbildungs- und Arbeitsplatzsituation. Für Jugendliche ab 14 Jahren ist es nach der Studie die derzeit größte Bedrohung ihrer Zukunft und selbst ein Großteil der Kids unter 14 Jahren sehen beim derzeitigen Arbeits- und Ausbildungsmarkt ihre spätere Zukunft eher negativ. Mit dem „Mainzer Aufruf“ hat sich die „Initiative Ausbildung“, ein Zusammenschluß zahlreicher Verbände und Organisationen, bereits im letzten Jahr dem Thema angenommen. Die Initiative Ausbildung fordert eine Ausbildungsverpflichtung aller Betriebe und ein Umlageverfahren für die Kosten der Aus-

bildung und die unbefristete Übernahme nach der Ausbildung. Der Aufruf fordert das Engagement der Landesregierung „für Ausbildung und Übernahme“, z.B. durch eine Gesetzesinitiative zur Ausbildungsfinanzierung im Bundesrat. Unterschriften für den Aufruf werden noch bis zum 20.05.97 gesammelt. Am 25. Juni 1997 werden die Unterschriftslisten im Rahmen der Aktion „Ein Schiff wird kommen“, an der ca. 200 SchülerInnen an einer Fluß-Demo teilnehmen, an die rheinland-pfälzische Landesregierung übergeben. Die Initiative Ausbildung trifft Ihr auf dem Open Ohr Festival mit einem Infostand an der Hauptwiese. Dort könnt Ihr den „Mainzer Aufruf“ unterschreiben und erhaltet weitere Infos.

Verlieren konnte keiner Theatersport im kleinen Zelt

(Bal/Alk) Theatersport im ursprünglichen Sinne war es nicht, was die Wilde Bühne aus Stuttgart am Samstag im kleinen Zelt präsentierte, verdrängte doch die Freude am Improvisieren die ansonsten an den Sport angelehnten strengen Reglements. Witzig war dennoch die Idee, statt zwei Mannschaften nur ein Team mit wechselndem Lendenschurz - mal weiß, mal pink - auftreten zu lassen. Die Akteure bekamen, was sie gemäß ihres Mottos „Ihr sagt uns, was wir spielen“ verdienten: Die Dia-Show über China im Altersheim, die Übersetzung eines wissenschaftlichen Interviews über schweißende Hunde in

Gebärdensprache und musikalische Improvisationen zur allseits bekannten „Leiche im Keller“ ließen die fünf Darsteller gehörig schwitzen. Höhepunkt des Stuttgarter Gastspiels war der Grand Prix d'Eurovision-Auftritt des Vertreters aus Vatikanstadt, da schwebten sogar die Kulissen.

Ob es nun der „Höhepunkt des Festivals“ oder eher „Animation statt Improvisation“ - so die weitreichenden Meinungen der Zuschauer - war, sei dahingestellt. Auf jeden Fall versöhnte die tolle Leistung der Schauspieler eine eher mäßige Moderation und eine mehr oder minder willkürliche Punktwertung.

Frauen für das Vaterland

(Flo/GuK) Welche gesellschaftliche Rolle hatte die Frau im Nationalsozialismus? Mit welchen Mitteln wurde sie für Heimat, Volk und Vaterland benutzt? Welche Verantwortung tragen Frauen am System der Nationalsozialisten? Diesen Fragen sollte in einer Diskussion im kleinen Zelt nachgegangen werden. Die Diskussion wurde von Barbara Kernbach, Journalistin, geleitet, Gabriele Weiden, Historikerin, Frankfurt, war für den Bereich „Die Rolle der Frau im Nationalsozialismus“ zuständig, während Mechthild Jensen, Sozialwissenschaftlerin und Journalistin in Köln, über „Das Frauenbild und die Rolle der Frau innerhalb der Rechten heute“ referierte. Zuerst hatte Frau Weiden das Wort. Da die NS-Bewegung hauptsächlich eine männliche Bewegung war, wurde die Frau immer als das nach- und zweitrangige Geschlecht gehandelt. Sie wurde aus führenden Positionen verdrängt, wohingegen eine Propaganda betrieben wurde, die die Rolle als Mutter, Haus- und Ehefrau als den „vornehmsten Beruf“ für die Frau bezeichnete. Als „Fruchtschoß des Dritten Reiches“ (Zitat Goebbels) wurden von der Frau qualitativ vier Kinder erwartet, quantitativ vier Söhne. Deutschen, arischen

Frauen wurde die Benutzung von Verhütungsmitteln und eine Abtreibung erschwert, während eben dies bei slawischen und jüdischen Frauen erzwungen wurde, um „die Entrassung zu hemmen“ (Goebbels). Als Mitverantwortlichen am System der Nationalsozialisten sieht Frau Weiden die Frauen, die freiwillig im Gefängnis oder KZ arbeiteten, Denunziantinnen, Lehrerinnen, die die NS-Ideologie lehrten, u.a.

Darauf folgte der Bericht über Frauen in modernen rechten Gruppierungen. Sie machen in etwa ein viertel bis ein drittel der Mitglieder aus. Diese Gruppen sind modernisiert und erlauben Gleichwertigkeit der Geschlechter, üben jedoch Kritik an der steigenden Emanzipation. Sie sehen sich hier in der Rolle der starken Frau (je rechter, desto selbstbewußter; gesteigerte Machorolle der Frau). Die Gründe für einen Beitritt in eine solche Gruppierung sind: 1. der Freund/die Freunde ist/sind schon dabei 2. für sozial schwache einzige Perspektive (autoritärer Anspruch). Die am meisten engagierten Frauen sind 30-40 Jahre alt.

Am Ende der Diskussion beantworteten Frau Weiden und Frau Jensen noch einige Fragen, und das war es dann auch schon.

Pogen brutal

(DK) Einigen ging es beim H-BlockX Auftritt nur darum, ihre Aggressionen loszuwerden: sie sprangen quer durch die Pampa, egal, wen sie anrempelten, egal, was dabei zu Bruch ging. Bierflaschen, Zigaretten - was fliegen kann, flog. Danke

ACHTUNG:

Wer am Montag den 19.05 nach Berlin oder nach Köln unterwegs ist, möge sich doch bitte am Sonntag den 18.05 (HEUTE) um 18.00 Uhr am Meetingpoint (vorm Festival-Büro) einfinden!

Kommentar

Greatest Playback Show

15:00 Uhr! Pünktlich betritt die erste Band die SWF3 Bühne. Sie und auch die nachfolgenden Musikacts, die fast alle auch in den aktuellen Chartspitzen zu finden sind, waren genau auf das 6 bis 12 Jahre alte Hauptpublikum zugeschnitten. Besonders in den ersten 8 Reihen wuchs der überall anzutreffende Bandkult zum totalen Hysteriekrampf an, der einigen der Kids einen kurzen Aufenthalt im Krankenzelt einbrachte. Für mich, der ich der 76er Generation angehöre drängte sich allerdings ständig die Frage auf: Muß man da jetzt so schreien? Ist es jetzt von Nöten, alle 3 Minuten in Heulkrämpfe auszubrechen? Vor allem fragte ich mich, warum? Denn, eigentlich waren ja keine Bands, sondern nur ein gutes Playback-Tape zu hören. Ich setze mich ja auch nicht vor meinen CD-Player und raste total aus, oder? Dabei sieht mein CD-Player sogar noch viel schöner aus als so manche Boygroup. Wenn ich die Veranstaltung also mit einem Wort umschreiben müßte, würde ich NERVIG wählen.

Auf der einen Seite sogenannte Stars, die den Eindruck machten als könnten Sie nicht mal eine Banane schälen, auf der anderen Seite ein dem IQ-mäßig in nichts nachstehendes Publikum. Ab heute bin ich mir nun endgültig sicher: Forever Open-Ohr Festival in Mainz – nie wieder SWF 3, aber das 100. Landesjubiläum ist ja noch weit.

- Peter Brunkhorst

SWF 3 Festival - Nur Masse statt Klasse

50.000 Besucher sollen bei SWF 3 in der Großen Bleiche gewesen sein, um dem Boygroup-Treffen beizuwohnen. Nachdem wir uns die erste Stunde „geschenkt“ hatten, ließen wir zunächst NANA auf uns einwirken. Der war auch schon nach drei Liedern wieder fertig, inklusive der Mega-Hits „Lonely“ und „Dark Man“, bei denen er vom Publikum eifrig unterstützt wurde. Ebenso gute Publikumsresonanz erfuhr im folgenden Programmteil DER WOLF, der gleich mit „Gib's Doch Gar Nicht“ Stimmung machte. Die Begleitband hatte beim Wolf nicht so viel zu tun; auffällig war lediglich ein dreiminütiges Gitarrensolo. Der eigentliche Sound kam aber vom Band. Trotz einem musikalischem „Magermix“ schafften es auch

die C-Blocks, mit Sprüchen wie „Are you ready?“ und „Jump“ das Publikum zum Mitmachen zu animieren. CAPTAIN JACK und Crew folgten. Man muß ihm zugute halten, daß das DAT-Tape sauber produziert war.

Die folgende Umbaupause war auffällig lang, und man war gespannt! Denn uns erwartete 'N SYNC! Hysterie und lautes Gekreische empfingen die fünf Jungs. Diese lieferten perfekt einstudierten Tanz mit ihrem charakteristischen Schulterzucken. Die dreißigminütige Performance beinhaltete bekanntes Material: „The Lion Sleeps Tonight“, „I Want you back“ und „It's Tearing Up My Heart“. Um 21.30 Uhr war SCOOTER an der Reihe, der von den Soundmischern deutlich mehr Dynamik bekam. Das erste wiederum

nicht live gespielte Lied „Fire“ zeigte den aggressiv agierenden Frontman mit schnittiger E-Gitarre und der daran hängenden, zweiminuten langen Pyrotechnik. Sämtliche Hits von „I'm Raving“ bis „Move Your Ass“ durften nicht fehlen.

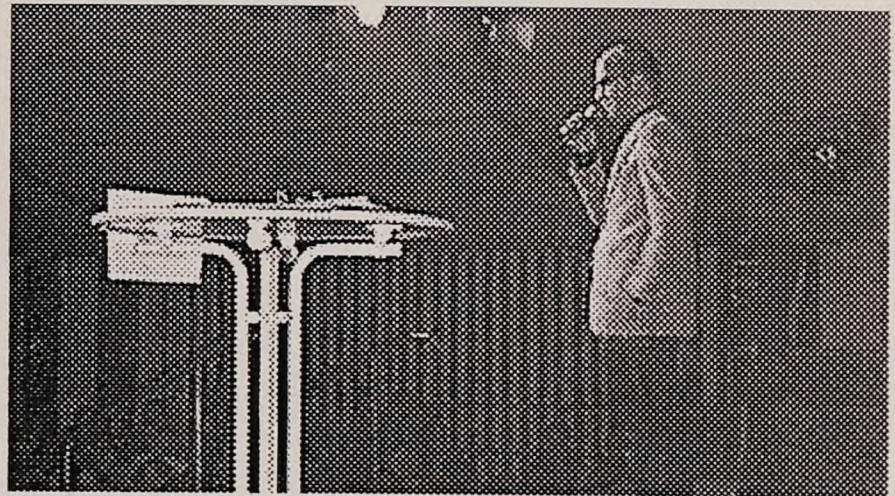
FAITHLESS bot den Mainzern überwiegend Hip-Hop mit Soul-Elementen. Erster Höhepunkt aber war nach 20 Minuten „Insomnia“, bei dem die Band ihre techno-orientierte Seite zeigte und Begeisterungstürme entfachte. Die Stimmung steigerte sich nochmals, als sie um 0.00 Uhr das Open-Air wiederum mit „Insomnia“, das fast vollständig live gespielt wurde (Respekt!) beendeten und Mainzer auf das anschließende Jubiläumsfeuerwerk emotional einstimmten.

Kasperletheater für Große

Gruppendynamisch zeigte sich das Publikum bei Lutz von bla bla Rosenberg - Lipinski. Es ist schon erstaunlich, wie relativ erwachsene Menschen in der Lage sind, sich zu verhalten. Brüllen Kinder noch begeistert beim Kasperletheater „Kasper. Kasper, paß auf, das Krokodil ist hinter dir“, so erfrischten die jungen adoleszenten Open Ohr-BesucherInnen Lutz Vortrag mit warnenden, fürsorglichen Hinweisen wie „Dein Mikro ist noch abgehakt“. Dieser geistreiche Satz hat Lutz nicht wirklich gestört, ganz im Gegenteil: unbeirrt von diesem tragischen Ereignis, denn schließlich war das Mikro abgehakt, ergoß sich Lutz in wirklich nicht wirklich neue Er-

kenntnisse wie beispielsweise - am Rande und mit erhobenem Zeigefinger- die Deutschen neigen zum Vergessen!!! Dann erfuhr die geneigte Zuhörerschaft: Ihr seid Wir. Und dazu fällt selbst

uns wirklich nicht wirklich viel ein - um ganz ehrlich zu sein, nämlich gar nichts. Und deshalb endet unser Bericht an exakt dieser Stelle.



Selfmake Part III - „Life is full of choices“

1) Tag 3. Du öffnest Deine Augen und weißt erst gar nicht, wo Du bist. Ach ja, im Zelt deines Kindergartenkumpels. Du rapelst Dich auf und begibst Dich zu den „sanitären Anlagen“. Gehst Du ins blaue Klohäusschen >6, zu den „Waschgelegenheiten“ vorm Drusstein >3 oder gleich ins Frühstückszelt >8?

2) Das Wetter ist ziemlich eklig: schwül-warm bei 36°C. Du begibst Dich zur Hauptbühne, um Dir die „Coolen Säue“ anzusehen. Als sie anfangen zu spielen, weht plötzlich eine kühle Brise. Cool, denkst Du. Doch schon einige Minuten später beginnst Du zu frösteln, die Band ist einfach zu cool für Dich. Mit einem letzten coolen Blick haucht Dir der Sänger der

„Coolen Säue“ das Leben aus. Du stirbst an Unterkühlung.

3) Du kommst Dir zwar vor wie eine Kuh beim Wassertrauf, aber egal. Sauber wirst Du. Und deswegen kommst Du weiter >10.

4) Ehe Du Dich versiehst, befindest Du Dich plötzlich zwischen lauter H-BlockX-mäßig herum-springenden Leuten, die von Rücksichtnahme noch nie etwas gehört zu haben scheinen. Du wirst von ihnen zerquetscht. Auch ein Ende.

5) Die Kippe hat schreckliche Auswirkungen, als sie auf Deinem Kopf landet. Von Deinen hüftlangen Haaren bleibt außer einem verkohlten Aschehäufchen nichts mehr übrig. Das überlebst Du nicht.

6) Hast wohl den Klo-Report noch nicht gelesen. Das Klo-

Monster frißt Dich mit Haut & Haaren.

7) Die Leute um Dich herum sind fröhlich am Tanzen und Mitwippen, und Du fühlst Dich sofort heimisch. Doch plötzlich kommt was geflogen. Ist es eine Zigarette >5, oder eine Bierflasche >11?

8) Nach so einer Nacht trifft ein Wort auf Dich zu: MIEF! Und Deine Mitmenschen sind leider nicht ganz so tolerant, wie Du dachtest. Im Frühstückszelt wirst Du maskriert. Der Fliegen letzter Wille: Du kaufst Dir Deo Vanille! (?) Du bist aber trotzdem toter als tot.

9) Du rennst zur Bühne, weil das Paddy-Konzert schon angefangen hat. Unterwegs siehst Du lauter Kelly-Fans, die wohl mei-

nen, Paddy goes to Holyhead hätten irgendetwas mit ihrer geliebten Family zu tun. Du kämpfst Dich in die erste Reihe, um Deine „Stars“ zu sehen. Passt jetzt etwas Schlimmes >4, oder läuft alles bestens >7?

10) Zu welcher Veranstaltung gehst Du? Zu den coolen Säuen (17 Uhr, auf der Mauer) >2, oder zu Paddy goes to Holyhead (20.30, Hauptbühne) >9?

11) Sie kommt immer näher & näher und -BOING- dotzt an Deinem Kopf ab. Aber Du bist nicht tot, sondern nur ein bißchen benommen. Deine smarten Zelt-nachbarn verpflegen Dich (Sie haben schon vergessen, daß du ein kleiner Feuerteufel bist). Die letzte Open Ohr Nacht steht nun an. Viel Spaß beim Feiern!

Mädchen und Heimat

(Alk / bal) Heimat - eine große Pappmachée-Kugel, die von weitem wie ein Globus aussieht, aber andere Kontinente hat: Liebe, Tanzen, Eltern, Freunde, Mainz, Italien, Amerika, Erde... Aber Heimat ist auch: Mädchengruppe, Kontakte, die Erinnerung an den Tod des Vaters, Freizeit, Handball spielen.

Ganz unterschiedlich haben sich die 12 - 20jährigen Mädchen aus 8 Mainzer Jugendzentren mit dem diesjährigen Open Ohr Thema auseinandergesetzt. Es sind sehr persönliche Eindrücke entstanden, aus denen klar hervorgeht, daß Heimat mehr ist als ein bestimmter Ort, eine Region oder ein Land.

Während Ahmed und Jutta (Redaktion streitet noch ob der Richtigkeit des Namens) in einer Foto-Love-Story um ihre bikulturelle Beziehung kämpfen, tauschen Heidi und Peter im "allerletzten Heimatfilm" Zärtlichkeiten aus und werden vom Bergdoktor mit Kondomen versorgt.

Entstanden ist die Ausstellung unter der Koordination von Alexa Moosmann, Leiterin des JuB und Mitglied des Mädchen Arbeitskreises, ein Zusammenschluß von Frauen, die in der Mädchenarbeit tätig sind. Der Arbeitskreis wurde vor 3 Jahren mit dem Ziel gegründet, das Mädchenspezifische Angebot in den Jugendzentren zu erweitern.

Es ist nun schon die dritte Ausstellung auf dem Open Ohr, die die Mädchengruppen zu einer thematischen Auseinandersetzung nutzen und innerhalb derer sie ihre Arbeit und Ergebnisse präsentieren. Wer sehen möchte, was den Mädchen zum diesjährigen Thema eingefallen ist, hat heute noch bis 20.00 Uhr dazu Gelegenheit. Es lohnt sich!



„Rosa Lüste“ - für mehr Selbstverständlichkeit

(DK) Mit äußerster Zuvorkommenheit gaben Renate, Jörg und Joachim, die Mitglieder der seit 1978 bestehenden Schwulen- und Lesbengruppe „Rosa Lüste“ (Mitglieder des ebenfalls auf dem Gelände vertretenen Radiosenders „Quer“) Auskunft über ihre Arbeit und die Schwierigkeiten, die ihnen auf den besuchten Veranstaltungen begegnen.

Seit ungefähr 10 Jahren ein fester Bestandteil des Open Ohrs, wirbt diese Gruppe für gleichgerechte und selbstverständliche Behandlung von Homosexuellen, die in der heutigen Gesellschaft leider immer noch nicht als normal betrachtet werden. In Zeiten, in denen es beinahe als Modeerscheinung angesehen werden kann, von sich behaupten zu können, man beziehungsweise frau sei dem eigenen Geschlecht nicht abgeneigt und es „angepasste Schwule“ einfacher hätten als jene, die ihre Meinung lautstark verkünden (denn wer vermutet schon hinter dem adrett gekleideten, netten, jungen homophilen Mann von nebenan, daß der

auf Analverkehr steht?), wird es immer schwieriger, abseits von den gesellschaftlichen Normen sein Leben zu leben - wie auch immer man nun „gepolt“ ist. „Je mehr Homosexualität enttabuisiert wird, desto mehr wird sie auch normiert“, meint Joachim.

Auf die Frage hin, was denn am OO so anziehend sei, sagt er, daß die Leute offen seien und das OO zu einigen wenigen politisch orientierten Veranstaltungen gehöre, auf denen man seine Sache vertreten könne. „Außerdem“, so Joachim, „fühlt er sich in der hiesigen, lockeren Atmosphäre einfach wohl. Einmal im Jahr trifft er hier auf Leute die er kennt und die ihn kennen, die ihm, falls es der Alkoholpegel und die Intoleranz einiger Festivalbesucher verlangen, Rückendeckung geben würden. „Obwohl“, fügt er hinzu, „ich mir dessen manchmal nicht ganz sicher bin, denn einige Leute bleiben einfach stehen und sehen interessiert zu, anstatt zu helfen.“

Wie sicher bekannt sein dürfte, führen „Rosa Lüste“ dieses Jahr wieder eine - nebenbei bemerkt

gutbesuchte - Sexumfrage durch. Obwohl die Fragebögen von Männern sowie Frauen gleich oft ausgefüllt werden, sind es mehr Frauen, die sich dem Stand nähern und eher Fragen stellen.

Männer scheinen den Mut dazu erst aufzubringen, wenn sie sich mit einem Kind oder einer Freundin im Arm gewappnet haben. Aber laut „Rosa Lüste“ ist es auch bei den auf Heterosexualität reduzierten Vertretern der Gattung Mensch nicht mehr ganz so schlimm wie noch Jahre zuvor: wie es scheint verliert sich die anerzogene Scheu vor der Homosexualität langsam, man bemüht sich, wenigstens etwas Toleranz zu zeigen - wenn man es dann auch (leider) hinter vorgehaltener Hand oder mit überkreuzten Fingern macht. „Was wir an den OO - Besuchern kritisieren könnten ist wenig gegenüber dem, was wir auf anderen Festivals erleben“, meint Renate abschließend versöhnlich.

Na denn, wünschen wir dem Rest der Menschheit, daß sie dem Beispiel der OO-ler folgen!!

Hilfe, ich werde alt

(Freier) Nanu, bin ich auf einmal so alt geworden? Die Bands lassen mich kalt, ich mag anscheinend nur noch das absolut außergewöhnliche, ich besauf' mich und kann trotzdem nicht mitgrooven, ich sitze schon wieder im OON-Keller und tippe Buchstaben in den Computer hinein, genieße die Anwesenheit der alten Hasen, langweile mich oben auf der Hauptwiese, obwohl ich dieses Mal mehr Leute auf dem Gelände kenne als jemals zuvor (ich kann keine 50 Schritte laufen, ohne einem bekannten Gesicht zu begegnen!).

Ist das etwa schon die Midlife-Crisis? Mit lächerlichen 26 Jahren??? - Ohweiohwei!! - Ich jammere, und die 17jährigen haben ihren Spaß. Hör' ich da irgendjemanden sagen: „Laß' Dich doch gleich begraben, Opa!“? Nein! Ich werde jetzt mein Schicksal in die Hand nehmen, mich sinnlos besaufen (wie in jedem Jahr, ist ja wohl Ehrensache!) und mich zum Feiern zwingen - wozu bin ich denn

schließlich sonst hier? Dann geh' ich ne Runde Pogo tanzen und geh danach in mein Zelt und kotz' in den Schlafsack...

Neeneeneee, laß ma', ich geh' jetzt ins Bett, nehm' mein Gebiß raus und trauere stilvoll den alten Zeiten nach, als meine Jugend noch jungfreulich-naive Gedanken in meinem Kopf kreisen ließ und die Liebe noch ein weites, zu entdeckendes Feld war.

Sagen Sie selbst, ist das nicht romantisch???Vermißt!

Bitte melde Dich

Suche meinen Lieblingsfreßstand und kann ihn nicht finden - wer hat ihn gesehen? Er ist ungefähr 3 auf 4 Meter groß, hat dunkle Haare, riecht nach heißem Bratfett und hört auf den Namen "Stand der vietnamesischen Flüchtlinge". Als Finderlohn biete ich: einen "gemischten Teller" mit 1 Gemüsekuichen, Krabbenchips, einer Frühlingsrolle, Süß-Sauer-Sauce und gebackener Ananas oder Banane (wahlweise).

Katzenmusik auf der Hauptbühne

Sollte euch diese Überschrift provozierend vorkommen, dann habt Ihr recht! Die Meinungen über diesen Auftritt gehen auseinander. Wir fanden ihn schrecklich, die restlichen 6997 Festivalbesucher fanden ihn scheinbar gut. Aber fangen wir von vorne an: Takfarinas ist ein Rai-Sänger, der aus Algerien stammt, dort aber wegen seiner Musik, die sich mit Religion, Drogen und Sexualität auseinandersetzt, von religiösen Fundamentalisten verfolgt wird, und deshalb im französischen Exil lebt. Zusammen mit seiner 10-köpfigen Band brachte er das Publikum bis in die letzten Reihen zum Abtanzen oder zumindest zum kräftigen Mitschunkeln (ausgeschlossen uns). Seine Musik bewegt sich zwischen traditionellen orientalischen Polyrhythmen und Billig-Pop, wobei die mitreissenden Tanz-Rhythmen noch das positivste sind. Die Songs glänzten höchstens durch Überlänge, doch tapfer wie wir sind, harrten wir bis zum Ende aus, und nach etlichen Zugaben kam die Erlösung auch. In diesem Sinne. Miiiaaaaauuuuu! Miau!



Rolf Schwendter - unplugged

(hes) Drususstein, Samstag Mittag, 14.15 Uhr. Ein (oder das) Urgestein des Mainzer Open Ohr Festivals betritt, tatsächlich mit zwei Plastiktüten ausgestattet die Bühne. „Nach zwei Jahren musikalischer Abstinenz greift Rolf Schwendter wieder zur Trommel“ kündigt das Programmheft an und die wartenden BesucherInnen begrüßen ihn mit stürmischen Applaus. Noch wenige Minuten vor dem Beginn hatten die Veranstalter das Namensschild abgeräumt, denn: „Den kennen die ja doch alle“. Und tatsächlich: abgesehen von einigen SonnenanbeterInnen, die am Anfang teils irritiert den Drususstein verließen, wußten die Leute wohl, was sie von dem Mann, der noch kein Open Ohr Festival verpaßt hat, zu erwarten hatten. Und dann ging es auch schon los: Ganz ohne Soundcheck und natürlich - unplugged, nur Rolf und sein Trömmelchen.

Inhaltlich hervorragend und zuweilen brilliant präsentierte er sein Programm aus Gedichten und Liedern unter dem Schwerpunkt „Reise durch immaterielle Heimaten“. Ob es um religiöse oder um parteipolitische Heimaten ging, er beschrieb sie exakt und bissig gleichermaßen und ließ auch eine Abrechnung mit allem Normalen nicht aus. Selbst vor dem Internet als im-

materiellem Ort der Heimat machte er nicht halt und beschrieb die heimatliche Verwurzelung im World Wide Web. Nur mit seiner Beschreibung eines poststrukturalistischen Heimatbegriffs mag er manche BesucherInnen - mich eingeschlossen - doch etwas überfordern haben. Den inhaltlichen Schuß- und Glanzpunkt seiner „Heimatmelodien und -texte“ setzte Rolf Schwendter übrigens mit seinem Lied „Eine Heimat für 4 Tag“ und beschrieb damit, wie weit das Open Ohr und die Zitadelle für ihn zur Heimat wurde (siehe...).

Seine Art des Vortrages ist - bei aller Offenheit, für die das Festival auch in künstlerischen Darstellungsweisen zu recht bekannt ist - wirklich Geschmackssache. Warum nun Rolf Schwendter wieder zur Trommel greifen und singen mußte oder wollte, obwohl er wohl unumstritten kein sonderlich guter Trommler und Sänger ist, kann ich nicht nachvollziehen - das was andere BesucherInnen sichtlich begeisterte, war für mich eher eine irritierende Ablenkung. In jedem Fall aber war sein Auftritt ein Erlebnis (irgendwie auch für mich) und die BesucherInnen - keinesfalls nur die Oldies des Festivals - dankten es ihm mit Gejubil und ließen ihn nicht ohne Zugaben von der Bühne.

Eine Heimat für 4 Tag'

*Nun bin ich nicht gänzlich unbeleckt,
ich mein hier „ich“ ausnahmsweis' als Person,
von Heimaten, die ganz buntgescheckt,
und nicht in eintöniger Fassung.
Sozialpolitik, als Forum hier bloß,
das Theaterfest der Freien im Mai,
Sommerakademie in einem Schloß,
Seminar auch, mit kochen dabei.
Im Oktober in Frankfurt das Erntedankfest
der Intellektuellen, der Schreibenden,
das ist, was an Heimaten mich nicht ausläßt,
und hier streb' ich sogar nach bleibendem.*

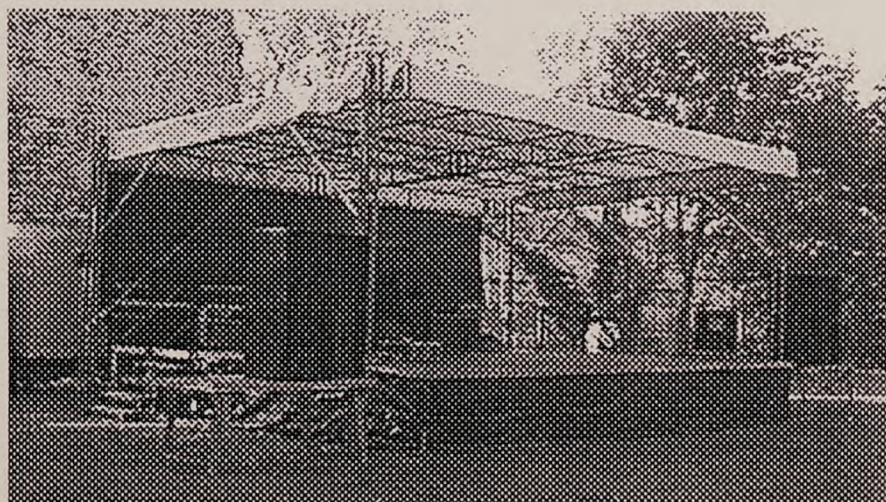
*Es ist so, wie ich sag',
das ist es, was ich gern ertrag',
darüber hinaus mag':
eine Heimat für 4 Tag'!*

*Bei einer der Heimaten auch jedes Jahr
bin ich, solange ich kriechen kann, zur Stelle,
löse eine Fahrkarte mir und fahr'
hinaus zur Mainzer Zitadelle.
Sonnenschein mildert manche Härten,
es muß ja nicht grad Woodstock sein,
wenn die Schatten wieder länger werden,
nachmittags am Drususstein.
Arbeitsgruppen sitzen im Gras,
sprechen zur Zukunft, falls es eine gibt,
dann hört wer Musik und hat dabei Spaß,
manchmal ist auch wer verliebt.*

*Es ist so, wie ich sag',
das ist es, was ich gern ertrag',
darüber hinaus mag':
eine Heimat für 4 Tag'!*

*Gibt es, wie so oft schon, das Regenprogramm,
in Zelten ist's bloß halbes Vergnügen,
und draußen waten wir dann im Schlamm,
anstatt auf dem Rasen zu liegen.
Zur Kleinkunst zieh' ich dann den Pullover an,
klamm' die Hände um den Becher Kaffee,
nimm's Feuerzeug, daß ich nicht mehr frieren kann,
zieh' die Socken über'n großen Zeh'.
Und jedes Jahr, da leide ich mit:
hat Politik noch ein offenes Ohr?
Das jährliche Bangen ums Defizit
zieh' ich jedem Fernsehkrimmi vor.*

*Es ist so, wie ich sag',
das ist es, was ich gern ertrag',
darüber hinaus mag':
eine Heimat für 4 Tag'!*



Ach Thüringer

(Bjō) Ich sah Dich am mittag bereits liegen. Du und Deine FreundInnen. In der Nachbarschaft die Frikadellen, Bratwürste etc. Deine zarte Haut schimmerte mir so hell und rein entgegen. Ich wußte bald, Du wirst mein werden. Ein saftig' Stück, geklappt im Brötchen, aber nur mit wenig Senf. Meine Spannung stieg und stieg. Noch zehn Minuten, noch fünf, noch zwei,.....

Endlich, ich vergab meine Taler an Deine Herrin und sie schritt zur Tat. Blitzschnell wurdest Du gefangen, grob gebrochen, in ein hartes Brötchen gedrückt und mit viel Senf geschändet. Welch ein Ende. Trauernd biß ich in Dein Inneres. Wo war dein zartes Wesen nur geblieben? Man schmeckte lediglich etwas Längliches und Warmes zwischen zwei Watterpads und den Geschmack von viel gelber Masse. Bist Du der Senf???

Fazit: So zubereitet können Snacks aus der weiteren Heimat nicht immer die Erfüllung Eurer lukullischen Gelüste garantieren. 3,50 DM sind hier echt zu teuer.

Zweite Führung

Seit einiger Zeit gibt es in Mainz einen Verein namens „Geographie für Alle“. Er hat sich zur Aufgabe gestellt, den Mainzer BürgerInnen Stadtgeschichte und Geographie in einer volksnahen Weise näher zu bringen. Auch während des Open Ohr Festivals macht der Verein Angebote, heute unter dem Titel „Grün Stadt Grau“.

Diesmal soll der Blick auf das oft für unwesentlich gehaltene, aber letztlich als unverzichtbar empfundene innerstädtische Grün gerichtet werden, ohne das kein Stadtviertel wohnlich wäre.

Denn gerade die BesucherInnen des OPEN OHR Wochendes hinterlassen hier Jahr für Jahr Narben, deren Heilung zum Teil eine Vegetationsphase lang dauert - bis zum nächsten OPEN OHR. Treffpunkt: 14:00 Uhr am Kirschgarten (Altstadt) Mit eurer OPEN OHR-Karte könnt ihr kostenlos mitgehen. Die Führung endet im Zitadellengraben.

So., 18.05.1997, 14:00 - 16:30 Uhr.

„Let`s talk about sex“ und die Geschichte von Moral, Politik und Macht

Ende 1993 erschien die erste Ausgabe von „Let`s talk about sex“ in Mainz. Sie sorgte fast 6 Monate lang für Aufregung: erst in Mainz, dann in Rheinland-Pfalz und zum Schluß in der Bundesrepublik. Das Getöse um „ob man so reden darf oder anders reden soll“ ist festgehalten in der Dokumentation:

Let`s talk about sex - eine sexualpädagogische Schrift als Streitobjekt

von Peter Sabo und Reiner Wanielik (Hg.)
120 S., Format 24 x 16,5 cm, broschiert
zum Festival-Sonderpreis von
DM 14,80 direkt bei:



VERLAG PETER SABO
Postfach 1069, 55270 Schwabenheim a.d. Selz
Telefon 06130/7760, Fax 06130/7971,
e-mail: Peter.Sabo@t-online.de

Was geht ab an der Klo-Front?

Das Klo-Team ist wieder da! Und es hat es Euch einiges zu sagen: Be aware of the Klos!!! (Is`ja nix Neues). Die Klos sehen aus, wie halt alle Klos bei Festivals nach 2 Nächten aussehen, ne! Also weiterhin: keine Entwarnung! Wenn Ihr Euch an unsere Klo-Tips haltet, passiert Euch nichts. Nun hatten wir Euch ja in der letzten Folge des Kloreports dazu aufgerufen, uns Eure Meinungen und Tips rund ums Klo mitzuteilen. Hier nun eine Auswahl der originellsten O-Töne:

- Xaver (17): Liebe Klo-Reporter. Ich wende mich an Euch, weil ich nicht weiter weiß! Als ich nach dem H-BlockX Konzert auf dem Klo saß, hörte ich seltsame Geräusche, die aus dem Klo zu kommen schienen. Es rumorte. Erst wußte ich nicht, wie ich reagieren sollte, doch dann folgte ich meinem Instinkt und flüchtete aus dem Klo. Es war tatsächlich das Klo-Monster! Hätte ich Euch doch geglaubt und WC-Ente mitgenommen! Seit dieser Erfahrung traue ich mich gar nicht mehr, aufs Klo zu gehen. Was soll ich tun?
Frau Klo rät: Du mußt deine Klo-Phobie überwinden, und da gibt`s nur eins: FACE YOUR FEARS!!!

- Susanne (14): Liebes Klo-Team, als ich vorhin auf dem Klo war, ist meine H-BlockX-CD hineingefallen. Ich habe mich nicht getraut, sie herauszuholen, weil ich plötzlich an das Klo-Monster denken mußte! Was soll ich tun, um sie wiederzubekommen? Ich

hänge sehr an der CD!

Frau Klo rät: Liebe Susanne, wir wollen Dir keine Hoffnungen machen. Denn auch das Klo-Monster interessiert sich für Musik (es ist einsam in den Tiefen der Kanalisation...). Du wirst damit leben müssen, deine CD niemals wiederzusehen! Shit happens.

Zum Ekelfaktor der Klos: Entscheidet doch einfach selbst!!! Viel Spaß dabei!

Impressum

Wir sind eine freie Zeitungsgruppe des Stadtjugendring Mainz und Ihr findet uns am Meeting Point der Redaktion neben dem Saftstand.

Textbeiträge spiegeln nicht die Meinung des Stadtjugendringes oder der Projektgruppe wider. Wir freuen uns über eure Kritik, Anregungen oder Textbeiträge.

Redaktion:

Alex Kohl, Bärbel Laufer, Björn Ritter, Birgitt Maier, Christian Hauf, Christian Schwab, Daniela Klages, Daniela Speck, Florence Buscke, Gudrun Kraus, Jörg Vogel, Kathrin Kexel, Laura de Paz, Lucia Hartmann, Lidia de Paz, Peter Brunkhorst, Sinicca Kieren, Stephan Hesping, Thomas Lörcher, Tim Rochels, Thomas Bartsch (ViSDP)

Stadtjugendring Mainz e.V.
Mönchstraße 17, 55130 Mainz
Tel (06131) 83 48 95



DAS HEFT

32 Seiten DIN A4,
Bestell-Nr. 92140,
DM 4,80 zzgl. Versandkosten

DAS HEFT

INKLUSIVE MUSIK CD

Bestell-Nr. 3-617-92141,
DM 30,- inkl.

Versandkosten
für SchülerInnen/
StudentInnen/
ReferendarInnen
(mit Nachweis):
DM 20,- inkl.
Versandkosten



LET'S TALK ABOUT SEX

Sexualität ist Thema dieses Heftes, das sich an Jugendliche wendet. Es geht um die Lust miteinander und mit sich; darum, was von wem für normal gehalten wird, um das erste Mal und die vielen Male danach. Es geht um das Geheimnis der Liebe und um die Schwierigkeiten mit ihr.

Es geht um Lesbisch- und Schwulsein, um das Zusammenleben von Frauen und Männern, um die Verhütung, um AIDS und um die Fragen, mit denen sich Jugendliche auseinandersetzen.

Und eben weil es ein Heft für Jugendliche ist, kommen diese auch ausführlich zu Wort - in ihrer eigenen Sprache.

Bitte bestellen Sie beim

FRIEDRICH VERLAG

LeserService

Postfach 10 01 50 · 30917 Seelze

Tel./Fax: 05 11/40 00 4-188



Pädagogische
Zeitschriften
in Zusammenarbeit
mit Klett!

Kommentar:

"Töten ist nichts Schönes"

So lautet Christa Eckes Antwort auf die Frage, ob nicht etwa die Glaubwürdigkeit der Terroristen darunter litte, daß sich auch die RAF der Gewalt bedient hätte und wie sie das denn moralisch so vereinbaren könne(n) und was denn so in ihr vorginge in Anbetracht der Tatsache, daß einige Menschen ihr Leben in diesem Krieg lassen mußten. Reue? Einsicht? Oder noch immer das Gefühl, daß der Preis nicht zu hoch gewesen war? Und dann sagte sie zögernd, verhalten und um Worte ringend, daß Töten nichts ... Schönes ... sei. Hm. Irgendwie vermissen wir da wirklich ein Stück Auseinandersetzung und Reflektion. Aber das fehlte auch durchweg in irgend einer Weise an der ganzen Veranstaltung. Für uns geht es – dies nur am Rande bemerkt – auch keinesfalls um den mehrfach angesprochenen Begriff des "Abschwörens". Wichtig wäre die Aufarbeitung eines deutschen Geschichtsabschnittes und nicht das demütige Eingestehen einer Niederlage gewesen. Erforderlich wäre dafür aber die Präsenz aller Beteiligten, bzw. Fronten. Hätte Carl Christian von Braunmühl seine Teilnahme zugesagt, dann wäre eine solche, gemeinsame Reflektion möglich gewesen. Bei dieser Besetzung blieb es allerdings nur bei langatmigen Monologen der Teilnehmer, gleichermaßen von den Podiumsgästen wie den OO – BesucherInnen. Daran konnten auch die Versuche des Moderators, andere Positionen in die Diskussion einzubringen, nichts ändern. Dennoch wäre an dieser Stelle das Bemühen von Hans Helmut Kohl um eine objektive und konstruktive Moderation besonders erwähnenswert.

Fazit: Vielleicht wäre es besser gewesen, nachdem die Nicht – Teilnahme von Herrn von Braunmühl klar wurde, anstatt nach anderen Personen nach einer anderen Veranstaltungsform zu suchen. Ein Bericht von Zeitzeugen, ohne den Anspruch, verschiedene Positionen zu diskutieren, wäre vielleicht die bessere Form gewesen.

- Hesping, Kieren, Maier

Standing Ovations - Die RATTEN in Mainz

(Bal/Alk) „Mach die Kippe aus, verdammt nochmal!“ Fünf Minuten vor dem Beginn ihrer Theateraufführung herrscht hektische Betriebsamkeit unter den „RATTEN 07“, die kurz zuvor erst aus Berlin anreisen. Draußen vor dem großen Zelt warten ungeduldige Zuschauer auf eine außergewöhnliche Vorstellung: Die mittlerweile international bekannten Akteure sind ehemalige Obdachlose. Unter der Regie von Gunter Seidler, seit zwei Jahren von der VOLKSBUHNE für dieses Projekt fest engagiert, sind die Berliner mit Georg Büchners „Leonce und Lena“ auf dem diesjährigen Open Ohr zu Gast.

Obwohl die RATTEN mittlerweile drei neue Produktionen erarbeitet haben, schien sich dieses – bereits seit eineinhalb Jahren laufende – Stück inhaltlich am besten in den Rahmen eines Jugendfestivals einzufügen. Die Königskinder Leonce und Lena sollen verheiratet werden, ohne daß sie sich kennen – beide reißen aus, begegnen sich auf der Flucht und verlieben sich ineinander.

In Seidlers Inszenierung tragen Leonce und Lena keine seidenen Gewänder, sondern zerschlissene Jeans und Minirock über Docks, und auch das

Bühnenbild mit seinen Pappzinnen und Geschirrtuchfahnen ist alles andere als pompös.

Vielleicht ist es das, was die Aufführung so beeindruckend macht: Immer wieder finden sich in Kostümen, Requisiten und der Handlung auf der Bühne Szenen aus der Lebenswelt Obdachloser. Diese wird für den Zuschauer plötzlich transparent: Sei es durch „die entsetzliche Arbeit, nichts zu tun“, das Gefühl, von oben vergessen

worden zu sein oder die willkürliche Polizeigewalt. Elemente eines (vergangenen?) Alltags, die die Darsteller sehr überzeugend einbringen. Der Applaus am Ende spricht für sich.

Für Lenin, den männlichen Hauptdarsteller dieses Stücks, war der Einstieg bei den RATTEN der Ausstieg aus dem Leben auf der Straße – er studiert seit 6 Wochen Schauspiel an der Berliner Hochschule der Künste.



Katastrophe

(hes) Es ist 5.55 Uhr und in der Redaktion wird immer noch gearbeitet! Zwar waren wir auch mit den anderen Ausgaben etwa so lange beschäftigt, aber aufgrund einer mittelgroßen Katastrophe (plötzlich waren Artikel vom letzten Jahr in der Vorlage he???) werden wir heute Probleme haben, die Zeitung bis zum Frühstück fertig zu bekommen. Vorsorglich bitten wir Euch für alle mögliche Verspätungen und Fehler um Entschuldigung. Aufgrund der plötzlich aufgerissenen Lücken tat sich die Möglichkeit auf, all denen, die in diesem Jahr beim wie immer kraftraubenden Projekt „Open Ohr Nachrichten“ mitgemacht haben, ganz herzlich in dieser letzten Ausgabe beim 23. Festival zu danken.

Ninos con bombas

(LdP/LiD) Um 19 Uhr ging die Bombe hoch, und wir gingen alle mit. Und zwar auf der Hauptbühne. Ok, ganz so dramatisch war's dann auch wieder nicht. Denn: Wir leben noch, und werden diesen Auftritt mit Sicherheit auch nicht so schnell vergessen. Eigentlich nicht wegen der Musik, sondern wegen dem Spaß, den die Band, und damit das Publikum, beim Auftritt hatte. Der Funke sprang schon beim dritten Song über und die Leute auf der Hauptwiese wurden von der Powackelkrankheit befallen. „Ninos con bombas“, die Kinder mit den Bomben, bestehend aus dem chilenischen Gitarristen Daniel Puente, dem brasilianischen Bassisten Alex José Menck und dem ostwestfälischen Schlagzeuger

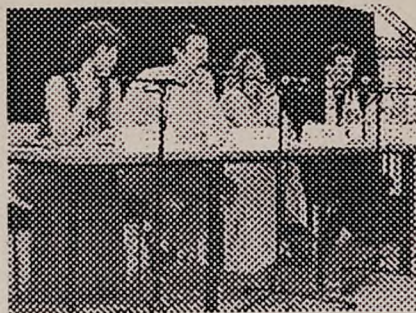
Norman Jankowski, spielten eine explosive Mischung aus Punk, Jazz und feurigen Latino-Rhythmen, die relativ gut ankam und die Menge aufheizte für den anschließenden Paddy – Auftritt. Der Gitarrist amüsierte zwischen den Songs mit seinen Ansagen und Kommentaren (z.B. über den Drummer: „Er hat versprochen, ohne Unterbrechung zu trommeln“ – Drummer hört auf, Gitarrist brüllt: „VERRAT!!!“) Gesungen wurde vom Bassisten und hauptsächlich Portugiesisch. Aber ich glaube, auch Spanisch und Englisch vernommen zu haben. Ohne Zugaben wurden sie dann natürlich auch nicht von der Bühne gelassen, und so endete nach einer guten Stunde der Angriff der „Ninos con bombas“.

Nationalstolz - oder die Verpflichtung der Deutschen?...

(Flo/Gud) Ist Nationalstolz im heutigen Deutschland eigentlich erstrebenswert? Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Ja oder Nein- jedoch sind die Begründungen vielfältig. Aber warum denken wir eigentlich über Stolz oder Nichtstolz nach? - Überlegen die Engländer oder Franzosen oder die Amerikaner darüber, warum sie stolz sind auf ihr Vaterland? Nein, tun sie nicht - sie sind es einfach! Sie brauchen einfach keine Argumente um auch dies zu rechtfertigen. Jedoch ging es nicht um die Richtigkeit des Stolzes, sondern ob es Stolz in Deutschland überhaupt gibt. Diese Diskussion führten Regina Römheld (Kulturanthropologin), Rainer Raab (Autor "Das Fan-Buch"), Armin Conrad (3-Sat) und Jutta Hager.

Besprochen wurden zum Beispiel Themen wie:

1. Rußlanddeutsche; diese finden keine Akzeptanz, weder in Ihrem Heimatland noch in Deutschland. Ihre Frage ist: "Wer bin ich?" und so drückt sich auch ihr Stolz aus.
2. Zum Beispiel: Fußballfans - Sie



zeigen in aller Öffentlichkeit, woran Sie hängen und tragen auch mal ein T-Shirt mit der Aufschrift "Ich bin stolz, ein Deutscher zu sein". Natürlich wurde gefragt, ob die Leute wissen, was sie tragen

3. Wie denken die Menschen aus den neuen Bundesländern darüber... können sie stolz sein ... - Leider war niemand vertreten, um uns diese Frage zu beantworten.... (schade).

Wichtig ist, ob man das Bedürfnis hat, sich für sein Vaterland einzusetzen und wie man das tut.

Auf jeden Fall sollten wir Deutsche nicht nach den anderen "schielen" und uns endlich entkrampfen!

Deutscher Herbst - Teil 2

(sick) In der gestrigen Ausgabe ist uns leider ein kleiner Fehler unterlaufen. Beim Setzen der Artikel haben wir den Text „20 Jahre Deutscher Herbst“ versehentlich massiv gekürzt. Besonders tragisch war dabei, daß Sinicca, die Autorin, den Text wegen eines Computerabsturzes ohnehin schon zweimal schreiben mußte. Deshalb findet Ihr an dieser Stelle den 2. Teil:

Am Donnerstag, dem 13. Oktober 1977 wird von Palma de Mallorca aus eine deutsche Luft-hansa-Maschine von vier Terroristen aus dem Nahen Osten entführt. An Bord sind 91, zumeist deutsche Passagiere. Die Geiselnnehmer fordern die Freilassung aller in Deutschland inhaftierter, gegen den imperialistischen Krieg kämpfenden Genossen und kündigen die Zusammenarbeit mit den Schleyer-Entführern an. Diese fordern nun erneut die sofortige Freilassung der RAF-Terroristen und zusätzlich 15 Millionen US-\$ Lösegeld für Schleyer.

In der Nacht vom 17. auf den 18. Oktober 1977 wird das Flugzeuggeiseldrama durch eine deutsche GSG9-Einsatztruppe beendet. Dabei werden drei der vier Geiselnnehmer erschossen. In der gleichen Nacht noch, als

die RAF-Insassen Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Jan-Carl Raspe sowie Irmgard Möller über ein geheimes Radio die Niederlage der Flugzeugentführung erfahren, beschließen die vier, ebenfalls über geheime Kommunikationswege, laut offizieller Berichte den kollektiven Selbstmord.

Am Morgen werden drei von ihnen tot oder sterbend vorgefunden, Irmgard Möller überlebt als einzige das Selbstmordattentat. Sie bestreitet auch bis heute den Selbstmord und redet von Justizmorden. Der genaue Tatbestand ist daher nach wie vor noch unklar.

Nach 43 Tagen, am Nachmittag des 19. Oktobers, geben die Schleyer-Entführer über eine französische Tageszeitung bekannt, Hanns Martin Schleyer umgebracht zu haben.

Das ist auch das Ende des Deutschen Herbstes. Die übrige RAF gab nach dem Tod der drei Terroristen in Stammheim bekannt, der Kampf gehe weiter...

Nun bleibt mir nur zu sagen, daß ich Hoffe, ihr habt einen kleinen Einblick in diese turbulenten 43 Tage bekommen. Mal sehen, was fast zwanzig Jahre später daraus wird... zwanzig Jahre Deutscher Herbst!

Hochkarätig, aber einseitig

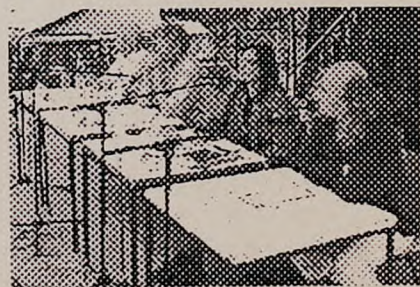
(sick/hes/big) Mit der Themenstellung "20 Jahre Deutscher Herbst" beschäftigten sich am gestrigen Nachmittag eine hochkarätige Personengruppe auf dem Drususstein. Die als Podiumsdiskussion angekündigte Veranstaltung begann mit der Vorstellung der Gäste und ihrem Bezug zur RAF: Christian Ströbele, Rechtsanwalt seit 1968 und Strafverteidiger von RAF-Häftlingen seit Beginn der 70er; Vorwurf der beruflichen Pflichtverletzung wegen vermeintlicher Fluchthilfe für Ulrike Meinhof und daraus resultierend der Verlust seines Mandates; Andreas Gross, Rechtsanwalt seit Anfang der 80er, verteidigt momentan Adelheid Schulz, Helmut Pohl sowie die Familie von Wolfgang Grams; Christa Eckes, seit 1973 RAF-Mitglied, Haftstrafen von 1974-1981, 1984-1992. Als Moderator fungierte der Journalist Hans Helmut Kohl, Frankfurter Rundschau.

Alle drei Teilnehmer waren sich zu Beginn einig darüber, daß die Aufhebung der Sonderhaftbedingungen für Terroristen unabdingbar ist. Diese Einstimmigkeit zu Beginn einer Diskussion ist relativ ungewöhnlich, läßt sich jedoch mit der Zusammensetzung des Podiums erklären: Im Gespräch mit den OO-Nachrichten hatte Kalle Schlüter (Mitglied der Projektgruppe und zuständig für diese Veranstaltung) deutlich, gemacht wie sehr er sich im Vorfeld um eine ausgewogene Besetzung der Runde bemüht hatte. Dies scheiterte allerdings beispielsweise daran, daß der angefragte Carl Christian von Braunmühl (Bruder des von RAF-Mitgliedern erschossenen

Gero von Braunmühl) gerne an dieser Diskussion teilgenommen hätte, jedoch aus persönlichen Gründen absagen mußte.

Die von den Zuschauern nach den langwierigen Monologen der Teilnehmer sehnsüchtig erwartete offene Diskussionsrunde erweiterte das Meinungsspektrum erheblich. Fokussiert wurde vor allen Dingen die Frage nach der moralischen Vertretbarkeit eines aus politischen Gründen motivierten Mordes. Aber auch eine andere, interessante Frage wurde von einer Besucherin aufgeworfen: Wie rechtfertigt die Linke ihre feige Zurückhaltung, entsprungen aus falsch verstandener Solidarität, gegenüber einer "Gruppe, die es sich anmaßte, Herr über Leben und Tod zu spielen"? Fragen nach der Zukunft der Bewegung, nach der Abschwörung und nach Möglichkeiten der Amnestie mußten, as a matter of fact, unbeantwortet bleiben...

Im Laufe der Diskussion wurden einige brisante Aussagen gemacht, die wir den LeserInnen und BesucherInnen, die der Veranstaltung nicht beiwohnen konnten, nicht vorenthalten wollen: So äußerte der Verteidiger der Familie Grams, A. Gross, seine Überzeugung, daß Grams von einem GSG9 erschossen worden ist, während Eckes persönlich den Selbstmord von Ensslin, Baader und Raspe anzweifelte. Als Terroristin, die selbst 15 Jahre im Gefängnis verbracht hat, schilderte sie ihre Erfahrung über diese Zeit anschaulich mit folgenden Worten: "Isolationshaft bedeutet die Negation des eigenen Lebens".



AKTION:HEIMAT IST..?

(luc) Wir wollen wissen, was Euch spontan zum Thema Heimat (wer hätte das gedacht?) einfällt.

Also schreibt Eure kurzen (ca. einen Satz langen) Gedanken, was Ihr unter dem Heimatbegriff versteht oder was Ihr damit verbindet auf einen Zettel und gebt diesen bis um 12 Uhr am Festivalbüro ab. Und wieso solltet der übermüdete und verkaterter Besucher das tun?

Jaa, es gibt was zu gewinnen! Nämlich insg. 4 Open-Ohrkarten für die besten 3 Teilnehmer u. 'ne Tasse für die Kreativen Nummer 4-15.

Also, vergesst Euren Namen und Eure Adresse nicht, damit Ihr auch schön absahnen könnt!

Nachtrag:

„Rosa Lüste“, polit. Lesben - u. Schwulengruppe im R.-M.-Gebiet; u.a.

Infos & Beratung für Lesben und Schwule

Schwule Jugendgruppe Wiesbaden (Alter 14-18)

Tel. & Fax.: 06 11 / 37 77 65
Postfach 5406 in 65044 Wiesb.

„Alles was stark macht!“

(SPK,tim) Unter diesem Motto befragt der Arbeitskreis Prävention (AKP) - ein Projekt, daß sich aus unterschiedlichen Institutionen zusammensetzt - Prominente und Open Ohr-Besucher. Verschiedene Begriffe müssen spontan bewertet werden, Begriffe die aus dem täglichen Leben ausgewählt wurden (z.B.: Techno, Heimat, One-Night-Stand). (zweideutig). Außerdem bekommt der Befragte noch einige Fragen zu Thema „stark“ gestellt.

Lang mußten die AKPler nicht nach Gesprächspartnern auf dem Open Ohr-Gelände suchen: Allein die blaue, aufblasbare Couch sorgte für regen Publikumsverkehr. Ach übrigens: dieses repräsentative Möbel wurde am Samstag noch an die polnische Theater-Gruppe „Teatre Ósmego Dnia“ verkauft. Vielleicht sehen wir es mal bei einem der nächsten Open Ohr's wieder - umfunktioniert zu einem grotesken Vehikel?

Selbstvertrauen soll gefördert und aufgebaut werden, um Niederlagen im Leben zu begegnen,

ohne gleich Auswege in Mißbrauch von Drogen oder aggressiven Handlungen zu suchen. Somit verfolgt der AKP die neue Methodik der Prävention: Aufbau von Selbstbewußtsein, anstatt Abzuschrecken.

Unter Prävention versteht der AKP „nicht die Verhinderung eines Ereignisses, sondern die Befähigung, das eigene Leben in die Hand zu nehmen und Krisen zu bewältigen.“

Das Meinungsbild war so unterschiedlich, wie die Besucher des Open Ohr: Es gibt keine Gesamtbilanz oder „Moral aus der Geschichte“, vielmehr sind die vielen Facetten der Menschen zu erkennen.



Deutschland, meine Trauer

Heimat, meine Trauer,
Land im Dämmerchein -
Himmel, du mein blauer,
Du, mein Fröhlichsein.

Einmal wird es heißen:
Als ich war verbannt,
Hab ich, dich zu preisen,
Dir ein Lied gesandt.

War, um dich zu einen,
Dir ein Lied geweiht,
Und mit dir zu weinen
In der Dunkelheit.

Himmel schien, ein blauer,
Friede kehrte ein -
Deutschland, meine Trauer,
Du, mein Fröhlichsein.

(Johannes R. Becher)

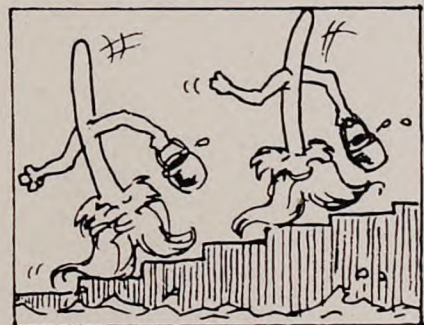
„... Die Geister, die ich rief, werd' ich nicht mehr los...“

Das Lied des Herrn Kanther

(big) Im Vergleich mit anderen Staaten, wie beispielsweise der USA oder anderen europäischen Staaten wird deutlich, wie problematisch und wie wenig selbstverständlich in Deutschland der Umgang mit den verschiedenen Arten von Einwanderern ist. Ein Kind, in den USA geboren, gilt automatisch als amerikanischer Staatsbürger, es sei denn, es entscheidet sich später selbst, die etwaige andere Staatsbürgerschaft seiner Eltern anzunehmen.

Ein jüngst von der Bundesregierung verabschiedeter Erlass rückt die Einwanderungspolitik der Bundesrepublik in ein neues Licht: Durch die Visums und Aufenthaltsgenehmigungspflicht für Jugendliche unter 16 Jahren aus den früheren Anwerbeländern wird den AusländerInnen weiterhin signalisiert, wie unerwünscht sie in diesem Land sind. Statt die Einbürgerung der rund 800.000 in Deutschland lebenden Kinder und Jugendlichen zu erleichtern und das Staatsangehörigkeitsrecht zu liberalisieren - in einem Zeitalter, in dem Schlagworte wie multikulturelle Gesellschaft und Öffnung der europäischen Grenzen normal sind - wird die Integration dieser Bevölkerungsgruppe weiterhin verschärft bzw. behindert. Der Erlass, der als „Zugeständnis“ vorsieht, den Betroffenen die Aufenthaltsgenehmigung, vorerst geltend für ein Jahr, automatisch zu erteilen, bedeutet beispielsweise Folgendes:

Familienbesuche werden nahezu unmöglich gemacht in Anbetracht der Tatsache, daß in einem Flächenstaat wie der Türkei die Beantragung eines Visums teilweise mit tagelangen Reisen verbunden ist (in nur drei türkischen Städten besteht die Möglichkeit, ein - kostenpflichtiges - deutsches Visum zu bekommen). Um bei dem türkischen Beispiel zu bleiben: Die dort herrschende politische Verfolgung und die Bedrohung der einzelnen Volksgruppen wie die der Kurden etc. führte viele



Türken als Gastarbeiter in die Bundesrepublik. Mit dem Anwerbestop 1973 wurde es immer schwieriger, eine Arbeitserlaubnis zu verlängern. Als letzte Möglichkeit blieb der Antrag auf Asyl, um sich vor politischer Verfolgung im Heimatland [Sic!] zu schützen. Laut eines Berichtes im SPIEGEL (Nr. 16/14.4.97) sind in den alten Bundesländern rund 21,6 % der türkischen Mitbürger arbeitslos, da hier gerade der Abbau von Arbeitsplätzen in den traditionellen Wirtschaftszweigen wie Bergbau, Stahl- und Automobilindustrie zum

tragen kommt. Denn noch immer besteht die Aussage, daß die schlechten Arbeitsplätze für Ausländer, die guten allerdings für Deutsche vorbehalten waren und sind (Tichy, R.: Ausländer rein! München 1990, S. 96.) - und türkische Arbeiter wurden primär angeworben, um diese Jobs für die in andere Branchen abgewanderten südeuropäischen Gastarbeiter zu übernehmen. Mittlerweile leben rund 600.000 türkische Jugendliche unter 21 Jahren in Deutschland - teilweise schon in 2. oder gar 3. Generation. Davon besuchen 23.000 das Gymnasium, 14.700 studieren an einer deutschen Hochschule und haben sich - sozusagen - integriert. Bei den übrigen 550.000 stellen sich, laut einer Recherche des SPIEGEL (s.o.), immer mehr Probleme: die Schule hat hier ihre zentrale Rolle verloren, Drogensucht, früher bei den Türken als ein Zeichen der Schwäche verpönt, nimmt gravierend zu. Die Türken ziehen sich als Folge der Ausgrenzung immer mehr in ihre eigene türkische Welt zurück (was durch Kabel-/Satellitenempfang vereinfacht wird) und werden so zusehends in die Isolation gedrängt. Innerhalb dieses Rahmens ist der Kanther-Erlass durchaus als ein desintegratives Zeichen zu werten. Die Integration, so schreibt die türkische Autorin Renan Demirkan (SPIEGEL, s.o.), sei gescheitert, weil gesetzlich nicht zu regeln wäre, was menschlich fehl-

te: Respekt. Dennoch hätte es Herrn Kanther als Innenminister der BRD nicht schlecht gestanden, da - anstelle dieses Erlasses - ein Zeichen zu setzen und diesen Menschen gesetzlich das Recht auf die deutsche Staatsbürgerschaft einzuräumen. „Die multikulturelle Gesellschaft ist längst Realität in einem Land wie Deutschland, das in seiner Geschichte immer offen war für die Einwanderung und die Durchwanderung der unterschiedlichsten Völker und Stämme.“ (Tichy, R.: Ausländer rein! München 1990, S. 142.) Unkommentiert kann diese Feststellung nicht bleiben: Erfahrung hat gezeigt, daß die Deutschen nicht wirklich offen mit der Einwanderung umzugehen wußten - und vor allem zeigen die Erfahrung und der Kanther-Erlass, daß die multikulturelle Gesellschaft noch längst nicht genügend Akzeptanz bei der Bevölkerung, aber auch bei der deutschen Bundesregierung findet und daß die Existenz solch einer Gesellschaft durch solche Gesetze maßgeblich vereitelt und gefährdet wird. Es wäre auch an der Zeit zu realisieren, daß WIR hier in der Bundesrepublik den Ausdruck „GAST“-Arbeiter geprägt haben - und daß es unlauter ist, diese „Gäste“ erst in das Haus zu bitten um sie dann, nach getaner Arbeit, der Türe zu verweisen.

Nettes Heimatspiel

... Nichts ist immer so zu Ende, wie es anfangs scheint...

(hes) Auf dem Weg zur Hauptbühne /-wiese konnten interessierte BesucherInnen gestern bei einem Heimatspiel mitmachen. Die „Aktion Heimspiel e.Fau“ (die Akteure waren im letzten Jahr die Macherinnen der Riten-Boutique) lud die Besucherinnen zu einem Brettspiel ein, bei dem mensch den eigenen Heimattyp entdecken konnte. Für Brettspielerfahrene: Grundaufbau analog dem Spiel „Reise durch Deutschland/Europa“, dazu Ereigniskarten, teils



mit Aktionselementen. Als TestspielerInnen der Redaktion wurden Birgitt und ich auf die Suche nach Heimat und Identität losgeschickt. Gleich mit dem ersten Zug steuerte Bigi den Schwarzwald an, spielstrategisch ungeschickt, aber da kommt sie halt her. Ich selbst wäre fast am Namen des Bundespräsidenten gescheitert - wie peinlich. Mit unserer gesanglichen Unterstützung bei einem Kanon aus dem Stand verhalfen wir einer Mitspielerin zu einer Freifahrt in die nächste Stadt und Birgitts Schuhplattler verhalf ihr zu einem respektablen 2. Platz, obwohl ich bis zum Schluß nicht sicher war, ob sie die Spielregeln wirklich verstanden hat - egal. Zur Belohnung gab es dann noch eine Heimaturkunde für alle - unsere erspielten Identitätsmerkmale lasse ich hier lieber weg, denn wer würde uns wirklich ein Faible für falsche Fingernägel, Zahnsparagen oder gar Cyber Sex zutrauen??

Junge Reime aus Deutschland

(Guw) Während PADDY GOES TO HOLYHEAD auf der Hauptbühne ihre bürgerlich-konservative Version von Irish Folk unter die Leute brachten, fand auf der Mauer eine HipHop-„Jam“, besser gesagt ein Konzert, statt. RZB (Raum Zeit Bewegung) eröffneten mit flinken Reimen, die phantastischen Double Impact aus Dortmund übernahmen mit hohem Jump Up-Faktor, und dann ließen sich - trotz einiger technischer Probleme mit den Bändern - Nordseite 50ster Breitengrad, das Megaprojekt aus Mainz mit Lyrischer Widerstand, Low Budget und S.K., vom Publikum feiern.

Der meistbenutzte Spruch dieser Rap-Session dürfte wohl: „Seid ihr gut drauf?!?“ gewesen sein.

Und tatsächlich - die ersten 5 Reihen waren auch gut drauf und schwenkten auf Befehl ihre Arme, das Durchschnittsalter der Klassenkameraden von Nordseite 50ster Breitengrad dürfte wohl die magische Zahl 16 kaum überschritten haben können.

Trotzdem: nett war's allemal, und schlechter als das Rödelheim Hartreim Projekt kann's ja schließlich gar nicht sein, oder?



Montagsausgabe

Annette Berr und Rainer Kirchmann im Kleinen Zelt

(big) Dieser Satz aus der aller-, aller-, allerletzten Zugabe (the show bzw. discussion must go on...) beschreibt die Situation haargenau, die sich Sonntagmorgen im Kleinen Zelt abspielte: Nur zögerlich füllte sich das Zelt und man hatte das Gefühl, daß nicht einmal jeder wußte, was ihn jetzt erwartete, sondern daß das Zelt eher ein gastfreundlicher Ort in Anbetracht des unwirtlichen Regenwetters zu sein versprach. Dementsprechend war die Atmosphäre - verhalten und zuguterletzt auch etwas verpennt besinnlich, denn schließlich war dies für die meisten Besucher, von ein paar Tai Chi-Fans abgesehen, die erste Veranstaltung am Pfingstsonntag. Anlaufschwierigkeiten dieser Art gab es nicht nur beim Publikum, auch für Annette Berr war die Uhrzeit „unchristlich“. Normal gewohnt, des Abends vor einem Publikum aufzuspielen, - vorne das gleißende Scheinwerferlicht, hinten die anonyme Masse in der Dunkelheit, sah sie sich nun einem Heer (das Zelt hatte sich mittlerweile komplett gefüllt) fragender Augen ausgeliefert und fand dies auch, wie sie später zugab, sehr „peinlich“.

Ihr Vortrag als solcher war in jeglicher Beziehung dynamisch: Auf der einen Seite Berr als Akteurin, temperamentvoll, hochkonzentriert und mit jeder Faser ihres Körpers dabei, auf der anderen Seite das Publikum, dessen Vorstellungskraft und Phantasie hier angeregt werden sollte. Zur Einstimmung auf ihre Lieder entwarf sie Bilder („wir stellen uns vor, es ist 21.00 Uhr und es regnet...“), um den RezipientInnen den Zugang zu ihrem Gesang zu erleichtern. Aber dem nicht genug, denn Gemeinsamkeit verbindet -

gruppenspezifisch wurde das Publikum nun gedanklich in die Küche von Annette Berr katapultiert - „wir stellen uns vor, wir sitzen alle in meiner Küche, es ist Herbst, wir machen es uns gemütlich, spielen Doppelkopf mit verschärften Regeln, nehmen ein Fußbad, salben uns die Füße ...“ - damit endlich und einmalig der gemeinsame Fluß unserer Energie sich entladen konnte in einem entspannenden „OMMMM“ (Um ganz ehrlich zu sein: Die Aussicht, mit meinen Nachbarn ein Fußbad oder gar Sonstiges teilen zu müssen, machte mich wohl unbeabsichtigt zu einem Störfaktor in dieser meditativen Runde.)

Ihre Lieder, deren Texte sie selbst gedichtet hat und deren Inhalte so ziemlich alle Bereiche des zwischenmenschlichen Lebens („Einsamkeit ist auch eine Frage der Intelligenz“ singt sie beispielsweise...) abdecken, wirken weder kitschig noch gekünstelt. Im Gegenteil, mensch spürt die Ernsthaftigkeit und die Hingabe, mit der sie ihre Lieder mit ihrer ausdrucksstarken Stimme vorträgt.

Seit einem halben Jahr erst bestreitet Annette Berr nun ein Solo-Programm, lediglich begleitet von dem Musiker Rainer Kirchmann (ein hervorragender Musiker übrigens!). Der Sprung ins Wasser dafür hat sich offensichtlich für sie gelohnt - hätte sie eines Beweises bedurft, so wäre ihr Auftritt auf dem OO wohl am besten geeignet. „Ich bin eine Frau, ich kann nicht genug haben...“, so kommentiert sie sichtlich gerührt den bereits nach den ersten Vorträgen aufkommenden, begeisternden Beifall, der nach der allerletzten Zugabe kaum verstummen will - nichts ist eben immer so zu Ende, wie es anfangs scheint...

Dritte Führung des Vereins „Geographie für Alle“

Heimatgefühle in der Stadtmitte? Den Fragen, was die Stadt lebenswert oder lebensfeindlich macht, welche Identifikationsmöglichkeiten die Innenstadt bietet und welche Menschen sich in welchen Stadtvierteln besonders heimisch fühlen, werdet ihr und der Verein auf einem etwa 2-stün-

digen Spaziergang durch die Altstadt von Mainz nachspüren. Treffpunkt: 10:00 Uhr am Festivalbüro

Diese Führung wurde extra für das diesjährige OPEN OHR umgestellt. Mo., 19.05.1997, 10:00 - 12:30 Uhr

Altes neu entdeckt

(tim) Nicht viele Zuhörer fanden den Weg zur Gustav-Stresemann-Schule am gestrigen Sonntag, als Jürgen Schöntges zum Geschichtsunterricht - genauer die Geschichte des deutschen Volksliedes - rief. Gerade mal 24 Leute lauschten den Worten des Gastes, der - sozusagen - auf zwei Hochzeiten tanzte: Kultursommer und Open Ohr. Jeder bekam eine kleine Blättersammlung, bedruckt mit relevanten Liedern. Den Anfang machte ein Lied aus der Zeit der Bauernkriege. Geschichtlich tief verwurzelt sind Volkslieder in jeder Kultur, denn aufgrund der fehlenden "Konservierungsmöglichkeiten" mußten die Menschen einen Ausweg suchen, um ihre Geschichten zu verbreiten und erhalten. Vom Unmut gegen die Obrigkeit und Kirche bis zu alltäglichen Gefühlsregungen, alles findet sich in den Texten der Volkslieder. Die Lieder sind schon immer ein Mittel der Meinungsäußerung gewesen, das die Leute auch gern benutzt haben, um ihre Gedanken zu artikulieren.

Jedoch erlebte das deutsche Volkslied einen Abbruch nach dem zweiten Weltkrieg, hatten die Nazis doch die Inhalte so ausgelegt, daß sie zu ihrer Ideologie passten, wie die Faust aufs Auge. So bekam die Gattung des Volksliedes ein negatives Image nach dem Kriege, obwohl

die Lieder ganz und gar nichts mit der braunen Weltanschauung zu tun haben, wurden die meisten doch zu Zeiten geschrieben, wo die Jahreszahl 1933 eine weit entfernte Utopie war.

Eine "Renaissance" erlebte das deutsche Volkslied ab der Mitte der 60er Jahre. Man traute sich wieder, die alten Lieder zu singen, ohne dabei gleich an die Nazis zu denken.

Es entwickelte sich neben der alten Tradition noch eine neue Kultur des Volksliedes in Deutschland. Dabei kamen viele Inspirationen aus den benachbarten Ausland. Denn in Deutschland selbst hatte man bis zu diesem Zeitpunkt alles verdrängt, was mit Volksliedern zu tun hatte.

Fazit: Phantastisches Gittarenspiel und eine klasse Stimme machten den klanglichen Teil des Workshops zu einem Höhepunkt des Open Ohrs. Leider hatte ich mehr Inhalt erwartet: Ein paar Sätze und geschichtliche Informationen zu jedem Lied sind meiner Meinung nach nicht genug, um dem reißerischen Titel - "Revoluzzermucke" - gerecht zu werden. Trotzdem konnte das musikalische Element den fehlenden Inhalt voll aufwiegen. Deswegen empfehle ich es jedem Konzerte oder Vorträge von Schöntges zu besuchen.

Der Sound hat gestimmt

(Guw) Zum ersten Mal seit vielen, vielen Jahren hat ein neuer Anlagen- und Lichtverleih das Open Ohr-Festival beschallt und beleuchtet, nämlich die Firma Muhl Audio. Wie kommt's, fragt sich der Kenner. Mag es wohl daran gelegen haben, daß der ehemalige Beschaller bekanntermaßen der teuerste des Rhein-Main-Gebietes ist und daß das Angebot von Muhl einfach so viel preiswerter war, daß das Stadtjugendamt nicht länger widerstehen konnte und eine andere Firma engagieren mußte?

Nach Aussage von Jugendpfleger Werner Acker sind die Veranstalter - trotz einzelner Beschwerden, die es nun wirklich immer über den Sound gibt - im großen und ganzen recht zufrieden mit ihrer Wahl. Und wenn der PADDY GOES TO HOLY-HEAD -eigene Mischer es nicht

so ganz geregelt kriegt, ist das ja schließlich nicht die Schuld der Anlagenfirma.

Doch trotz des Lobes bleibt zu bemerken, daß noch nicht alles ganz perfekt war. So waren meiner Meinung nach oftmals die Drums zu laut gemischt und die Gitarren etwas zu leise, und während des gestrigen Rock Buster-Wettbewerbes auf dem Drususstein fiel bei der ersten Band - vielleicht aufgrund der durch den Regen verursachten Korrosion - für einige Zeit der Strom aus.

Das Preis-Leistungs-Verhältnis scheint jedenfalls O.K. gewesen zu sein, und Sparen ist schließlich immer gut, wenn die Qualität trotzdem noch stimmt. Und deswegen wünschen wir Muhl der Projektgruppe und dem Stadtjugendamt weiterhin viel Erfolg bei ihren Auftragserteilungen in Sachen Equipment.

... noch ein bißchen mehr

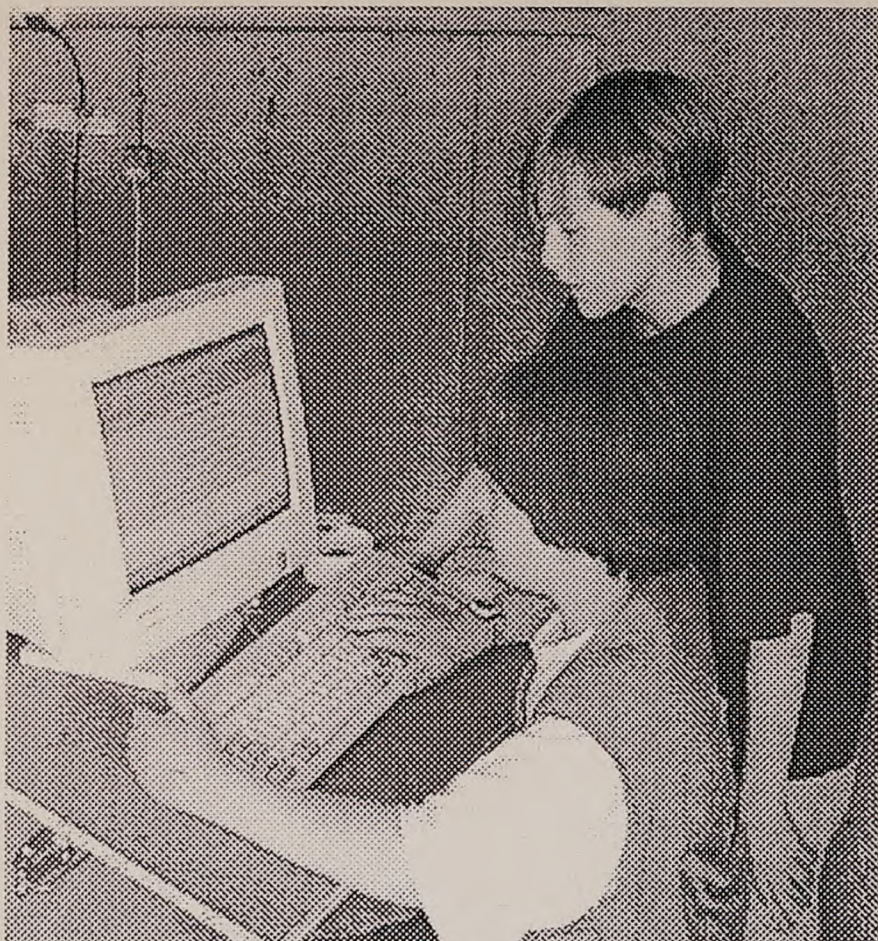
(tim) Vorsichtig! Ein paar Milligramm noch und die Mischung ist perfekt. Die akribisch abgewogene Menge des braunen Pulvers rieselt langsam in das Gefäß... bis an den Rand ist der siebartige Tubus nun gefüllt. Verdammt: ich habe das Wasser vergessen, deswegen läßt sich die Reaktionsgleichung nicht korrigieren. Hastig fülle ich den Grundbehälter mit dem nassen Element. Deckel drauf - und alle Teile sorgfältig verschrauben. Standardbedingungen? 24°C, 1017 hPa... na ja, gerade noch im Toleranzbereich. Den turmartigen Apparat erhitze ich mit einer simplen Kochplatte: mehr steht mir hier - in diesem alten Keller, tief unter der Erde - nicht

zur Verfügung. Stoppuhr starten! ... 5 Minuten sind vergangen, eine mehr noch und das Gemisch entspricht demn italienischen Standard. Ein leises Zischen verrät mir, das sich mein Experiment dem Ende nähert. Schwarz - dunkel wie die Nacht - ist es nun zu sehen: das Produkt. Ein Gift der besonderen Art. Dosierung: Jeden Tag mehrere Tassen - über Jahre hinweg. Besondere Hinweise: Alles absolut legal.

Trotz des Wissen über die Toxizität genehmige ich mir ein paar kräftige Züge, denn ich bin todmüde und dieser Espresso ist das einzige Mittel, welches mich noch weitere Stunden wachhalten wird.



Internet - Chatten, Surfen, Spaß haben



(SPK/Flo/bird) Wer denkt, beim Wort Internet handelt es sich nur um das sinnlose Rumchatten ein paar gelangweilter Singles, der hat sich gewaltig geirrt. Denn es ist nicht nur ein riesiger Tummelplatz für jegliche Arten von Kultur, sondern auch ein "Highway", auf dem z.B. medizinische Daten zwischen Hospitälern hin und hergeschickt werden, um anderen Menschen das Leben zu retten. Weiterhin wird es von vielen Usern als das größte Kaufhaus - oder eher auch als die größte Zeitung der Welt gesehen, weil man dort alles findet von A wie Alkohol bis Z wie Zelt findet.

Ein weiterer großer Vorteil vom Netz ist, daß eine größere Firma, einerseits ihre Aufträge nicht mehr auf den langen Postweg schicken muß (im Internet dauert es nur 2-10 Sekunden um dank ISDN Daten zu verschicken), andererseits entlastet es die SekretärInnen beim Telefondienst.

Heutzutage besteht das Internet aus mehr als Millionen Rechnern

(PC's und Mac's...) und Milliarden Infos, die jeder auf der Welt abrufen kann, der einen Anschluß hat - es sich leisten kann, denn die Preise der verschiedenen Provider sind ziemlich unterschiedlich hoch.

Vom sozialen Standpunkt her, ist das Internet auch vorteilhaft, da es nicht mehr auf Äußerlichkeiten ankommt, als nur darauf, wie man sich gibt oder einfach ist. Einer der großen Nachteile ist aber immer noch, daß z.B. das Chatten im Netz nicht eine zwischenmenschliche Beziehung ersetzen kann, es kann zwar zu einer führen, muß aber nicht. Woraus sich zweifellos ergibt, daß es sich beim hochmodernen Datenhighway Internet nur um eine weitere Variante zur einfachen Unterhaltung handelt (bezogen auf das Chatten!).

Zum Abschluß kann man eigentlich nur noch sagen, daß das Internet doch sehr sehenswert ist und mensch doch einfach mal reinschauen sollte (DENN die OO-Nachrichten sind auch drinne!!!).

Aus Doc Martens' Tagebüchern

Mittwoch: Habe unheilsschwangere Vorsehung mit Gewissheit vertauscht, daß der jährliche Horrortrip wieder bevorsteht. Open Ohr. Benutzer hat mir neue Schnürsenkel verpasst, zwei verschiedene Farben. Ätzend. Dann hat er mich mit schwarzer, übelriechender Pampe eingeschmiert, deren Sinn mir fragwürdig erscheint. Aber naja, wenn 's schön macht!

Donnerstag: Die schwarze Pampe bröckelt fröhlich vor sich hin. Benutzer kriegt langsam Paras, er packt wie wild tausend Dinge zusammen, die er - wie jedes Jahr - eh nicht braucht. Ich seh' meist nur seine besockten Füße, deren bevorstehender drei-Tage-Aufenthalt in meiner Haut mir bereits Gänsehaut auf der Sohle bereitet.

Freitag: Ich stoße andauernd auf Bekannte - wir sind auf dem Weg zum Zelt- (oder sollte ich eher sagen: Matsch-) -platz, und da Benutzer äußerst rabiat ist, begrabe ich ständig bedauernswerte Artgenossen unter mir. Kameraden, Mitgefangene, verzeiht! Auch ich leide! Die ersten Regentropfen lassen den Nutzen der schwarzen Pampe vollends in Vergessenheit geraten. Es wird Tage dauern, die Steine, Essensreste und ähnliche Abartigkeiten aus meinem Profil zu entfernen. Da! Die ersten dröhnenden Ankündigungen des Infernos. Es geht los!

Samstag: Auuu-aaa. Stundenlanges Umherspringen zu sadistischen Tönen, fanatische Benut-

zer (meiner inklusive), die uns zum platzschaffen, plattmachen, rumpatschen und ähnlichem mißbrauchen! Ich habe den Schlamm eines jeden Quadratcentimeters Festplatz kennengelernt, die Gerüche sämtlicher Stände in meine Poren aufgesogen. Der andauernde Regen - klopft, tropft, klopft - macht mich wahnsinnig! In Benutzers' Zelt stinkt es nach warmen Bier und Schweiß. Äks.

Sonntag: NEIN! SCHANDE! SCHAAANDE!! Benutzer verteilt soeben seinen gesammelten Mageninhalt über mich! Nach allem was ich für ihn ertragen habe! Schlambäder! Hundehaufenknutschen! Sprachrohr für Aggression! AUS! AUS UND VORBEI! NIE MEHR!

Montag: HA! Süße Vergeltung! Heute morgen - nach einer äußerst bewegten Nacht - kam endlich das Ergebnis dieser gedankenlosen Behandlung: ein Loch! Benutzer fluchte und tobte - Musik in meinen Ohren! Soll er doch zur Hölle fahren, und dieser gottverdammte Regen gleich mit. Triumph!

Dienstag: Benutzer ließ mich zurück, halbvergraben unter Schlamm und schmierigem Abfall. Soll ich trauern, oder mich der süßen Gewissheit hingeben, der Sklaverei entkommen zu sein? Ich weiß es nicht. Neben mir, arg mitgenommen, schmolzt ein Paar abgebrochener Plateauschuhe.

Hallo, meine Schöne. Mein Name ist Martens. Doc Martens.

Beinah wären Bärchen geflogen

Hey Kids, vom gestrigen Tag muß ich Euch unbedingt einiges berichten. Ersteinmal von Dave. Er ist 17 Jahre alt und brachte am gestrigen Nachmittag mächtig Leben auf die Bühne des KARAOKE unterhalb der Hauptwiese. Spontan griff er zum Mikro und verwöhnte die sonst nur TIC TAC TOE gewöhnten Ohren der ZuhörerInnen mit dem neuesten Sound der bekannten Boygroups. Scharfe Sache !!!

Die Gäste dankten ihm seinen Mut mit lang anhaltendem Beifall und forderten mehrere Zugaben ein.

Aber auch an den anderen Ständen im Kinderland war gestern eine Menge los. Schaut doch heute einfach mal vorbei. Das genaue Programm findet Ihr seitlich am großen weißen Zelt ausgehangen.

Leider zum letztenmal auf dem Festivalgelände war gestern das Team vom KinderNachrichten Sender -KNS- unterwegs. Ich hatte Gelegenheit, Mira und Anaid beim "Schneiden" der nächsten Ausgabe über die Schulter zu schauen. Ganz schön spannend so eine Produktion. Aus einer Vielzahl von Beiträgen, die das Team den ganzen Tag über gefilmt hatte, wählten die beiden die aussagekräftigsten und vielleicht auch die lustigsten aus, um sie anschließend in ihren Beitrag zu übernehmen, und dann diesen in den Pausen des KinderAktions-Kinos Euch zu präsentieren.

In Gespräch mit Günter Beck konnte ich dann mehr das Projekt des KNS von Trotz dem e.V. erfahren. Seit gut einem Jahr trifft sich eine Gruppe von Kindern um Nachrichten von Kindern, für Kinder in der großen Stadt Mainz zu machen. Diese Nachrichten sollen dann ähnlich den früheren Wochenschauen in eigens eingerichteten "Video-Ecken" wie z.B. im Haus der Jugend, in Behörden und Schulen oder an anderen für Euch zugänglichen Orten über Videorecorder gezeigt. Das heißt, daß die jeweiligen Sendungen auf Videokassette gespielt und kopiert werden und dann in den "Video-Ecken" abgespielt werden.

Weiterhin ist an eine Veröffentlichung über den "Offenen Kanal" gedacht. Tolle Sache, denn so könnt Ihr bald eigene Nachrichten über alles das gestalten, was Euch wirklich interessiert. Bald kommt auch der große Festivalbericht auf dem "Offenen Kanal" über die Mattscheibe. Nicht verpassen !!! Bisher war der KNS schon auf K3 und dem "Offenen Kanal" zu sehen. Vielleicht finden sich ja bald eigene Gönner die dem KNS bei der Einrichtung von "Video-Ecken" behilflich sind.

So, jetzt bin ich aber wirklich müde und will nach Hause. Die dauernde Recherche und das dauernde "plopp" im Redaktionskeller haben mich geschafft. Tschüß, bis zum nächsten Jahr sagt Björn.

Selfmake IV -Only the strong survive-

(Lid)

1) Die letzte Etappe Deines Selfmake-Abenteuers ist angebrochen. 3 Tage lang hast Du Dich wacker gehalten, und das wichtigste: Du hast überlebt! Fehlt nur noch der Montag...>6
 2) Nach Deinem peinlichen Stotterauftritt schleichst Du Dich wieder aus dem Zelt. Zu Deinem Glück besitzt Du nur ein Kurzzeitgedächtnis, was bedeutet, das Du die ganze Aktion vergessen hast, und frohen Mutes weiterleben kannst >10.
 3) Eigentlich wolltest Du ja nur mal reinschauen, doch da Du ein kritischer Mensch bist, fällt Dir spontan was ein, und Du gehst vor ans Mikro. Bist Du ein guter Redner >8 oder nicht >2.
 4) Mach Dir doch nichts vor! Beim ersten Typen/Mädel, der/ das in die Nähe deines Herzens kommt, kriegst Du die Krise und läufst Amok vor Eifersucht. Danach würdigt er/sie Dich keines Blickes mehr. Du stirbst an gebrochenem Herzen...
 5) Bleibt jetzt noch die Frage wie er/sie auf Dich reagiert >11 oder

reagiert er/sie gar nicht >7.

6) Du hast noch eine dicke Bakte von gestern, doch Deine smarten Zeltnachbarn haben Dich ordentlich gepflegt, also bist Du top-fit. Gehst Du um 13.30 Uhr ins große Zelt um Dich an der Festivalkritik zu beteiligen >3 oder zum Auftritt von M. walking on the water (16.30/ Hauptbühne) >9.

7) Wenn er/sie nicht reagiert, hast Du halt Pech gehabt. Selbst dran doof.

8) Selbstbewußt wie Du bist, stellst Du Dich vorn auf und hältst eine bewegende Rede von wegen "früher war eh alles besser usw." Das Publikum ist begeistert und feiert Dich als Ooler des Jahres. Dein Abgang verläuft leider nicht so glanzvoll, auf der Treppe rutschst Du auf einem Rest Himbeergrütze aus und brichst Dir das Genick. Shit happens!

9) Tja, der Auftritt von M. walking on the water war schon toll. Nur hast Du das nicht mitgekriegt, weil Du nämlich doch zur Festivalkritik gegangen bist >3.

10) Auf dem Weg zum Internet-Café läufst Du an den Ständen vorbei und - welch ein Himmelswink, da steht Deine große OO-Liebe von letztem Jahr! Ihr hattet Euch in Freundschaft getrennt, da sie/er irgendwo in Bagdad-Süd wohnt, und eine Beziehung über so viele Kilometer für Euch nicht möglich schien. Empfindest Du noch etwas für ihn/sie >5 oder nicht >4?

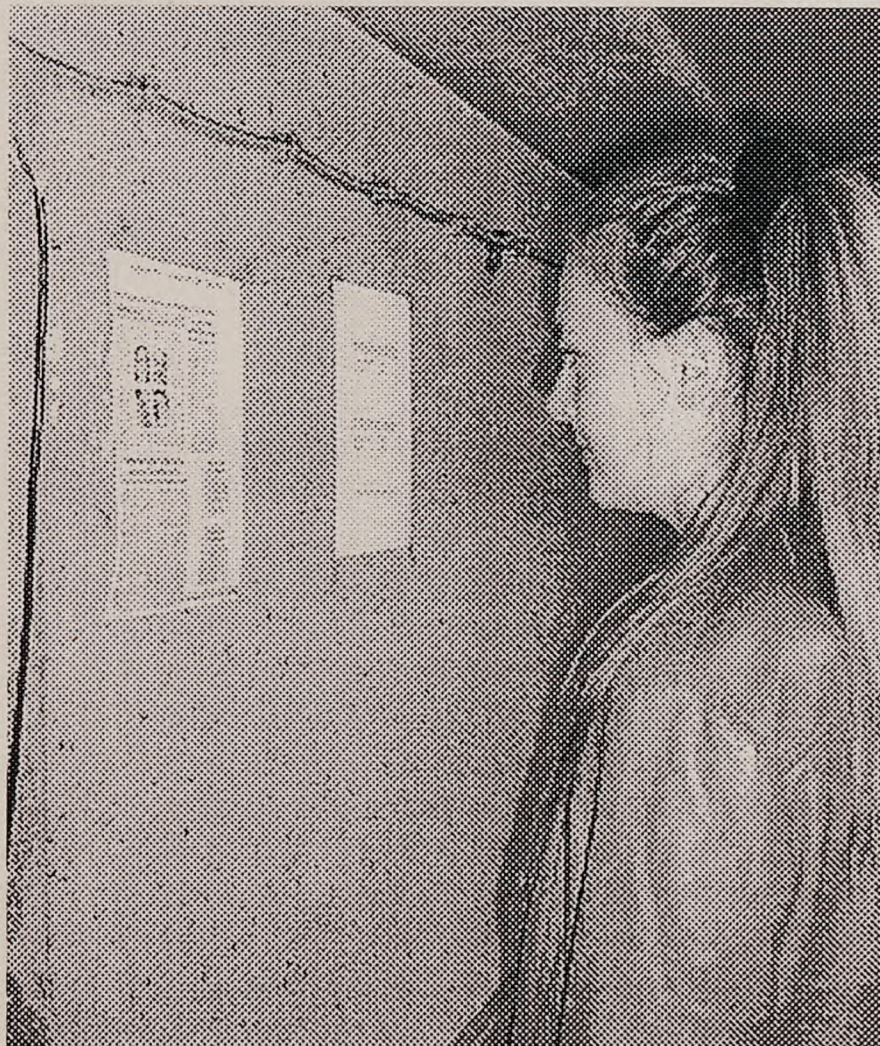
11) Kaum hat er/sie Dich erblickt, fällt Ihr Euch um den Hals. Mit Freudentränen in den Augen (...ein bißchen Schmalz muß sein!) eröffnet Dir Dein Schätzchen, daß er/sie jetzt nach Mainz gezogen ist! Euer Glück ist perfekt, und Du hast diesen Selfmake überlebt! DU HELD!!! Du hast tapfer durchgehalten, Dich über Himbeergrütze, Sambuca, Hundeangriffe usw. hinweggesetzt und das aufregendste OO überlebt, das es je gab. Und wenn Du nicht gestorben bist, gehst Du mit Deinem Schätzchen auch nächstes Jahr wieder auf das Open Ohr!

Leserbrief

Zu Eurem Bericht: Kasperletheater für Große?

Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Verfasser dieses Artikels darauf bedacht ist, seine Anonymität zu wahren. Sein Name fehlt! Darüber hinaus muß er die Veranstaltung nach 10 Minuten verlassen haben. Anders können wir uns nicht erklären, wie er den stellenweise frenetischen Beifall und die vier Zugaben des Lutz von Rosenberg - Lipinski, die dem Kabarettisten vom Publikum abverlangt wurden, mit keiner Silbe erwähnt hat. In den ersten Minuten waren vielmehr wieder einige Störenfriede (angeblich vom Frankfurter Staatstheater) aktiv, die sich auf Kosten des Darstellers und der anderen Besucher profilieren wollten. Lutz von Rosenberg - Lipinski hat dies auf brillante Art und Weise in sein Programm integriert und damit sein Können mehr als unter Beweis gestellt. Nicht mit Bla bla! Dies trifft allerdings auf den tendenziösen Artikel zu. Nicht mehr als unausgegorenes Bla bla!

Monika Dürsch und
Jochen Dürsch



1. Anmerkung der Redaktion

(hes) Es tut uns leid, aber nachts um 3 Uhr kann es schon mal passieren, daß das ein oder andere AutorInnenkürzel vergessen wird, was wir hiermit selbstverständlich nachgereicht werden kann: (hes/big), sorry!

2. Anmerkung der Redaktion

(hes) Der Artikel zielte weniger auf die Leistung von Lutz, der für uns absolut kein Unbekannter ist (von wegen der 10 Minuten) und den wir sonst durchaus sehr schätzen, als auf das Verhalten einiger Zuschauer.

Vierte Führung des Vereins

„Geographie für Alle“

Mayence et la France
 Mainz ist mit Frankreich durch eine lange gemeinsame Vergangenheit verbunden. Infolge der französischen Revolution ist Mainz Ort der ersten Republik von Deutschland gewesen.

Prominiert mit uns auf den Mainzer Schosseen vom „Boulevard“ zum „Gouvernement“.

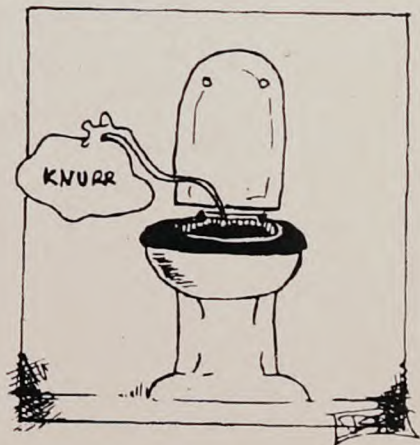
Treffpunkt: 14:00 Uhr im Innenhof des Kurfürstlichen Schlosses (Über die Linie 15 bis Bauhofstr.).

Mit eurer OPEN OHR-Karte könnt wie immer kostenlos mitgehen. Die Führung endet am Proviantamt (10 min Fußweg vom Festivalgelände entfernt). Mo., 19.05.97, 14:00 - 16:00 Uhr

Was geht ab an der Klo-Front?: Die Letzte

(Lid/LdP) Schon Montag... und heute abend hockt Ihr wieder auf Euren eigenen Klos. Jetzt sind wir wohl überflüssig... denkt Ihr!!!! Denn, o Graus, nachdem das OO zuende geht, wird sich das Klo-Monster nach neuen Nahrungsquellen umsehen müssen. Das heißt: auch zu Hause auf Eurem Heimatklo seid Ihr nicht sicher! Aber Ihr braucht keine Angst zu haben, dank uns seid ihr in Sachen Klo-Monster schließlich up to date. Also, wenn Ihr es in der Kanalisation rumoren hört oder gar H-BlockX-Musik vernehmt, rennt zum Klo-Schrank und holt WC-Ente (im Notfall tut's auch Meister Proper), wenn das Klo-Monster schon seinen „Kopf“ aus der Schüssel steckt, sprüht es ihm in die Augen!!!! Naja, Ihr wißt schon, was wir meinen. Euer Klo-Team war jedenfalls immer für Euch da, jetzt müßt Ihr Euch ohne uns durchs Leben schlagen! Das wird schwer, aber wir glauben an Euch! Ihr packt das schon! Also, bis die Tage! Euer Klo-Team

PS: Und immer daran denken: Zeig mir Dein Klo, und ich sage dir, wer du bist / Dein Klo ist der Spiegel zu deiner Seele / Wie das Klo, so der Besitzer! Und so weiter und so fort....



Montagsausgabe

DAS OEHLING* SPARBILD

**SIE WOLLEN MAL
SO RICHTIG
WENIG ZAHLEN?**

Für tolle Farbbilder
vom Negativ.

Ob 10 x 15 **GROß**,
ob 9 x 13 **KLEIN**,
bringen Sie uns Ihren
vollen Film und geben
Sie uns ein Paar Tage
Zeit.



**FOTO & VIDEO
OEHLING***

*Warum sollen Sie sich mit weniger zufrieden geben?

MAINZ **BAD KREUZNACH** **WORMS**
LUDWIGSTR. 2 GYMNASIALSTR. 9 KAMMERSTR. 43

Die Open Ohr-Nachrichten danken für die Unterstützung:



Trance Groove - Bewegung am Abend

(Guk/SpK)

Nach einer halbstündigen Verspätung und einer langen Umbaupause eröffneten Trance Groove ihre energiegeladene Show. Anfangs warteten wir noch auf Gesang, aber es blieb beim Instrumentalen, was aber nicht negativ war. Schon nach wenigen Beats sah man die Glieder vieler Open Ohr Besucher wild durch die Gegend zucken. Verwunderlich, denn typisch war diese Art von Musik für das Open Ohr nicht. Trotzdem schienen die tanzenden Open Ohrler restlos begeistert zu sein von den groovigen Rhythmen und den techno-ähnlichen Elementen. Unterstützt wurde dies durch eine

Lasershow mit grellflackerndem Schwarzlicht und bunten Scheinwerfern. Auch erwähnenswert ist der DJ, der die Bühne mit leuchtenden Klunker- augen betrat, mehrmals auf seinen Plattenteller stieg und versuchte, mit wilden Arm- bewegungen die Leute zu animieren.

Ansonsten kommunizierten die Bandmitglieder eher weniger mit dem trotzdem begeisterten Publikum.

Alles in allem eine sehenswerte Darbietung, die zum Tanzen ein- lud.



Impressum

Wir sind eine freie Zeitungsgruppe des Stadtjugendring Mainz und Ihr findet uns am Meeting Point der Redaktion neben dem Saft- stand.

Textbeiträge spiegeln nicht die Meinung des Stadtjugendringes oder der Projektgruppe wider. Wir freuen uns über eure Kritik, Anregungen oder Textbeiträge.

Redaktion:

Alex Kohl, Bärbel Laufer, Björn Ritter, Birgitt Maier, Christian Hauf, Christian Schwab, Daniela Klages, Daniela Speck, Florence Buscke, Gudrun Kraus, Jörg Vogel, Kathrin Hexel, Laura de Paz, Lucia Hartmann, Lidia de Paz, Peter Brunkhorst, Sinicca Kieren, Stephan Hespig, Thomas Lörcher, Tim Rochels, Thomas Bartsch (ViSdP)

Stadtjugendring Mainz e.V.
Mönchstraße 17, 55130 Mainz
Tel (06131) 83 48 95

Absturz 2. und 3. Tag

Liebes Tagebuch. Sorry daß ich gestern ausgelassen habe, aber gestern bin ich etwas abgesoffen. Am besten, ich fange von vorne an mit erzählen. Gestern H-BlockX waren geil! Ich bin ganz doll voll mit blauen Flecken und habe einen Nacken- krampf. Das Mädchen neben mir hat mir heut' morgen eine Flasche Bier übergekippt, weil ich doch versucht habe, ihr ein Bein zu stellen, weil sie doch auf ihren hohen Turnschuhen nicht laufen kann. Außerdem haben wir uns gestern nach dem Pogen ganz doll besoffen. Ich hab' noch nie soviel gebechert, weil meine Eltern erlauben mir das nicht. Heute abend kamen Paddy goes to Holyhead, aber die haben wir uns nicht ange- guckt, weil die so komische iri- sche Volksmusik machen, mit 'ner Geigerin die Almut heißt. Naja, letzter Tag heute. Noch einmal schlafen und dann müs- sen wir unsere Zelte schon wie- der abbauen. Schade! Dafür werden wir uns heute abend noch mal so richtig die Kanne geben, um die ganze Sache ge- bührend abzuschließen. Tschüß, Knut.



Copy-Shop

Robert Bosch Str. 33

Mainz-Hechtsheim, Gewerbegebiet, Einfahrt E

Tel.: 06131-507501 u. 06131-509450 Fax: 06131-504601

Kopiergeräte

gebraucht
Din A4 & Din A3
Generalüberholt
mit Garantie
Ricoh, Canon, Sharp
80% unter Neupreis!
ständig an Lager!

Mobile Freisprecheinrichtung

incl. Mikrofon & Lautsprecher,
Ladefunktion während Standby
& Gespräch, ext. Antennenanschluß
schnelle Selbstmontage, passend für:
Siemens S4, Nokia 2110, 2110i,
PT11, Hitachi CRD 500
Ericsson GH 337/388, Motorola...

DM **111.-**

Farbbilder

9 x 13

-.29

SW -Kopie

Din A4 ab DM **-.06**

Din A2 ab DM **-.99**

Briefumschläge

Din/lang selbstklebend
mit Fenster

1000 St.

22.22

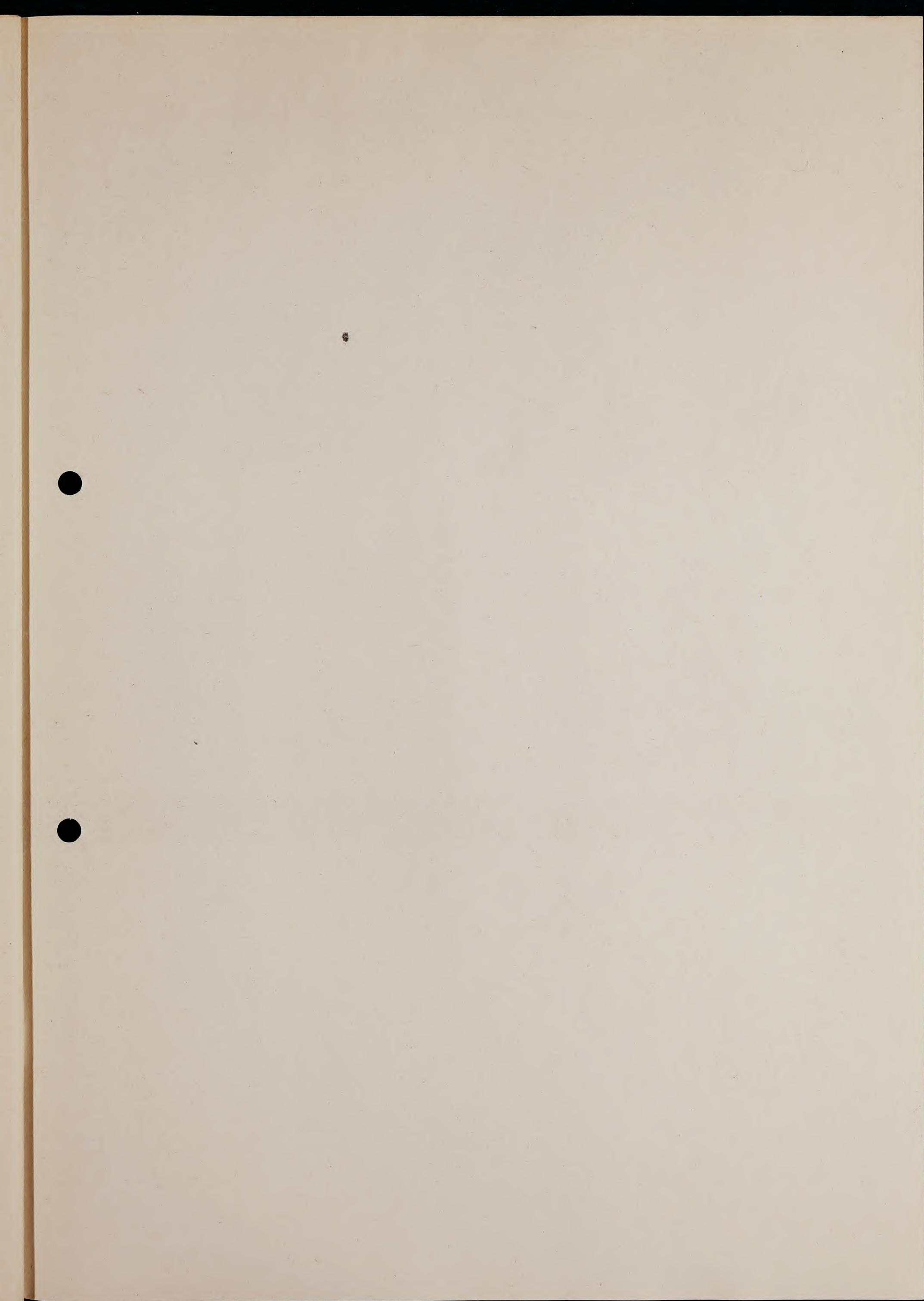
Farbkopie

Din A4

ab 20 Stück

St.
DM

1.50



Stadtjugendring Mainz e.V.
Mönchstraße 17
55130 Mainz